BAND: 2 HEFT: 2 (6) 1935

ZEITSCHRIFT FÜR POLITISCHE PSYCHOLOGIE UND SEXUALÖKONOMIE

HERAUSGEBER: ERNST PARELL

INHALT:

Wo abonniere ich
die
Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie

Auf Grund zahlreicher Anfragen von Interessenten geben wir im folgenden unsere Kommissionäre in allen wichtigen Ländern mit genauer Adresse bekannt. Jede der genannten Firmen liefert Ihnen schnellstens unsere Zeitschrift sowie alle bei uns erschienene Literatur. Beziehen Sie sich ausdrücklich auf diese Veröffentlichung. Teilen Sie Ihren Freunden und Bekannten diese Adressen mit.

Kommissionäre in allen Ländern

BRASILIEN:

Agencia International de Diarios, Buenos Aires, Calle Lavalle 365

DÄNEMARK:

Verlag für Sexualpolitik, Kopenhagen, Postbox 827, Postgirokonto Kopenhagen 30302, Prag 78790 (Jørgen Neergaard)

ENGLAND:

British International News Agency, London, E. C. 4, 33, Fleet Street

FRANKREICH:

Dr. Ernest Strauss, Paris, 15e, 2, Square Leon Guillot

HOLLAND:

Import Boekhandel H. Igersheimer, Amsterdam — Z., Vossiusstraat 50

JUGOSLAWIEN:

Librairie — Edition Breyer, Zagreb II, Marasykova 5
Deutsche emigranten und fortschrittliche jugoslawische Literatur

PALÄSTINA:

Literaria, Buch- und Zeitungszentrale, Tel-Aviv, P. O. B. 976

RUMÄNIEN:

Libraria Populara, Volksbuchhandlung, Cernauti, str. J. Flondor 24

SCHWEIZ:

Dr. Oprecht u. Helbling, A.—G., Zürich, Rämistrasse 5

SPANIEN:

Libreria HORIZONTE, Barcelona, Calle Cortes 583



ZEITSCHRIFT FÜR POLITISCHE PSYCHOLOGIE UND SEXUALÖKONOMIE

BAND: II
HEFT: 2 (6)
1 9 3 5

Ein Brief von Norman Haire

Lieber Dr. Leunbach!

Ich habe Ihren Artikel sehr genau und mit grossem Interesse gelesen und komme Ihrer Aufforderung nach, dazu Stellung zu nehmen. Vielleicht wollen Sie meine Stellungnahme in derselben Zeitschrift veröffentlichen, in der Ihr Artikel erscheinen soll.

Ich habe in der WLSR aktiv von Anfang an mitgearbeitet. Ich habe den Kongress in Kopenhagen im Jahre 1928 mitgemacht und den in London 1929 organisiert und war als Organisator und Vorsitzender der englischen Sektion der WLSR tätig. Ich meine also, wie Sie, genügend über die Tätigkeit der WLSR informiert zu sein, um ihre Arbeit kritisieren und werten zu können.

Ich möchte mich mit Ihnen einig erklären in Ihrer Wertung von *Hirschfelds* wissenschaftlicher und sexualreformatorischer Tätigkeit.

Was die Ursachen der sexuellen Variationen und sogenannten Perversionen anbelangt, kann ich weder Hirschfelds noch Freuds Theorie völlig akzeptieren. Ich glaube nicht, dass unser heutiges Wissen genügt, um eine endgültige Meinung über die Ursachen der Abweichungen von der sogenannten normalen Sexualität zu bilden. Ich fühle, dass wir zu wenig wissen, um dogmatisch zu sein; es scheint mir aber wahrscheinlich, dass wir alle *potentiell* pan-sexuell, d. i. »normal« + »polymorph pervers« sind.

Würden wir in einer Gesellschaft erzogen, die nicht direkt oder indirekt ihre Traditionen und Konventionen, Gesetze und Tabus uns auferlegt hätte, ich glaube, wir würden alle sexuellen Genuss suchen heterosexuell und homosexuell, auto-erotisch und allo-erotisch; wir würden die Befriedigung nicht nur in den Genitalorganen, sondern auch in den oralen, analen und anderen erogenen Zonen suchen. Es ist wahrscheinlich, dass die Mehrzahl der Menschen heterosexuellen Verkehr vorziehen würde, aber die meisten würden dennoch ab und zu auch im homosexuellen Verkehr Genuss finden.

Diese Anschauung begründe ich mit Beobachtungen dessen, was bei anderen Säugetieren sowie in einigen Gesellschaften mit anderen Traditionen als den unsrigen stattfindet.

Viele Tiere betätigen sich ab und zu homosexuell sowohl als heterosexuell, ferner auch auto-erotisch, anal-erotisch und oral-erotisch.

In Gesellschaften, wo homosexuelle Handlungen nicht verpönt sind, werden sie frei ausgeführt als eine Zufügung zu den heterosexuellen. Man braucht nur die Geschichte des alten Griechenland auzuschauen, um das zu konstatieren. Und heute sehen wir dieselben Phänomene in den Flotten aller Länder oder in speziellen Regimentern wie der Garde. Es ist mir immer erzählt worden, dass Homosexualität allgemein war unter den »Gardisten« des kaiserlichen Deutschland, und dieselbe Beobachtung habe ich gemacht auf »Raadhuspladsen« in Kopenhagen, als ich 1928 dort war. *Havelock Ellis* (in Studies in the Psychology of Sex, Band II) bestätigt dieselben Verhältnisse in England vom Jahre 1898, und er hat keinen Grund gefunden, seine Anschauungen in späteren Ausgaben zu ändern.

Es besteht kein Grund anzunehmen, dass Seeleute und Angehörige bestimmter Regimenter anders veranlagt sein sollten als die Mehrzahl der Bevölkerung; aber sobald sie in spezielle Gruppen mit besonderen Traditionen einverleibt werden, übernehmen sie diese Traditionen und betätigen sich homosexuell. Nur sehr selten werden sie Nur-Homosexuelle; in der Regel verkehren sie sowohl mit Frauen als mit Männern. Sehr oft geben sie die homosexuelle Betätigung auf, wenn sie zum gewöhnlichen Zivilleben zurückkehren. Dieses bringt mich zu der Vermutung, dass die Hinleitung unserer Sexualtriebe in die normalgenannten Gleise nur das Resultat von Tradition und Gewohnheit ist.

Hirschfeld schrieb der Tatsache eine grosse Bedeutung zu, dass viele Homosexuelle in ihrer Körperbildung Variationen vom normalen Typ zeigen. Er mass genau Schulter- und Beckenbreite, die Länge der Extremitäten und des Rumpfes etc. Er betonte die Tatsache, dass viele männliche Homosexuelle weibliche Gesten und Bewegungen haben, und vice versa. Diese Tatsachen sind freilich sehr auffallend. Aber jeder Sexuologe muss viele Fälle getroffen haben von Männern mit extrem weiblicher Körperbildung und weiblichen Gewohnheiten, und Frauen mit männlicher Form und Gewohnheit, die nichts desto weniger in Wünschen und Betätigung völlig heterosexuell waren.

Deshalb glaube ich, wir können Hirschfelds Gesichtspunkt nicht akzeptieren, so wie er ist.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Natur der Sexualtriebe beim Individuum in grossem Ausmasse durch seine Drüsenkonstitution bestimmt wird. Ich finde es auch wahrscheinlich, dass die Entwicklung der Drüsenkonstitution beeinflusst wird durch psychologische und sexuelle Wünsche und Gewohnheiten.

Ich glaube, es besteht kein Zweifel, dass Freud mit Recht den

»polymorph-perversen« Charakter des kleinen Kindes behauptet. Ich schliesse mich aber der Kritik an, die René Guyon in seinem Buche »*La Légitimité des Actes Sexuelles*« gegeben hat. Guyon sagt, dass Freud Unrecht hat, wenn er die Handlungen, die gewöhnlich pervers genannt werden, als pathologisch betrachtet. Er sagt, die Gesellschaft sei im Unrecht, wenn sie diesen Handlungen das Stigma des Perversen anheftet. Die gesellschaftliche Haltung und nicht der »Patient« sollte behandelt werden.

Bisher habe ich die Perversionen von einem rein wissenschaftlichen Standpunkt aus beurteilt. Aber jede Gesellschaft kann entscheiden, dass eine bestimmte Form sexueller Betätigung im ganzen gesehen dem Wohle dieser Gesellschaft schädlich sei. In einem solchem Falle hat sie das Recht, das Individuum zu zwingen, sich mit der Unannehmlichkeit abzufinden, dass es seine Betätigung im Interesse der Gesellschaft als ganzer unterlassen muss. Ich glaube, jeder, der kein Anarchist ist, muss dies zugeben. Verkehrt ist es, dass die meisten Gesellschaften in die individuelle Freiheit des Individuums unnötig sich hereinmischen, ohne dass seine Betätigung wirklich sozialgefährlich ist. Diese Einmischung fusst öfters auf traditioneller (religiöser oder sogenannt »moralischer«) Grundlage.

Ich glaube nicht, dass die Haltung einer Gesellschaft zu sexuellen Perversionen primär davon abhängt, ob sie kapitalistisch oder sozialistisch ist, faschistisch oder Nazi. Sie hängt viel mehr ab von religiösen und moralischen Traditionen, und diese müssen sich nicht unbedingt mit der ökonomischen Struktur ändern. Es ist eine interessante Tatsache, dass England und Frankreich, die beide kapitalistische Staaten auf demselben kulturellen Niveau sind, eine ganz verschiedene Haltung der männlichen Homosexualität gegenüber haben. In England ist sie ein Verbrechen, in Frankreich nicht. Auf der anderen Seite ist in einigen europäischen Ländern weibliche homosexuelle Betätigung strafbar, während in England das Gesetz sie toleriert.

In England war bis zum Jahre 1908 Geschlechtsverkehr zwischen Bruder und Schwester (Inzest) nicht strafbar. Das ökonomische System in England hat sich seit 1908 nicht verändert, aber Inzest ist strafbar geworden.

Viele von den Sexualreformen, die Sie, ich und die WLSR wünschen, sind in der Sovjet-Union nach der Revolution realisiert worden; und eine Weile sah es aus, als ob Kommunismus und Sexualreform unlöslich verbunden wären; ich bemerke aber, dass die Homosexualität in der Sovjet-Union im vorigen Jahr wieder zum Verbrechen erklärt worden ist. Es ist also klar, dass die gesetzliche Haltung gegenüber Homosexualität (und wahrscheinlich auch den anderen Perversionen) nicht davon abhängt, ob ein Land kapitalistisch oder kommunistisch ist, es hängt also nicht von ökonomischen Faktoren ab. Ich gebe gern zu, dass einige unter den Reformen, die die WLSR beabsichtigte, viel leichter in einem sozialistischen Staat als in einem

kapitalistischen durchzuführen wären, wenn die Regierung dieses Staats sexuell aufgeklärt ist.

Wie Hirschfeld bin ich unpolitisch. Theoretisch neige ich zu Sozialismus oder Kommunismus. Aber je älter ich werde, um so mehr bezweifle ich, dass Sozialismus oder Kommunismus den Himmel auf Erden bringen werden, den die meisten Sozialisten und Kommunisten erwarten. Vielleicht kommt das, weil ich in einer bürgerlichen Familie aufgewachsen bin und meine bürgerlichen Vorurteile nicht loswerden kann. Wenn Sie mir diesen Vorwurf machen, kann ich es nicht verneinen. Aber je länger ich lebe, um so mehr werde ich durch die Dummheit der grossen Mehrzahl der Menschen geschlagen. Ich finde auch mich selbst in vielen Weisen dumm, aber weit weniger dumm als die Mehrzahl der anderen Menschen, die ich treffe. Wären wir alle perfekt, dann wäre eine vollständige Demokratie möglich. Wir sind aber alle so unvollkommen, so dumm in einer oder anderen Weise, unsere Wünsche und Handlungen so irrational, so viel Konflikt hervorrufend, dass wir von irgend einem regiert werden müssen. Sonst käme Anarchie oder Chaos. Ein Schiff in See und Sturm muss einen Kapitän haben, der den Kurs steuern kann. Vielleicht ist er kein vollkommener Kapitän, das Schiff geht aber besser unter Kommando eines unvollkommenen Kapitäns, als wenn jedes Mitglied der Mannschaft versuchte, auf einmal Verschiedenes zu tun. Die Menschheit scheint mir dauernd wie ein Schiff in stürmischer See zu sein.

Wir brauchen eine Regierung. Eine gute Regierung ist einer schlechten vorzuziehen, aber selbst eine schlechte Regierung ist besser als keine. Auch in der Sovjet-Union müssen sie eine Regierung haben. Wahrscheinlich werden Sie sagen, das sei die Diktatur des Proletariats, und nicht die andere Art von Diktatur wie in Nazi-Deutschland oder in Faschist-Italien. Ich wünsche nicht die Sovjet-Regierung zu kritisieren. Ich war nie in Russland, und so weit ich es bestätigen kann, sind die Verhältnisse dort viel besser als vor der Revolution. Wenn unter dem heutigen System die Verhältnisse in England eben so schlecht wären wie unter dem Zarismus, würde ich vielleicht auch revolutionär werden. Ich glaube aber, dass die Verhältnisse in England im Ganzen für die grosse Mehrzahl der Bevölkerung viel besser sind als im kommunistischen Russland, im Nazi-Deutschland und im faschistischen Italien. Ich behaupte nicht, dass sie vollkommen sind und nicht viel verbessert werden könnte. Ich würde es aber sehr vorziehen, dass die Verbeserung lieber mittels gradweiser Veränderung zustande käme und ohne Gewalt als mittels einer blutigen Revolution. (Beim Durchlesen dieses letzten Abschnittes möchte ich wissen, ob Sie denken, dass ich als ein hochnäsiger selbstzufriedener Engländer spreche. Wenn Sie so denken, kann ich nichts dagegen tun. Ich fühle, dass wir Engländer heute viel besser daran sind als die Russen, Deutschen und Italiener.)

Ich habe es nie als meine Lebensaufgabe empfunden, aktiv poli-

tisch tätig zu sein. Vor allem bin ich Arzt. Ich weiss mehr von der Medizin als von irgend etwas anderem. Ich wünsche die Menschen gesünder und glücklicher zu sehen, und ich fühle, dass ich meine Rolle am besten spiele, wenn ich mein medizinisches Wissen benutze. Zufällig bin ich Sexuologe geworden, und ich glaube, dass ich auf dem Gebiete der Sexualreform meinen Mitmenschen am meisten dienen kann.

Ich bin vor allem an Sexualreform interessiert, bin kein politischer Revolutionär. In dieser Hinsicht bin ich mit Hirschfeld einig. Die WLSR wurde begründet, um für Sexualreform zu arbeiten, nicht für eine politische Revolution. Wenn die Mehrheit innerhalb der WLSR jetzt revolutionäre Propaganda verlangt, meine ich, die WLSR sollte aufgelöst werden, da sie nie für einen solchen Zweck bestimmt war. Die Mitglieder der WLSR, die sich primär für die politische Revolution interessieren, können eine Liga mit anderen Zwecken und Absichten gründen. Die Mitglieder, die, wie ich, primär an der Sexualreform interessiert sind, können eine neue Liga begründen, die versucht, die Reformen, die wir als wünschenswert ansehen, ins Leben zu rufen, im Rahmen des Staates, dem wir zufällig angehören.

Vorläufig werde ich meine Arbeit für Sexualreform unter der Regierungsform dieses Landes fortsetzen, und ich werde diese Regierung unterstützen. Wenn Kommunismus oder Faschismus in England eingeführt würde, werde ich meine Arbeit für Sexualreform fortsetzen unter der Staatsform, in der ich zufällig leben muss.

Sie wisen, ich schätze Ihre Freundschaft hoch, aber trotz meiner persönlichen Hochachtung vor Ihnen kann ich nicht das Gefühl vermeiden, dass Ihre Aktion, indem Sie *Reich* folgen in seinem Versuch, Sexualreform mit politischer Revolution zu vereinigen, sehr zu bedauern ist. Das ist eine grosse Gefahr für die gesamte Sexualreform-Bewegung. Wenn in den verschiedenen Ländern in den Gedanken der Staatsautoritäten die Sexualreform mit der revolutionären Politik verbunden wird, werden die Fortschritte der Sexualreform unterdrückt werden.

Ich kann Sie fast hören, wie Sie die Worte: »petit bourgeois« nach mir speien. Gut, wenn das, was ich meine, »petit bourgeois« ist, bin ich bereit, Ihre Klassifikation zu akzeptieren.

Sie belasten die WLSR mit Utopismus, aber ich und diejenigen, die mit mir einig sind, sind mehr praktisch und realistisch, weil wir einsehen, dass wir in dieser Welt immer Kompromisse machen müssen. Wie der Holländer sagt: Ein halbes Ei ist besser als eine leere Schale, und für uns ist es besser, einen Teil der Reformen zu erreichen als zu viel fordern und nichts zu erreichen.

Ich schätze Sie, ich respektiere Sie, ich weiss, dass Sie aufrichtig und ehrenhaft sind und dass Sie für das arbeiten, was Sie richtig finden. Ich glaube aber, dass Sie ein unpraktischer Idealist sind, der nur erreichen wird, Märtyrer zu werden, ohne die Resultate, die Sie

wünschen, zu erhalten Vielleicht wird Ihre politische Revolution kommen, sie wird aber furchtbar viel Menschenleben und Menschenelend kosten. Nachher wird die Zivilisation, die sie zu vernichten versuchte, wieder entstehen, oder wenn nicht dieselbe Zivilisation, dann eine andere und ebenso schlechte. Sie sind ein Optimist, und die Optimisten haben immer Unrecht. Ich bin ein lustiger Pessimist. Ich denke, in der Welt herrsche eine verfluchte Sauwirtschaft; wir können nur versuchen, das beste aus einem schlechten Spiel zu machen.

Nach den siebenjährigen Erfahrungen mit der WLSR glaube ich, es wird immer schwierig sein, eine *internationale* Liga für Sexualreform zu haben. Verschiedene Länder haben verschiedene Sexualgesetze und Gewohnheiten, verschiedene ökonomische und politische Verhältnisse und brauchen verschiedene Reformen. Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass es für die Russen, die unter den Sovjet-Verhältnissen leben, völlig unmöglich ist, sich mit uns über eine gemeinsame Politik zu verständigen, die wir hierzulande in einem so andersartigen Staat leben. Wenn wir versuchen, eine Resolution zu formen, ist es unmöglich, eine Formulierung zu finden, die für alle befriedigend ist.

Nun zu den 10 Punkten:

1) *Politische, wirtschaftliche und sexuelle Gleichberechtigung der Frau.*

Ich gebe zu, dass politische, ökonomische und sexuelle Gleichheit von Männern und Frauen innerhalb der patriarchalischen Familie unmöglich ist. Ich werde weiter gehen. Obwohl ich meine, dass Gleichheit wünschenswert wäre, halte ich *sie für unerreichbar in jeder Gesellschaftsform,* selbst in einer kommunistischen, wie in der Sovjet-Union. Die Natur hat die Frau beeinträchtigt und selbst wenn wir versuchen, die Beeinträchtigung auszugleichen, können wir eine völlige Ausgleichung nie, unter keinem sozialen System erhalten.

2) *Befreiung der Ehe von kirchlicher und staatlicher Bevormundung.*

Ich glaube, dass vieles getan werden kann, um die Bedingungen der Ehe und Ehescheidung zu verbessern, selbst unter dem kapitalistischen System. Die U. S. A. ist ein kapitalistisches Land, aber Scheidung ist in einigen Staaten eben so leicht wie in der USSR. Unterhaltung der Kinder durch den Staat ist auch in kapitalistischen Staaten wie England begonnen und wird jedes Jahr mehr und mehr ausgebaut. Ich kann nicht einsehen, weshalb Unterhaltung durch den Staat und kollektive Kindererziehung nicht in kapitalistischen Länder eingeführt werden können. Faschist-Italien und Nazi-Deutschland beanspruchen die Kinder schon im frühen Alter; selbst wenn wir nicht die Zwecke bejahen, zu denen diese Kinder erzogen werden, ist es deutlich, dass jeder Staat die Kinder kollektiv erziehen,

und wenn er es wünscht, sie auch völlig in Staatsinstitutionen unterbringen kann, selbst unter dem Kapitalismus.

Sie betonen, dass die Sexualunterdrückung der Hauptzweck der Ehe und Familie sei. Ich sehe keinen Grund zu vermuten, dass Sexualunterdrückung in Russland völlig im Verschwinden begriffen ist. Wird den Sovjet-Kindern die volle Freiheit gegönnt, alle Sexualhandlungen, die sie wünschen, auto-erotische oder allo-erotische, heterosexuelle oder homo-sexuelle, oral-erotische oder anal-erotische auszuführen?

3) *Geburtenregelung im Sinne verantwortlicher Kinderzeugung.*

Ich bin mit Ihnen darin nicht einig, dass die Bedeutung der Birth-Control übertrieben worden ist. Schon im Jahre 1921 habe ich gesagt: »Birth Control ist kein Allheilmittel gegen alle sozialen Misstände; aber meines Erachtens kann kein Plan ohne sie hoffen, die heutige elende Lage eines grossen Teils der Menschheit zu verbessern, oder ein Heranwachsen der Gesundheit und des Glückes des Individuums und der Rasse herbeizuführen, ein Ziel, das alle, deren Intellekt nicht zu klein oder zu pervers ist, anstreben müssen.«

Sie erwähnen, dass es unmöglich war, einen Kongress in Frankreich abzuhalten, weil die französischen Vertreter der WLSR meinten, es wäre zu gefährlich, Geburtenregelung zu propagieren und dass eine solche Propaganda alle Teilnehmer ins Gefängnis bringen könnte. Sie erklären dies nicht. Es ist aber notwendig zu unterstreichen, dass Geburtenregelungspropaganda in Frankreich ein Verbrechen ist, dass also die Furcht der französischen Vertreter völlig berechtigt war.

Sie stellen auch fest, dass die Deutschen die Abtreibungsbestrafung abschaffen wollten, während die Engländer nur eine Milderung der Strafe verlangen wollten. Dies scheint mir ein gutes Zeugnis für die gesunde Vernunft der Engländer zu sein. Die ziehen es vor, so zu arbeiten, dass sie eine teilweise Verbesserung erhoffen können, anstatt das Vollkommene zu verlangen und nichts zu erreichen.

4) *Eugenische Beeinflussung der Nachkommenschaft.*

M. E. sollte es betont werden, dass der Vorschlag von *Binnie Dunlop,* dass arme Ehepaare, die selbst nicht ihre Kinderzahl begrenzen wollten, zwangssterilisiert werden sollten, keine Anhänger unter den Teilnehmern des Kongresses fand.

Es ist wahr, dass auf die hereditären Faktoren öfters zu viel Gewicht gelegt wird, und zu wenig auf Umgebungsbeeinflussungen.

Ich finde aber, Sie fallen in das entgegengesetzte Extrem und schreiben dem Milieu-Faktor zu grosse Bedeutung zu, dem hereditären zu wenig.

5) *Schutz der unehelichen Mutter und Kinder.*

Solange die heutige Ehe besteht, ist es ohne Zweifel wünschens-

wert, dass wir die Verhältnisse für uneheliche Mütter und Kinder verbessern. Später, selbst unter einem kapitalischen System, können wir fortsetzen und das Stigma völlig abschaffen, das der unehelichen Mutterschaft under Illegitimität anhaftet.

6) *Richtige Beurteilung der intersexuellen Varianten, insbesondere auch der homosexuellen Männer und Frauen.*

8) *Die Auffassung sexueller Triebstörungen, nicht wie bisher als Verbrechen, Sünde oder Laster, sondern als mehr oder weniger krankhafte Erscheinungen.*

Diese zwei Paragraphen sind in der englischen Uebersetzung der Plattform der WLSR zusammengefasst worden und in folgender Formel ausgedrückt: »*Eine rationelle Haltung gegenüber sexuell-abnormen Personen, und eine Reform der Gesetze gegen sexuelles Vergehen.*«

Es scheint mir, diese Reform wäre eben so leicht durchzuführen in kapitalistischen wie in kommunistischen Ländern. Ich weiss gar nicht, welche Gründe die Sovjet-Union dazu geführt haben, Homosexualität wieder als ein Verbrechen zu beurteilen, es ist aber deutlich, dass eine rationelle Haltung sexuell abnormen Personen gegenüber nicht die notwendige Folge einer kommunistischen Revolution sein muss.

9) *Ein Sexualstrafrecht, das nur wirkliche Eingriffe in die Geschlechtshandlungen angreift, welche auf dem übereinstimmenden Geschlechtswillen erwachsener Menschen beruhen.*

Ihr Vorschlag, dass keine Form sexueller Betätigung bestraft werden sollte, selbst wenn die Rechte einer anderen Person darunter leiden, scheint mir utopisch und unpraktisch. Sowohl in einer kapitalistischen wie in einer kommunistischen Gesellschaft wäre es für uns alle sehr unangenehm, herumgehen zu müssen mit dem Bewusstsein, dass wir von anderen Personen sexuell überfallen werden könnten, und dass die überfallenden Personen völlig unbestraft bleiben sollten. Wenn Einzelpersonen in einer Gesellschaft zusammenleben sollen, muss der Freiheit jedes Individuums Grenzen gesetzt werden, um jedem eine grössere Freiheit zu sichern. Die Gesetze der Gesellschaft verbieten mir, meinen Nachbar zu töten, zu überfallen, zu berauben oder zu vergewaltigen, und verbieten ihm, dieselben Handlungen gegen mich auszuführen.

Auf diese Weise sind wir beide, mein Nachbar und ich, der konstanten Furcht enthoben, getötet, überfallen, beraubt oder vergewaltigt zu werden. Um diese Verbote effektiv zu machen, bestimmt das Gesetz gewisse Strafen für ihre Übertretung. Entferne die Strafen, und sehr schnell werden einige Mitglieder der Gesellschaft anfangen,

sich daraus einen Spass zu machen, andere Mitglieder der Gesellschaft zu töten, zu überfallen, zu berauben oder zu vergewaltigen. Wären wir alle Engel in dem Himmel, den die Religiösen fantasiert haben, dann wären wir vielleicht imstande, ohne Gesetze und ohne Strafbestimmungen zu leben. Da wir aber sterbliche Menschen, Dummköpfe und Sünder sind, können wir nicht ohne sie leben. Selbst in der Sovjet-Union, die Ihr Himmel-Surrogat zu sein scheint, bin ich sicher, dass die Towarischi nicht die Erlaubnis haben, nach Belieben andere Towarischi zu töten, zu überfallen, zu berauben oder zu vergewaltigen. Ihr Vorschlag, jede Strafe für sexuelle Vergehen abzuschaffen, scheint mir unbegreiflich unpraktisch und idealistisch zu sein, selbst für einen so unverbesserlichen Optimisten wie Sie.

Darin bin ich einig, dass Strafen nur ausgeteilt werden dürften, um antisozialen Handlungen vorzubeugen, und nicht um eine traditionelle Moral aufrechtzuerhalten, wenn die Gesellschaft keinen Schaden leidet. Ich behaupte aber, dass in jedem politischen System irgend eine Art Strafrecht bestehen und durch die Regierung, welche sie auch sei, formuliert und vollzogen werden muss. Mit dem Vorwärtsschreiten einer besseren Erziehung können wir hoffen, dass anti-soziale Handlungen seltener werden, sei es unter einem kapitalistischen oder unter einem kommunistischen System. Aber bis alle Menschen so vollkommen werden, dass sie nie antisozial handeln (und das wird *nie* der Fall sein) muss irgend eine Art Strafrecht gegen sexuelles Vergehen bestehen. Es wäre besser, wenn die Strafgestze keine Strafe, sondern Vorbeugung beabsichtigten. Aber ob sie nun als Strafe oder als Vorbeugungsmassregel beabsichtigt sind, müssen die Massregeln, die dazu dienen, antisozialen Handlungen vorzubeugen, immer unangenehm sein. Freilich finde ich in vielen Fälien Gefängnisstrafe inadäquat. Wäre ich Diktator, würde ich viele anti-soziale Personen mittels schmerzloser elektrischer Hinrichtung »liquidieren«. Dies, oder etwas Ähnliches haben die Behörden in Nazi-Deutschland und ebenso auch in der Sovjet-Union getan. Die am meisten verschiedenen Regierungsformen scheinen also zuletzt zu derselben Schlussfolgerung zu kommen.

10) *Planmässige Sexualerziehung und Aufklärung.*

Die Form der Sexualerziehung, die gegeben werden sollte, blieb absichtlich undefiniert, so dass jedes Land diesen Paragraph in der Weise interpretieren konnte, die am besten passte, am praktischsten war und am leichtesten Erfolg haben könnte.

Nun zu den Unterlassungen des Programmes der WLSR. Erstens möchte ich sagen, dass es völlig unmöglich war, alle detaillierten Reformen, die wir beabsichtigten, in einem kurzen Programm wie das unserer 10 Punkte mit einzuschliessen. Viele Punkte, die nicht speziell genannt wurden, könnten unter einem von den 10 Punkten eröftert

werden. Ich muss wieder die Tatsache betonen, dass die WLSR ein freiwilliges Kompromiss gemacht hat mit den Verhältnissen, die vorhanden waren, dass dies Kompromiss ein beabsichtigtes und m. E. die richtige Politik war.

Ich glaube immer noch, dass ein solches Programm viele nützliche und notwendige Reformen innerhalb des Rahmen des ökonomischen und politischen Systems zustandebringen könnte, das in vielen zivilisierten Ländern heute besteht. Es scheint mir notwendig, den Versuch fortzusetzen, solche begrenzten Reformen durchzuführen, die ohne eine Revolution möglich sind. Es scheint mir bedauerlich, dass Menschen von gutem Willen, wie Sie, den Versuch, die Verhältnisse innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zu verbessern, diskreditieren. Ich glaube, dass Ihre endocrinen Drüsen und Ihre psychologischen Komplexe verantwortlich dafür sind, dass Sie ein Idealist, ein Utopist und ein Revolutionär wurden. Ich wünsche Ihnen gutes Glück zu Ihrem Versuch, das Los der Menschheit *in der Weise zu verbessern, die Ihnen am besten scheint.*

Ich danke Ihnen für die Bestätigung, dass die WLSR nicht vergebens existiert und gearbeitet habe, und für Ihren Anteil und den nützlichen Dienst, den Sie geleistet haben. Es scheint mir, dass nach dem Tode Hirschfeld's der Zeitpunkt gekommen ist, festzustellen, dass sich innerhalb der Liga sehr grosse Differenzen finden — Differenzen, die sich zum Beispiel Ausdruck geben in der fehlenden Uebereinstimmung zwischen uns beiden. Weiter müssen wir zugeben, dass es immer sehr schwierig ist — und die politischen Ereignisse der letzten Jahre haben es fast unmöglich gemacht — für die verschiedenen Gruppen in den verschiedenen Ländern eine befriedigende gemeinsame Lösung ihrer Probleme und Absichten zu finden.

Im Augenblick scheint es unmöglich zu sein, die Vertreter der verschiedenen Länder zu sammeln, um die Zukunft und die Absichten der WLSR zu diskutieren. In anbetracht dieser Schwierigkeiten bin ich damit einverstanden, dass Sie und ich, als die überlebenden Präsidenten der WLSR, die Liga auflösen und es den früheren Mitgliedern der verschiedenen Länder überlassen, neue Gruppen und Vereinigungen zu bilden, die mit ihren Gesichtspunkten übereinstimmen, und die zu den Verhältnissen in ihren Ländern passen.

Sie haben meine Erlaubnis, diesen Brief in derselben Zeitschrift zu veröffentlichen, wo Ihr Artikel erscheint, nur behalte ich mir das *world copyright* vor, da ich wahrscheinlich einen Teil des Briefes in einem Buch benutzen werde, das ich binnen kurzem veröffentliche.

Ergebenst Ihr

Norman Haire, London.

Antwort an Norman Haire

Lieber Dr. Haire.

Meinen herzlichsten Dank für Ihren langen ausführlichen Brief. Die Zeitschrift veröffentlicht unsere Korrespondenz in der Hoffnung, dass sie nicht nur für uns beide, sondern auch für die Leser lehrreich sein wird. Ich glaube, dass diese Auseinandersetzung und Darlegung der Differenzen unserer freundschaftlichen Beziehung nur förderlich sein kann.

Dass man bei allen Menschen Anlagen findet, die zu verschiedenen Formen der Sexualbetätigung führen können — auch zu Perversionen — was Sie die »potentiell pan-sexuelle« Konstitution nennen und offenbar als angeboren ansehen, wird durch die charakteranalytischen Erfahrungen bestätigt. Die Sexualökonomie meint aber. diese Konstitution sei nicht angeboren, sondern ein Produkt der sexualverdrängenden Kindererziehung innerhalb der patriarchalischen Familie. Das alte Griechenland der klassischen Zeit war ausgeprägt patriarchalisch. Diese Sexualkonstitution scheint aber nicht vorhanden zu sein bei Völkern, die in einer vorpatriarchalischen mutterrechtlichen Gesellschaft organisiert sind. Erst eine Zukunft ohne sexualverneinende Erziehung kann diese Frage entscheiden. Wenn die Sexualökonomie recht behält, müssen die Perversionen als pathologisch angesehen werden.

In einer Gesellschaft, die den sexualökonomischen Gesichtspunkt anerkennt und kein Interesse an der Sexualunterdrückung hat, wird der Staat (der Vorstand, der Zentralrat der Organisation, oder wie es heissen wird) sich nicht *unnötig* in die individuelle Freiheit hineinmischen. Für einen sexualunterdrückenden Staat ist die Einmischung nie »unnötig«. Moral und Religion schweben nicht in der Luft, sondern sind im sozialen System verankert und erfüllen die Funktion, das Gesellschaftssystem aufrechtzuerhalten.

Die kleinen Unterschiede zwischen den Gesetzen in England und Frankreich sind belanglos und betreffen eben nur *Gesetze,* nicht die allgemeine Haltung der Sexualität gegenüber, die überall sexualverneinend ist.

Dass die Sexualreaktion in der Sovjet-Union wieder Oberhand zu gewinnen beginnt, ist freilich sehr zu bedauern, zeigt aber nur, dass die Sexualbejahung und Sexualbefreiung sich nicht völlig *automatisch* durch eine proletarische Revolution durchsetzen. Eine neue Gesellschaft, die keine Sexualunterdrückung braucht, ist aber eine notwendige Bedingung für die Sexualrevolution. Die jetzige Sexualreaktion in der Sovjet-Union, die leider nicht zu leugnen ist, scheint auch ein Zeichen dafür zu sein, dass der Aufbau des Sozialismus in S-U in eine verkehrte Richtung hineingeraten ist. Sexuelle und soziale Reaktion stehen in wechselseitiger Beziehung und die eine fördert die andere.

Ihre Bemerkung von der Dummheit der Menschen, und dass Sie selbst weit weniger dumm sind als die Mehrzahl der anderen Menschen, finde ich sehr zutreffend. Wir sind aber hier bei der Kernfrage, die uns prinzipiell trennt: Das ist die Frage der psychischen Struktur der Menschen und der Möglichkeit, diese Struktur zu ändern.

Das grosse Verdienst *Wilhelm Reichs* besteht eben in der Feststellung, dass die Dummheit und überhaupt die psychische Minderwertigkeit der Menschen Produkte der sexualunterdrückenden Kindererziehung sind. Die Sexualökonomie behauptet, die Sexualunterdrückung sei ein notwendiger Bestandteil der patriarchalischen Familie, und dass sie durch rein ökonomische Ursachen entstanden ist in der Entwicklungsphase, wo das ursprüngliche Mutterrecht in Vaterrecht verwandelt worden ist. Die bürgerliche Gesellschaft, die Ehe, die Familie, die Moral, die Religion, die den Menschen eine Hölle auf Erden bereiten — alle können sie nur deshalb bestehen bleiben, weil sie in der Struktur der Einzelmenschen fest verankert sind. Diese innere Verankerung kommt durch die sexualverdrängende Kindererziehung zustande und wird mittels Eheinstitution, Moral, Religion usw. fürs ganze Leben aufrechterhalten.

Will man die psychische Struktur der Menschen genau kennen, genügt es nicht, die Triebe und die biologischen angeborenen Eigenschaften der Menschen zu studieren. Man muss auch das Milieu genau kennen, in dem die Menschen aufwachsen und sich entwickeln. Das Milieu besteht aus Gesellschaft, Familie, Moral usw., usw. Die Struktur entsteht durch die Wechselwirkung zwischen Individuum und Umgebung. Für die Kenntnis der Struktur ist die Soziologie eben so notwendig wie die Psychologie.

Will man die Struktur der Menschen ändern, muss man die Umgebung, d. h. Gesellschaft, Familie usw. ändern, man muss also revolutionäre Politik treiben.

Eine vollkommen demokratische kommunistische Gesellschaft ohne Staat und Autorität und mit einer Regelung der wechselseitigen menschlichen Beziehungen mittels Selbststeuerung der Individuen — so wie es Marx und Engels und den anderen sozialistischen Theoretikern vor den geistigen Augen steht — kann sicherlich erst von Menschen aufgebaut werden, die durch eine neue sexualbejahende Kindererziehung schon anders strukturiert sind. Dieses Endziel wird also erst mehrere Generationen *nach* der Durchführung einer proletarischen Revolution erreicht werden können. Die heutige Aufgabe des internationalen Proletariats ist, das kapitalistische System zu stürzen, damit eine neue sozialistische Gesellschaft an dessen Stelle treten kann. Die heutige Struktur der Menschen ist eine enorme Stütze für das kapitalistische System. Religion, Moral, Tradition, Erziehung, Familie, Ehe und die anderen bürgerlichen Institutionen erzeugen und erhalten in den Menschen diejenigen Eigenschaften, Geduld, Demütigkeit, Ängstlichkeit, Feigheit, Folgsamkeit usw., die von den

Machthabern so hoch geschätzt werden, weil sie die Rebellion der Massen hindern oder zumindest aufschieben.

Auf der anderen Seite erzeugt die Sexualunterdrückung auch die grausamen Eigenschaften, Sadismus, Rachegelüste, Schadenfreude, Neid usw., die unbewusst und verborgen in der Struktur fast aller Menschen eingewoben sind. Bei einer politischen Revolution, wo die Autorität der bisher herrschenden Schichten auf einmal zusammenbricht, werden nicht nur die Freiheitsbestrebungen und das Verlangen nach Lebensglück und Lebensfreude, die in allen Menschen schlummern, geweckt, sondern auch die gewaltsamen und grausamen Triebe werden wachgerufen.

Die unvermeidbare Blutigkeit und Grausamkeit einer politischen Umwälzung, von der die meisten Menschen, hauptsächlich die Intellektuellen, eine grosse Angst haben (Siehe: Zitat Seite 76, Band 2, Heft 1) ist also auch eine notwendige Folge der sexualunterdrückenden Moral und Erziehung der patriarchalischen Familie und der Klassengesellschaft. Wenn man wünscht, der Menschheit eine bessere Zukunft zu bereiten, muss man solche unbeliebten Erscheinungen mit in Kauf nehmen, einfach weil es bei der heutigen Struktur der Menschen nicht anders geht.

Wer wünscht wohl eine blutige Revolution? Keiner von uns jedenfalls.

Es hilft aber nichts, die Augen davor zu schliessen, dass blutige Umwälzungen nicht zu vermeiden sind. Im Kapitalismus fliesst ja — selbst im tiefsten Frieden — unausgesetzt Blut. Die Reaktion bedenkt sich nicht, Blut zu vergiessen, wenn ihre Machtpositionen bedroht werden. Nur wer die Augen davor verschliesst, kann glauben, dass Sexualreformen, die zu einer Umstrukturierung der Menschen führen, auf friedlichem Wege erreicht werden können.

Die aktuelle Frage ist: Wie kann man *trotz* der heutigen Struktur der Menschen, die eine Tatsache ist, mit der man rechnen muss, wenn man überhaupt etwas erreichen will, das kapitalistische System stürzen? Sollte man erst eine völlige Umstrukturierung der Menschen abwarten, würde ein Umsturz nie zustande kommen. Denn die Machthaber der kapitalistischen Gesellschaft würden nie die zur Umstrukturierung notwendigen Massnahmen erlauben.

In Russland ist der Umsturz des Kapitalismus von Menschen, die in patriarchalischen Familien und in einer kapitalistischen Gesellschaft aufgewachsen sind, (und deshalb auch nicht ohne Grausamkeit und Blut) durchgeführt worden. Der Aufbau der neuen Gesellschaft scheint zurzeit eben mangels der Umstrukturierung der Menschen entweder zu scheitern oder ist jedenfalls sehr schwierig durchzuführen.

Ob der Kapitalismus in den anderen Ländern von Massen, deren Struktur durch das kapitalistische System noch viel stärker verseucht worden ist, als es bei den Russen der Fall war, gestürzt werden kann, ist die grosse Frage. Jedenfalls würde die Möglichkeit dafür grösser

werden, wenn eine vorläufige kleinere Änderung der Einstellung der Massen der Sexualität gegenüber durchgeführt wurde. Hier liegt die Aufgabe der Sexual-Politik — *eine riesengrosse Aufgabe!*

Damit diese Änderung der Einstellung zustande kommt, müssen die Massenindividuen darüber aufgeklärt werden, dass ihre einfachen Bedürfnisse deshalb nicht befriedigt werden können, weil das kapitalistische System und die patriarchalische Familie das verhindern. Die Massenmenschen müssen verstehen, dass sie ein klares Recht auf Lebensglück und Lebensfreude haben und dass dies nur mittels eines gesunden und freien Geschlechtslebens erreicht werden kann. Sie müssen darüber aufgeklärt werden, dass die Eigenschaften, die sie als moralisch und tugendhaft ansehen, nur den Machthabern nützlich und ihnen selbst nur schädlich sind.

Ein Sexualpolitiker muss konsequent sexualbejahend sein und darf nicht moralisieren oder autoritär auftreten. Nur in diesem Fall kann er das volle Vertrauen der Massen gewinnen und behalten.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass derjenige, der in Massenversammlungen einen sexualbejahenden Standpunkt vertritt, ziemlich leicht das Gehör der Massen gewinnt. Am leichtesten ist die Jugend zu gewinnen, dann die Arbeiterfrauen, etwas schwieriger die Männer, die mehr Einwände finden und ihre Herrschaft über die Frau bedroht fühlen. Fast unmöglich ist es, die ökonomisch besser gestellten Schichten zu gewinnen, weil die Notwendigkeit, den Kampf für die sexuelle Freiheit mit der revolutionären Politik zu verbinden, sie abstösst und beängstigt. Eben in diesen Kreisen trifft man immer das Verlangen, die Sexualreformbewegung müsse unpolitisch bleiben.

Je mehr die Menschen schon wissen, je mehr sie sich schon bestimmte Anschauungen von den sexuellen und sozialen Verhältnissen gebildet haben, um so weniger sind sie für sexualökonomische Gedankengänge zugänglich, weil ihre innerliche Verankerung im kapitalistischen System eben dadurch gefestigt worden ist.

Der Sexualpolitiker hat auch die Aufgabe, mittels Sexualberatung und direkter Hilfe den Menschen, die unter der Sexualnot leiden, innerhalb des Rahmens der heutigen Gesellschaft so weit wie möglich zu helfen. Eine positive Hilfe kann in der Frage der Geburtenregelung und Empfängnisverhütung geleistet werden, aber auch durch einfache Beratung gegen die vielen Formen persönlicher Sexualnot: Impotenz, Frigidität, Sexualangst, Sexualneurosen, Streitigkeiten zwischen Sexualpartnern, zwischen Eltern und Kindern usw. Für die Beratung sind die sexualökonomischen Gesichtspunkte und die absolute Sexualbejahung der gesunden Sexualität von grösster Bedeutung. Das Ziel der Beratung muss die *Gesundheit*, die Gesundung des Kranken sein. Man muss darüber klar sein, dass Gesundheit und Moral in gegenseitigem Widerspruch stehen. Man hat also zwischen Gesundheit und Moral zu wählen! Der sexualökonomisch ausgebildete revolutionäre Sexualpolitiker wird nicht in Zweifel sein, dass

die Gesundheit gewählt werden soll. Er wird deshalb den Patienten viel besser helfen können als der bürgerliche Sexualberater, der alle mögliche Rücksichten auf Moral, Religion, Familie, Ehe usw. nimmt.

Revolutionärer Sexualpolitiker sein heisst also, nicht weltfremd und utopisch zu theoretisieren, sondern im Gegenteil direkt in Kontakt mit den Menschen und ihren alltäglichen und primitiven Bedürfnissen zu stehen, ihre persönlichen Sexualnöte zu kennen und zu verstehen, ihnen so weit wie möglich zu Lebensglück und Arbeitsfreude zu verhelfen.

Wie schon gesagt, die revolutionäre Sexualpolitik hat eine riesengrosse Aufgabe, und diejenigen, die diese Aufgabe erfüllen wollen, müssen am besten persönlich sexualbejahend und frei von Ängsten, Komplexen, Fehlstrukturen usw. sein. Solche Menschen gibt es heutzutage kaum. Wir, die die Sex. Pol. bilden, wissen das aus persönlichen Erfahrungen besser als irgend jemand. Vielleicht wird die Aufgabe zu unseren Lebzeiten nicht gelöst, vielleicht erst nach mehreren Generationen — das kann keiner voraussagen. Prinzipiell unlösbar ist die Aufgabe nicht, und diejenigen, die die sexualökonomischen Theorien und ihre Konsequenzen voll verstanden haben, können die Aufgabe nicht einfach liegen lassen, wenn sie auch sehr wohl die daran geknüpften Gefahren sehen und ihre eigene Unzulänglichkeit kennen.

Bei der heutigen Struktur der Menschen bleibt eine wirkliche Demokratie eine Utopie. Wie ein Kapitän für das Schiff, so ist eine autoritäre Regierung für den Staat notwendig. — Da haben Sie völlig Recht, Norman Haire! Aber weshalb fürchten Sie eigentlich Chaos und Anarchie? Würde das schlimmer sein als der gegenwärtige Zustand?

Diejenigen, die viel Geld und Eigentum besitzen, haben vielleicht einen sehr guten Grund, bange zu sein. Den grossen besitzlosen Massen kann es nach einer Umwälzung nur besser gehen als unter den heutigen Verhältnissen. Sie haben — wie *Marx* es gesagt hat — nur ihre Ketten zu verlieren. Wer sich auf die Seite der Massen stellt, muss bereit sein, die proletarische Revolution und alles, was damit folgt, mitzumachen.

Wenn ich Sie nicht so gut kennen würde, müsste ich wirklich glauben, dass Sie — wie Sie selbst schreiben — ein »selbstzufriedener Engländer« wären. Wie können Sie nach den Erfahrungen aus Deutschland noch glauben, dass es Ihnen in einem faschistischen England möglich wäre, Ihre Sexual-Reform-Tätigkeit fortzusetzen? Dieser Glaube könnte Ihnen leicht das Martyrium verschaffen, das Sie für meine Person fürchten. In diesem Falle fürchte ich, dass Ihr Pessimismus damit aufhören würde, lustig zu sein.

Zu den 10 Punkten:

1) Sie glauben an das biologische Handicap der Frau. Die Sexualökonomie behauptet, es sei eine Frage der durch die Erziehung ent-

standenen psychischen Struktur. *Mathilde Vaerting* hat durch historische Beispiele aus Ländern mit Frauenherrschaft gezeigt, dass die Struktur sich mit der Machtposition verändert. Wenn die Frauen die Macht haben, werden die Männer für biologisch minderwertig angesehen, und umgekehrt.

2) Trotzdem ich Sie als einen persönlichen Gegner der Ehe kenne, haben Sie wohl kaum eingesehen, dass die patriarchalische Ehe in sich notwendigerweise zu strenger Sexualunterdrückung führen muss. Es ist wahr, dass in U. S. A. die Scheidung sehr leicht ist. Gleichzeitig ist aber der aussereheliche Verkehr dort noch mehr verpönt als in den Ländern mit festeren Ehebändern. Und es kann in U. S. A. für einen Mann fast unmöglich werden, sich von einer unwilligen Frau scheiden zu lassen.

Unterhaltung der Kinder durch den Staat wäre an sich im Kapitalismus möglich, nicht aber eine sexualbejahende kollektive Kindererziehung. Sie wird erst in einer sozialistischen Gesellschaft möglich werden, und eine solche Erziehung ist die notwendige Bedingung einer gesunden Sexualstruktur der Menschen. In der Sovjet-Union gibt es noch keine derartige Erziehung. Aber die S-U. ist ja noch keine sozialistische Gesellschaft, weder in wirtschaftlicher noch in kultureller Hinsicht, sondern vorläufig nur eine Vorstufe.

3) Sie finden es ein gutes Zeugnis für die gesunde Vernunft der Engländer, dass sie nur teilweise Verbesserungen erhoffen. Haben Sie denn eigentlich mittels dieser Haltung je etwas erreicht?

Wir machen uns keine Illusionen, mittels einer revolutionären Sexualpolitik irgend etwas vom Staat zu erreichen. Wir hoffen aber, bei den Massen Verständnis für unseren Standpunkt zu finden und haben das auch immer gefunden.

5) Glauben Sie denn wirklich ernsthaft daran, unter einem kapitalistischen System das Privilegium der Ehe auf legales Geschlechtsleben aufheben zu können. Alle Erfahrungen aus den neuen Gesetzgebungen sprechen entschieden dagegen.

6—8) Sie haben Recht, dass die rationelle Haltung der sexuellen Perversionen gegenüber nicht die notwendige Folge einer proletarischen Revolution sein muss. Am Anfang einer Revolution werden die sexualbejahenden Tendenzen sich immer durchsetzen, weil sie für die revolutionäre Stosskraft der Massen einfach notwendig sind. Später beim Aufbau der neuen Gesellschaft, wird eine Sexualreaktion aus Unkenntnis der psychischen Strukturfrage sehr leicht eintreten können.

9) Im Gegensatz zu Ihnen glaube ich, dass die Menschen durch eine sexualbejahende Erziehung und eine sexualökonomische Regelung des Geschlechtslebens verändert werden können und danach imstande sein werden, die gesellschaftlichen Beziehungen untereinander durch Selbststeuerung zu regulieren, so dass alle Moral, Religion und Strafgesetze überflüssig werden.

Kein normaler Mensch mit befriedigtem Sexualtrieb wird andere Personen vergewaltigen, auch nicht töten oder überfallen. Vielleicht werden geisteskranke Menschen so was versuchen, sie gehören aber ins Krankenhaus und nicht ins Gefängnis.

Die Gesetze, die Moral, die Strukturierung durch Sexualunterdrückung haben die Verbrecher erzeugt. Die Übergangszeit, bis eine Strukturveränderung der Menschen eingetreten ist, wird bestimmt sehr schwierig sein. Aber eine Aufrechterhaltung der Strafgesetze kann nur die Entwicklung in der richtigen Richtung verzögern. Eine Abschaffung jedes Strafrechts ist zur Zeit eine Utopie, würde aber, wenn sie durchführbar wäre, selbst wenn sie vielleicht viel Chaos hervorrufen würde, bestimmt die Entwicklung fördern.

Sterbliche Menschen werden wir natürlich bleiben, Dummköpfe vielleicht auch teilweise, Sünder aber bestimmt nicht, wenn die Sexualunterdrückung abgeschafft würde. Das hängt alles von der Möglichkeit einer Umstrukturierung ab. Auf dem Wege zur neuen Gesellschaft wird es bestimmt notwendig, viele Menschen zu »liquidieren«, wie Sie es vorschlagen. Dass die Nazis »schmerzlose« Hinrichtung benutzen, war mir bisher nicht bekannt und stimmt auch nicht mit den authentischen Berichten. Persönlich möchte ich, wie Sie, am liebsten die Gegner völlig schmerzlos liquidieren.

Von den Unterlassungen des Programms der WLSR haben Sie sehr wenig zu sagen. Ich weiss doch, dass Sie die Sexualität persönlich völlig bejahen, auch die Sexualität der Kinder und der Jugend. In dieser Beziehung ist auch Ihr Wissen und Erkenntnis von revolutionärer Natur. So lange Sie aber noch daran glauben, dass Kompromisse notwendig sind und dass man durch »unpolitische« Tätigkeit Sexualreformen erreichen kann, können Sie nicht die Sexualfreiheit der Kinder und Jugendlichen vertreten. Selbstverständlich kann man die Sexualfreiheit im bürgerlichen Gesellschaftssystem nicht durchsetzen. Man kann aber die Wahrheit vertreten, dass sexuelle Freiheit und Befriedigung für die Gesundheit und für die Umstrukturierung der Menschen notwendig ist.

Nicht die endocrinen Drüsen, wohl aber die psychischen Komplexe sind für Utopismus und Idealismus verantwortlich, auch insofern ich zu diesen »Ismen« neige. Die Revolution aber ist eine Realität und eine gesunde Reaktion auf Unterdrückung und Ausbeutung.

Nur nach einer gelungenen sozialistischen Revolution kann die Menschheit die sexuelle Freiheit erstreben, die eine notwendige Bedingung für Lebensglück und Gesundheit ist. Über das erhoffte Endziel aller unserer Strebungen sind wir bestimmt einig, nur über den Weg zum Ziel und über die Möglichkeit, an das Ziel zu gelangen, können wir uns nicht einigen.

Ihr ergebener

Leunbach.

Mitteilung

an alle Mitglieder und Sektionen der Weltliga für Sexualreform

Wir, Dr. Norman Haire, London, und Dr. Leunbach, Kopenhagen, die überlebenden Präsidenten der WLSR, sind in der traurigen Lage, den Tod unseres ersten Präsidenten, Magnus Hirschfeld, bekanntgeben zu müssen. Er ist am 14. Mai 1935 in Nizza gestorben.

Am liebsten möchten wir einen Kongress einberufen, um über die Zukunft der WLSR Beschluss zu fassen. Das scheint aber zurzeit aus denselben Gründen unmöglich zu sein, die es verhinderten, einen neuen internationalen Kongress seit dem letzten in Brno 1932 abzuhalten. Die politischen und ökonomischen Verhältnisse in Europa haben nicht nur das Abhalten internationaler Kongresse, sondern auch die weitere Arbeit der WLSR in vielen Ländern unmöglich gemacht. Die französische Sektion existiert nicht mehr, die holländische hat jede Verbindung mit der Hauptorganisation gelöst, die spanische Sektion hat seit dem Tode Hildegarts jede Tätigkeit aufgegeben, die Sektionen in den meisten anderen Ländern ebenso. Soweit wir feststellen konnten, ist die englische Sektion die einzige, die noch aktiv funktioniert.

In Ermangelung eines internationalen Kongresses fühlen die zwei überlebenden Präsidenten sich zu der Feststellung gezwungen, dass die Aufrechterhaltung der WLSR als einer internationalen Organisation nicht mehr möglich ist.

Deshalb erklären wir die Weltliga für Sexualreform für aufgelöst. Die Länder-Sektionen müssen selbst entscheiden, ob sie als selbständige Organisationen weiterarbeiten oder sich auflösen wollen.

Unter den Mitgliedern verschiedener Sektionen sind grosse Differenzen entstanden, inwieweit die Liga den ursprünglichen nichtpolitischen Charakter aufrechterhalten sollte. Einige Mitglieder vertreten die Meinung, dass es ausgeschlossen sei, die Zwecke der WLSR durchzuführen, ohne gleichzeitig für eine sozialistische Revolution zu kämpfen.

Dr. Haire besteht fest darauf, dass alle revolutionäre Tätigkeit aus dem Programm der WLSR ferngehalten werden soll. Dr. Leunbach meint, die WLSR könne nichts erreichen, weil sie sich der revolutionären Arbeiterbewegung nicht angeschlossen hat und nicht anschliessen kann. Dr. Leunbachs Standpunkt ist in der Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie, Band 2, Heft 1/1935, veröffentlicht worden. Dr. Haires Äusserungen hierzu werden in Heft 2 veröffentlicht, also in demselben Heft, das vorliegende Mitteilung enthält.

Nachdem nun die Weltliga für Sexualreform aufgelöst worden ist, können die Mitglieder der Ländersektionen völlig frei über diese Probleme selbst entscheiden.

 Norman Haire. *J. H. Leunbach.*

Unterschiede zwischen liberalistischer Sexualreform und revolutionärer Sexualpolitik

Von Ernst Parell

Es kommt heute bei der Verfolgung der sexualpolitischen Ziele in erster Linie darauf an, jede Vermengung der sexualökonomischen Anschauungen mit bisherigen alten Anschauungen zu verhindern. Wir wollen daher ganz kurz einige typische Anschauungen einander gegenüberstellen, um zu zeigen, worin der Unterschied zwischen der bisherigen reformistischen Sexualpolitik und den sich aus der Sexualökonomie ergebenden sexualrevolutionären Prinzipien besteht.

Während die politische Reaktion den Sexualanspruch des Menschen überhaupt leugnet, tritt die Sexualreform *für* die Sexualität ein. Aber sie tut es in einer Art, die man als *Duldung der Sexualität* bezeichnen kann. Es ist, als wenn sie sagen wollte: »Das Sexualproblem bietet ja eine grosse Schwierigkeit, aber die Sexualität ist nun einmal da, wir müssen uns damit abfinden und ihr Rechnung tragen.« Die revolutionäre Sexualpolitik duldet nicht die Sexualität, sondern vertritt sie und erkennt in ihr die *produktive Lebenskraft* schlechthin.

Der Sexualreformismus hat daher zur Frage der kindlichen und jugendlichen Sexualität entweder nie Stellung genommen oder aber er befand sich hier im Einklang mit der politischen Reaktion: Die kindliche und jugendliche Sexualität darf nicht »ausgelebt« werden. Die revolutionäre Sexualpolitik tritt eindeutig und unmissverständlich für das *jedem Alter entsprechende natürliche* Liebesleben und dessen Betreuung durch die Gesellschaft ein.

Die liberalistische Sexualreform will die alte Moral verbessern oder an ihre Stelle eine neue menschliche oder »sozialistische« Moral setzen. Die revolutionäre Sexualpolitik bekämpft die moralische Regelung jeder Art und will eine menschliche Strukturbildung durchsetzen, die die Menschen befähigt, zu wissen, was sie tun, und sich selbst ihre Vorschriften zu machen. Sie erstrebt das moralische Verhalten aufgrund gesunder menschlicher Struktur und lehnt gerade deshalb die moralischen Prinzipien ab.

Der Sexualreformismus wagt es nicht, das Recht der eigenen Wohnung und der Empfängnisverhütung für die Jugend offiziell zu vertreten. Für die revolutionäre Sexualpolitik sind gerade diese Punkte die Kernfragen der jugendlichen Sexualpolitik.

Die Theorie, auf deren Grund die Sexualreform ihre Ziele verfolgt, enthält den Grundsatz, dass Triebe »beherrscht werden müssen«. Sie unterscheidet dabei nicht zwischen natürlichen und asozialen Trieben. Sie hat keine Perspektive über die weitere Entwicklung

der Kultur in dieser Hinsicht. Die revolutionäre Sexualpolitik erstrebt die Entwurzelung und Vernichtung aller Bedingungen und Voraussetzungen, die zur Entstehung asozialer Triebe führen. Sie ist der Überzeugung, dass mit der Vernichtung der moralischen Regulierung die asozialen Triebe, und mit den asozialen Trieben die Notwendigkeit der moralischen Vorschriften aufgehoben werden kann und wird. Wird der Impuls zu vergewaltigen durch befriedigtes Liebesleben der Menschen wegfallen, dann wird sich auch jede Vorschrift dagegen erübrigen.

Der Sexualreformismus wagt es nicht, die Eheinstitution als solche anzugreifen. Er sieht in der Ehe genau so wie jede Art politischer Reaktion die Keimzelle der Familie, und in dieser die Keimzelle der menschlichen Gesellschaft. Er fürchtet die Aufhebung der ehelichen Normen, weil er glaubt, dadurch würde das Chaos herbeigeführt werden. Die revolutionäre Sexualpolitik erkennt die Notwendigkeit an, die Ehe des Patriarchats aufzuheben, d. h. die sexuelle Bedürfnisbefriedigung vollständig loszulösen von jeder Art materieller und struktureller Bindung. Sie erstrebt ganz bewusst und ohne es zu verheimlichen, die völlige Aufhebung der Eheinstitution. An ihre Stelle wird nach ihrer Auffassung eine Art sexueller Dauerbeziehung treten, die in vielem mit den Paarungsehen der vorpatriarchalischen Zeit Ähnlichkeit haben wird.

Der Sexualreformismus fürchtet die Polygamie als Gespenst ebenso wie die politische Reaktion und beteuert dem politischen Gegner unausgesetzt, dass er in dieser Hinsicht »absolut moralisch« sei. Die revolutionäre Sexualpolitik erkennt — nicht für heute und die Übergangszeit, sondern — als Ziel der sozialistischen Entwicklung keine Normen an, sondern erstrebt die Herstellung menschlicher Strukturen, die selbst entscheiden, ob und wie sie ohne Schädigung der gesellschaftlichen und persönlichen Interessen polygam leben wollen oder nicht. Sie sieht keinen Grund, dem Leben auf diesem Gebiete keine freie Entfaltung zu lassen, also etwa die Möglichkeit des Bestehens polygamer neben monogamen Beziehungen zu leugnen.

Der Sexualreformismus steht völlig auf der Linie der politischen Reaktion, wenn er den Gegensatz von Natur und Kultur, Trieb und Moral, Sinnlichkeit und Erotik, Geist und Körper etc. bestätigt. Die revolutionäre Sexualpolitik hebt auf Grund der sexualökonomischen Einsichten in die Beziehung von Sexualbefriedigung und sozialer Leistung sowie Kulturbildung diesen Widerspruch auf und erkennt die Einheit von Natur und Kultur. Sie behauptet, dass die Natur erst dann in einen Gegensatz zur Kulturentwicklung tritt, wenn sie in ihrer freien Entfaltung behindert wird. Die Kultur ist kein Gegensatz zur natürlichen Entwicklung, sondern in der Entwicklung des biologischen Seins deren unmittelbare Fortsetzung.

Der Sexualreformismus schwätzt von »Veredelung und Versittli-

chung des Menschen« und sieht nicht, dass gerade durch die moralisierende Veredelung und Versittlichung moralische Verelendung und Verrottung zustande gekommen sind. Die revolutionäre Sexualpolitik behauptet, dass das befriedigte sexuelle Leben die Grundlage aller lebendigen Leistung und daher gesellschaftlich zu sichern ist.

Der Sexualreformismus will die »sexuelle Aufklärung« durchsetzen und fragt nicht, was aufgeklärt werden soll, *wie* und durch *wen*. Er bringt es daher zustande, strukturell unfähigen, sachlich nicht geschulten, sexualablehnend eingestellten Lehrern und Eltern die sexuelle Aufklärung unserer Kinder und Jugendlichen zu überantworten; und überdies — er spricht es nur nicht so offen aus — will er sexuelle Aufklärung, damit die Sexualunterdrückung in Kindheit und Jugend nicht mehr geheim sei, sondern offiziell werde. Er wagt nicht den Schritt zur *Bejahung der kindlichen und jugendlichen Sexualität.*

Die revolutionäre Sexualpolitik hält die sexuelle Aufklärung selbst für eine Erscheinung des sexuellen Elends. Gäbe es keine sexuelle Unterdrückung, dann bestünde auch keine Notwendigkeit, sexuell aufzuklären. Dann wäre sexuelles Wissen, sexuelle Lust, sexuelles Leben jedem Alter entsprechend biologisch und gesellschaftlich selbstverständlich.

Weniger offen, jedoch nicht weniger bestimmt ist die Ansicht des Sexualreformismus, dass die Sexualität eine Funktion der Fortpflanzung sei, oder zumindest, dass Fortpflanzung und Sexualität dasselbe wären. Die revolutionäre Sexualpolitik stützt sich in diesem Kampf gegen jede Art antisexueller Haltung auf den naturwissenschaftlich bereits gesicherten Tatbestand, dass der Sexualprozess zunächst völlig unabhängig ist vom Fortpflanzungsprozess, dass er selbständige Apparate im Organismus besitzt, ja mehr, dass umgekehrt *die Fortpflanzung eine Funktion der Sexualfunktion* ist. Dadurch stürzt die revolutionäre Sexualpolitik alle bisherigen Anschauungen, denn jede Art Moralphilosophie basiert auf dem Gegensatz von Natur und Kultur und auf der Anschauung, dass die Sexualität nur eine Funktion der Fortpflanzung sei.

Der Sexualreformismus glaubt an angeborene Perversionen, an »Hormone, die den Exhibitionismus« schaffen, an biologisch »dritte Geschlechter«, weil er die Kraft der Einsicht in die Geschichte der Sexualentwicklung von der Sexualbejahung zur Sexualverneinung nicht aufbrachte.

Die revolutionäre Sexualpolitik fusst auf der Überzeugung, dass die Perversionen, also die unnatürlichen, verselbständigten nichtgenitalen Betätigungen unter Ausschluss der genitalen Funktion Folgen einer gestörten Sexualökonomie des Menschen sind und mit Herstellung der Fähigkeit zur Regelung des Sexualhaushalts verschwinden werden.

Der Sexualreformismus will die Eifersucht »aufheben«. Die revolutionäre Sexualpolitik erkennt die natürlichen Grundlagen der Eifer-

sucht an und unterscheidet nur die natürliche Eifersucht von der Besitzeifersucht und dem Recht, aus Eifersucht die persönliche Freiheit des anderen einzuschränken.

Der Sexualreformismus spricht allgemein und unkonkret von sexueller Befriedigung. Die revolutionäre Sexualpolitik fusst auf den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen der Orgasmuslehre, die die Grundlagen des sexuellen Vollerlebens konkret erfasst.

Der Sexualreformismus erklärt »Sexualität sei Privatsache«, die Gesellschaft habe sich in die sexuellen Privatangelegenheiten nicht einzumischen. Er bezeugt dadurch eine ungeheure Konfusion im Denken. Die revolutionäre Sexualpolitik steht auf dem Standpunkt, dass die Sexualität als die biologische Lebenskraft schlechthin wie jede andere Art von Bedürfnisansprüchen der Sorge der Gesellschaft in bejahendem Sinne zu unterstellen ist, solange nicht alle gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Selbststeuerung gegeben sind, die dann selbst die Frage nach Berechtigung oder Nichtberechtigung der staatlichen Einmischung überflüssig machen. Für den Sexualreformismus ist die Sexualität nicht nur eine Privatsache, sondern sie hat seiner Meinung nach mit der Politik nichts zu schaffen. Für die revolutionäre Sexualpolitik ist die allgemeine Politik abzuleiten aus den Notwendigkeiten, die sich ergeben, wenn man den absolut sexualbejahenden, d. h. lebensbejahenden Standpunkt einnimmt. Sie fordert die Politisierung der sogenannten sexuellen Frage und des sogenannten Privatlebens.

Der Sexualreformismus weiss nichts von der Sexualität als dem Zentrum der Kulturpolitik, der Kernfrage der Umstrukturierung des Menschen etc. Die revolutionäre Sexualpolitik fusst gerade auf den Erkenntnissen, die unwiderlegbar beweisen, dass die Kulturfrage in ihrem Kern eine Frage der Sexualökonomie der Gesellschaft ist.

Der Sexualreformismus begnügt sich schliesslich damit, Vorträge zu halten, Empfängnisverhütungsmittel zu vertreiben und Vereine zu gründen. Die revolutionäre Sexualpolitik will, dass die Jugend sofort und heute schon anfängt, sich ihr sexuelles Leben ihren Bedürfnissen entsprechend wirklich, *konkret greifbar* einzurichten. Sie ist bereit, für die Jugend einzutreten, wenn diese dabei von den heutigen staatlichen Gewalten gehindert werden sollte.

Der Sexualreformismus hat einen ungeheuren Respekt vor der grossen Politik und der Diplomatie. Die revolutionäre Sexualpolitik hält die sogenannte »hohe Politik« und die Diplomatie für ein Verbrechen an denjenigen, die ihnen ausgeliefert sind.

Die Diplomaten können nur deshalb ihre Schwindelreisen und diplomatischen Empfänge und Verträge machen, die Imperialisten können nur deshalb Protektorate über fremde Völker fordern und zu diesem Zwecke Millionen in den Tod schicken, weil gerade die, die es angeht, und die es verhindern könnten, nicht ahnen, was mit ihnen geschieht. Die Verkrüppelung der menschlichen Vernunft, Kritik-

fähigkeit, Lebensfreude ist das Werk der Sexualunterdrückung. Sie ist die mächtigste Kraft der Kriegsbereiter. Eine Menschheit, die sich ihrer natürlichen Bedürfnisse und der Lust als Inhalts des Lebens bewusst wäre, würde mit den sie »führenden« Schmarotzern und Verbrechern spielend fertig werden.

Dies ist der allgemeine Sinn der revolutionären Sexualpolitik.

Grundlagen der Religion

Von Karl Teschitz

Die folgende Untersuchung ist ein Kapitel aus der demnächst erscheinenden Schrift des Verfassers »Religion, Kirche, Religionsstreit in Deutschland«. Die Leser mögen darum Hinweise auf andere Teile der Arbeit, die sich in diesem Abschnitt finden, entschuldigen.

1. *Zusammenfassung unserer bisherigen Untersuchung*

Heben wir in dem buntbewegten Bild des deutschen Kirchenstreits die Hauptlinien heraus! Dann zeigt sich:

Kirche und Staat bzw. nationalsozialistische Bewegung stehen im Kampf miteinander. Doch sind es nicht etwa vorwiegend die fortschrittlichen, subjektiv sozialistischen Elemente im Christentum, die in Widerspruch zur politischen Reaktion des Faschismus geraten. Nein, gerade umgekehrt: Es ist vorwiegend die reaktionäre Seite des Kirchenglaubens, die mit den subjektiv revolutionären Elementen im Faschismus zusammenstösst. Kleinbürgerlicher Individualismus, Familienerziehung, Sexualablehnung (Sündenlehre) auf Seiten der Kirche stehen gegen Kollektivismus (wenn auch in mystifizierter Form als »Volksgemeinschaft«), Erziehung durch die Gesellschaft und Bejahung des Körpers (wenn auch mystifiziert in der Ideologie von der Fortpflanzung und Veredlung der Rasse, in der aber oft subjektive und spontane Sexualbejahung versteckt durchbricht).

Daneben läuft allerdings noch eine andere Linie: Die subjektiv fortschrittlichen, sozialistischen Elemente im Christentum—Gleichberechtigung aller Menschen, Friedenssehnsucht etc. — treten in Gegensitz zur faschistischen Unterdrückung auf allen Gebieten, zu seiner Führermystik, zu seinem Antisemitismus und seiner Kriegsbegeisterung. Bei der allgemeinen Zwangsherrschaft auf allen Lebensgebieten, bei der brutalen Gleichschaltung vor allem auch des kulturellen Lebens, der Presse, Litteratur, Wissenschaft usw., kann jedoch bereits der Mut des Bekennens zu etwas, das im Widerspruch zur offiziellen Ideologie steht, revolutionär wirken. Wenn z. B. Pfarrer Niemöller dieser Opposition in der Weise Ausdruck gab, dass er seine Rede in

einer der letzten öffentlichen Versammlungen der Bekenntniskirche (im Zoo in Berlin) mit deutlicher Anspielung auf Hitler mit den Worten einleitete: »Mit 7 Mann haben wir unsere Bewegung begonnen! Es waren auch nur 7 Mann......« so wirkten diese Worte auch auf alle politisch oppositionellen Menschen, die anwesend waren, nach Berichten von Augenzeugen irgendwie ermutigend.

Doch wenn wir diese Seite des Kirchenstreits bisher wenig, vielleicht zu wenig hervorgehoben haben, dann aus zwei Gründen: Wir wollten der im Ausland fast allgemein verbreiteten Meinung entgegentreten, die die Kirchen in Deutschland, nur weil sie »irgendwie« oppositionell sind, bereits der antifaschistischen Front einordnet. Doch diese Meinung fragt weder: »Wer opponiert?« noch »Mit welchen Argumenten, in welcher Richtung wird opponiert?« Man kann das *Wollen* der Kirchenmänner noch nicht mit dem der Antifaschisten vergleichen, weil einige von ihnen die gleichen *Leiden* wie sie zu erdulden haben.

Gewiss: Wenn die Pfarrer sich dagegen wehren, dass Hitlerbilder auf den Altar gestellt werden, wenn sie den Treueid auf den Führer nicht ohne Vorbehalt leisten wollen und Karl Barth deswegen seine Professur verliert, so bedeutet das einen Angriff auf den nationalsozialistischen Führerglauben. Aber auf der andern Seite hat die Kirche niemals im Namen der christlichen Nächstenliebe gegen die Konzentrationslager protestiert, im Namen der christlichen Friedensbotschaft gegen die deutsche Aufrüstung und Wehrhaftigkeitsideologie. Die Kirchenopposition hat im wesentlichen nicht revolutionären sondern konservativen Charakter. Trotzdem kann sie *indirekt* auch der Arbeit der Revolutionäre nützen, wie wir in einem späteren Kapitel zeigen werden.

Welches Interesse hat der faschistische Staat am Kampf gegen die Kirchen? Als Antwort wird in den demokratischen Zeitungen oft folgende Phrase serviert: Im Kirchenstreit träte die Absolutheitsforderung des Christentums in Gegensatz zur Absolutheitsforderung des Nationalsozialismus.

Warum aber fordert dann der deutsche Faschismus von der Kirche eine Unterordnung, auf die sie nicht eingehen kann, während der österreichische Faschismus unmittelbar auf den kirchlichen Lehren baut, der italienische zumindest mit der Zeit sich gut mit ihnen vertragen gelernt hat?

Wir können darum keine aus irgend einem »Prinzip des Faschismus« folgende Absolutheitsforderung anerkennen, sondern den Konflikt des Nationalsozialismus mit den Kirchen nur aus den besondern Bedingungen des deutschen Faschismus erklären. Dann ergibt sich folgender Tatbestand:

Da in Deutschland die Verwurzelung des Marxismus in den breiten Massen viel tiefer, die Arbeiterbewegung viel entwickelter war als z. B. in Italien, muss die Unterdrückung auch all derjenigen Bewe-

gungen schärfer sein, hinter denen sich die politische Opposition auch nur bloss verstecken könnte — selbst wenn diese Bewegungen selbst ihrem Wesen und Ziel nach ganz ungefährlich sind (vgl. Verbot der ernsten Bibelforscher, einer kleinbürgerlichen religiösen Sekte in Deutschland).

Eine grosse Zahl Nazis in führenden Stellungen ist infolge ihrer kleinbürgerlichen Herkunft und Beschränktheit überhaupt unfähig, ideologische Vorgänge zu beurteilen. Darum nähren sie Misstrauen gegen alles, was den geistigen Horizont der 25 Punkte des Naziprogramms irgendwie übersteigt.

Vor allem aber handelt es sich bei den Massen der Nazianhänger um einen wirklichen, subjektiv revolutionären Druck, die Fesseln der lebensverneinenden christlichen Religion abzuwerfen. (Anders in Österreich, wo der Faschismus keine revolutionäre Massenbasis besitzt, sondern aus der Spaltung der revolutionären Kräfte in Sozialisten und Nazis als lachender Dritter profitiert.)

Aber warum halten demgegenüber die Kirchenanhänger mit solcher Leidenschaft an der »Religion« fest, so wie sie sie nun einmal verstehen?

Unsere Analyse war zunächst eine soziale: Sie zeigte, wie die verschiedenen Gedanken und Strebungen im Kirchenstreit den Klassengegensätzen zuzuordnen sind. Dass die Kirchen heute die stärksten Stützen bürgerlich-konservativen Denkens und Fühlens darstellen, erklärt schon allein, dass viele Menschen mit entsprechender Struktur heute mit ihnen sympathisieren, die vor der »nationalen Revolution« dem religiösen Leben ziemlich gleichgültig gegenüberstanden.

Aber die Kirchen sind mehr, als irgend ein bürgerlich-konservativer Verein. Ein Etwas tritt bei ihnen dazu, das jene bürgerlich-konservative Haltung mit seinem »Heiligenschein« vergoldet, das eigentlich »Religiöse«, dasjenige, was die religiöse Ideologie von andern Ideologien *gleichen oder ähnlichen politischen und sozialen Inhalts* unterscheidet und auf die Menschen nicht nur heute sondern von jeher einen ungeheuren Zauber ausgeübt hat. Wir müssen annehmen, dass dieses »Etwas« mit der Hartnäckigkeit zusammenhängt, mit der an Kirche und Religion festgehalten wird.

Im folgenden Kapitel wollen wir die Frage nach dem Wesen dieses »Etwas« beantworten. Es wird uns dies das Verständnis der grossen antichristlichen Religionsbewegung in Deutschland, des nationalsozialistischen Neuheidentums sehr erleichtern. Anderseits erscheint es aber notwendig, sich einmal grundsätzlich über das Wesen der Religion klarer zu werden, als bisher. Denn wenn wir unter religiösen Menschen politische Arbeit treiben wollen, so müssen wir sie zunächst einmal wirklich verstehen. Dieses Verständnis darf aber nicht nur gefühlsmässig sein, es muss durch klares Wissen unterbaut werden. Doch die Arbeiterbewegung besitzt ein solches Wissen heute nur sehr unvollständig. Sie weiss Bescheid über die objektive Funk-

tion der Kirche in der kapitalistischen Gesellschaft, wie sie ihren Ausdruck findet in der Vertröstung auf das bessere Jenseits, in der Lehre von der gottgewollten Obrigkeit und in dem Versuch einer Korrektur der Klassenunterdrückung durch »christliche Nächstenliebe« in Form von Almosen.

Doch wir können den Streit zwischen Kirche und Faschismus gar nicht verstehen, wenn wir bloss diese sozialen Lehren des Christentums vor Augen haben: Wir müssen hier zumindest die Sexualauffassung der Kirche mit in Betracht ziehen. Doch schon über diesen Punkt weiss die Arbeiterbewegung wenig, noch weniger über die Frage, wie sich die religiöse Ideologie von andern bürgerlichen Ideologien (Philosophie, Recht, Moral etc.) unterscheidet. Darum Unklarheit in allen Analysen des Kirchenstreits (vgl. Kap. 2), Unsicherheit bei aller praktischen antireligiösen Arbeit.

Wir meinen, dass sich diese Unvollständigkeit in der Erfassung der Religion bis auf Marx und Engels zurückverfolgen lässt. Eine ins einzelne gehende Kritik ihrer Religionsauffassung müsste das ganze Problem der Ideologie mit einbeziehen und würde hier zu weit führen. Die folgenden Darlegungen wollen darum nur vorläufig die Resultate zusammenfassen, die sich bei konsequenter Anwendung der sexualökonomischen Grundprinzipien auf das religiöse Verhalten und seine Darstellung bei Marx und Engels ergeben. Dabei kommt man oft zu Resultaten, die von gewissen traditionellen Auffassungen des Marxismus überraschend weit abweichen. Doch zeigt eine nähere Überlegung, dass diese Abweichungen niemals die dialektisch-materialistische Methode und ihren revolutionären Grundansatz selbst betreffen, sondern nur gewisse Auffassungen, die aus einer ungenügenden Anwendung dieser Methode selbst entstammen. Aber hier wie auf manchen andern Gebieten der Sexualökonomie ist noch vieles im Fluss und bleibt der Verbesserung durch die künftige Diskussion und praktische Erfahrung offen.

2. *Marx und Engels über Religion: Religion als Ideologie.*

Gehen wir von einer Stelle im Antidühring aus, die die Religionsauffassung des Marxismus übersichtlich zusammenfasst:

»Nun ist alle Religion nichts anderes als die phantastische Widerspiegelung in den Köpfen der Menschen, derjenigen äusseren Mächte, die ihr alltägliches Dasein beherrschen, eine Widerspiegelung, in der die irdischen Mächte die Form von überirdischen annehmen. In den Anfängen der Geschichte sind es zuerst die Mächte der Natur, die diese Rückspiegelung erfahren, und in der weiteren Entwicklung bei den verschiedenen Völkern die mannigfachsten und buntesten Personifikationen durchmachen. Dieser erste Prozess ist wenigstens für die indoeuropäischen Völker durch die vergleichende Mythologie bis auf seinen Ursprung in den indischen Vedas zurückverfolgt und in seinem Fortgang bei Indern, Persern, Griechen, Römern und Germanen und, soweit das Material reicht, auch bei Celten, Litauern und Slaven im einzelnen nachgewiesen worden. Aber bald treten neben den Naturmächten auch gesellschaftliche Mächte in Wirksamkeit, Mächte, die den Menschen ebenso fremd und im Anfang ebenso unerklärlich gegenüberstehen, sie mit derselben scheinbaren Naturnotwendigkeit beherrschen,

wie die Naturmächte selbst. Die Phantasiegestalten, in denen sich anfangs nur die geheimnisvollen Kräfte der Natur widerspiegelten, erhalten damit gesellschaftliche Attribute, werden Repräsentanten geschichtlicher Mächte. Auf einer noch weiteren Entwicklungsstufe werden sämtliche natürlichen und gesellschaftlichen Attribute der vielen Götter auf einen allmächtigen Gott übertragen, der selbst wieder nur der Reflex des abstrakten Menschen ist. So entstand der Monotheismus, der geschichtlich das letzte Produkt der späteren griechischen Vulgärphilosophie war und im jüdischen ausschliesslichen Nationalgott Jahve seine Verkörperung vorfand. In dieser bequemen, handlichen und allen anpassbaren Gestalt kann die Religion fortbestehen als unmittelbare, d. h. *gefühlsmässige* Form des Verhaltens der Menschen zu den sie beherrschenden fremden natürlichen und gesellschaftlichen Mächten, solange die Menschen unter der Herrschaft solcher Mächte stehen. Wir haben aber mehrfach gesehen, dass in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft die Menschen von den von ihnen selbst geschaffenen ökonomischen Verhältnissen, von den von ihnen selbst produzierten Produktionsmitteln wie von einer fremden Macht beherrscht werden. Die tatsächliche Grundlage der religiösen Reflexaktion dauert also fort und mit ihr der religiöse Reflex selbst. Und wenn auch die bürgerliche Ökonomie eine gewisse Einsicht in den tatsächlichen Zusammenhang dieser Fremdherrschaft eröffnet, so ändert dies der Sache nach nichts. Die bürgerliche Ökonomie kann weder die Krisen im Ganzen verhindern noch den einzelnen Kapitalisten vor Verlusten, schlechten Schulden und Bankrott, oder den einzelnen Arbeiter vor Arbeitslosigkeit und Elend schützen. Es heisst noch immer: Der Mensch denkt und Gott (d. h. die Fremdherrschaft der kapitalistischen Produktionsweise) lenkt. Die blosse Erkenntnis, und ginge sie weiter und tiefer, als die bürgerliche Ökonomie, genügt nicht, um gesellschaftliche Mächte der Herrschaft der Gesellschaft zu unterwerfen. Dazu gehört vor allem eine gesellschaftliche Tat. Und wenn diese Tat vollzogen... wenn der Mensch also nicht mehr bloss denkt sondern auch lenkt, dann erst verschwindet die letzte fremde Macht, die sich jetzt noch in der Religion widerspiegelt und damit verschwindet auch die religiöse Widerspiegelung selbst, aus dem einfachen Grund, weil es dann nichts mehr widerzuspiegeln gibt.« [1]).

Hier erheben sich sogleich folgende Fragen:

1) Wie sieht dieser »phantastische Reflex« im einzelnen aus? Wie kommt er im Kopfe des durchschnittlichen Gläubigen zustande? Wie verbindet er sich mit gefühlsmässigen Einstellungen? »Die Religion kann fortbestehen als unmittelbare d. h. gefühlsmässige Form des Verhaltens der Menschen zu den sie beherrschenden natürlichen und gesellschaftlichen Mächten.« (Engels, Antidühring) M. a. W.: Wie verankert sich die Religion psychologisch?

Die folgende Untersuchung wird zeigen, dass die Religion zwar ein »gefühlsmässiges« Verhalten ist, doch durchaus kein »unmittelbares«.

2) Wie unterscheidet sie sich als »phantastischer« Reflex von andern Formen der Ideologie — Recht, Philosophie, Moral — die ja auch Reflexe der wirklichen Verhältnisse, wenngleich minder »phantastische« sind? M. a. W.: Was ist das spezifisch Religiöse in der religiösen Ideologie?

[1]) Vgl. dazu *Engels:* Antidühring, 5. Aufl. S. 342—44, dem auch dieses Zitat entnommen ist. Ferner von Engels: »Feuerbach« 3. Kap., Brief an Conrad Schmidt aus dem Jahr 1890. *Marx:* »Zur Judenfrage«, »Rundschreiben gegen Hermann Kriege«, »Der Kommunismus des Rheinischen Beobachters«, »Deutsche Ideologie« 1. Theil (Feuerbach). »Das Kapital« Bd. 1, S. 85. Gute Sammlung der Stellen in A. Lukatschewski: Marx und Engels über Religion, Ogis-Antireligiöser Staatsverlag, Moskau. Zitate im folgenden nach der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEG).

3) Wie kann dieser »Reflex« schon vor der Veränderung der wirklichen Verhältnisse bei einem möglichst grossen Teil der Unterdrückten aufgehoben, wie kann dieser Prozess beschleunigt und erleichtert werden? Denn die Befreiung von diesen und andern »Ideologien« schon vor der »Veränderung der Verhältnisse« ist ja Vorbedingung für diese Veränderung selbst. Zeigt unsere Untersuchung Wege, diese Befreiung zu erleichtern, m. a. W. liefert sie Waffen für den proletarischen Klassenkampf?

Diese Fragen haben Marx und Engels nicht beantwortet und man setzt sich nicht in Widerspruch zu ihnen, wenn man das offen ausspricht. Im Gegenteil: Engels hat sehr gut gewusst, dass diese und andere Probleme bei ihm und Marx ungelöst geblieben sind. Am 14. VI. 1893 schrieb er in einem Brief an Sorge:

»......Sonst fehlt uns nur noch ein Punkt, der aber in den Sachen von Marx und mir regelmässig nicht genug hervorgehoben ist.

Nämlich wir alle haben zunächst das Hauptgewicht auf die Ableitung der politischen, rechtlichen und sonstigen ideologischen Vorstellungen und durch diese Vorstellungen vermittelten Handlungen aus den ökonomischen Grundtatsachen gelegt und legen müssen. Dabei haben wir dann die *formelle* Seite über der inhaltlichen vernachlässigt: *Die Art und Weise, wie diese Vorstellungen etc. zustande kommen.* Das hat dann den Gegnern willkommenen Anlass zu Missverständnissen gegeben......

Diese Seite der Sache, die ich hier nur andeuten kann, haben wir, glaube ich, alle *mehr vernachlässigt,* als sie verdient. Es ist die alte Geschichte: Im Anfang wird immer die *Form über dem Inhalt* vernachlässigt. Wie gesagt, ich habe das ebenfalls getan, und der Fehler ist mir immer erst post festum aufgestossen. Ich bin also nicht nur weit entfernt davon, Ihnen irgend einen Vorwurf daraus zu machen, dazu bin ich als älterer Mitschuldiger ja gar nicht berechtigt, im Gegenteil — aber ich möchte Sie doch *für die Zukunft auf diesen Punkt aufmerksam machen.*« (Hervorhebungen vom Ref.)

Reich hat versucht, mit dieser Anregung Ernst zu machen und die Lücke in der marxistischen Soziologie auszufüllen, die sich daraus ergibt, dass der subjektive Faktor in der Geschichte von den grossen Strategen des Klassenkampfs zwar praktisch berücksichtigt, aber nicht genügend theoretisch erfasst wurde.

»Der Marxsche Satz, dass sich das Materielle (das Sein) im Menschenkopf in Ideelles (in Bewusstsein) umsetzt, und nicht ursprünglich umgekehrt, lässt zwei Fragen offen: erstens, *wie* das geschieht, was dabei »im Menschenkopfe« vorgeht, zweitens wie das so entstandene Bewusstsein (wir werden von nun an von *psychischer Struktur* sprechen) auf den ökonomischen Prozess zurückwirkt. Diese Lücke füllt die analytische Psychologie aus, indem sie den Prozess im menschlichen Seelenleben aufdeckt, der von den Seinsbedingungen bestimmt ist und somit den subjektiven Faktor wirklich erfasst.« (Massenpsychologie ...S. 29.)

Mit diesen Sätzen ist die Aufgabe abgesteckt, die sich aus der naturwissenschaftlichen Anwendung der Psychoanalyse in der Gesellschaftslehre ergibt. Doch die konsequente Weiterbildung der *psychoanalytischen* Erklärung der Ideologien zur *sexualökonomischen* Strukturlehre, die sich seit Erscheinen der Massenpsychologie vollzog, hat zu Konsequenzen geführt, die weiter reichen, als Reich selbst zunächst dachte. Es handelt sich m. E. nicht mehr bloss um Aus-

füllung einer Lücke. Die innere Logik der Sexualökonomie treibt vielmehr zur Kritik und Neuformulierung gewisser Sätze des dialektischen Materialismus selbst, die bisher — mit Unrecht — als unverrückbare Grundsätze angesehen wurden.

Die marxistische Gesellschaftslehre fasst, wie wir gesehen haben, die Religion als »phantastischen Reflex« der Wirklichkeit im Menschenkopfe. Sie ist ebenso wie die anderen Ideologien — Recht, Philosophie, Moral — vor allem ein Bewusstseinsphänomen. Bewusstsein wird hier jedoch vor allem gefasst als bewusstes Sein, Gedanken, Theorie. Vgl. besonders »Deutsche Ideologie« (MEG I. B. 5) S. 15: Moral, Religion, Metaphysik sind »Ideen, Vorstellungen«, es sind (S. 16) »Nebelbildungen im Gehirn«, Theologie, Philosophie, Moral sind (S. 21) »reine Theorien«. Die wirkliche Befangenheit der Menschen (der antiken Gesellschaft) innerhalb ihres materiellen Lebenserzeugungsprozesses »spiegelt sich *ideell* wieder in den alten Natur- und Volksreligionen« (Kapital, Ausg. des Marx-Engels-Lenininstituts S. 85).

Wir sehen: Marx und Engels hatten hier vorwiegend die bewusste, intellektuelle Seite der Religion im Auge. Den gleichen Eindruck gewinnt man aber auch, wenn man das vergleicht, was Marx und Engels über bestimmte religiöse Erscheinungen gesagt haben. Z. B. über Naturreligion (»Deutsche Ideologie« S. 20, ähnlich im »Feuerbach«):

> »Das Bewusstsein ist natürlich zuerst bloss Bewusstsein über die nächste sinnliche Umgebung und Bewusstsein des bornierten Zusammenhanges mit anderen Personen und Dingen ausser dem sich bewusst werdenden Individuum; es ist zu gleicher Zeit Bewusstsein der Natur, die den Menschen anfangs als eine durchaus fremde, allmächtige und unangreifbare Macht gegenübertrat und zu der sich die Menschen rein tierisch verhalten, von der sie sich imponieren lassen, wie das Vieh; und also ein rein tierisches Bewusstsein der Natur (Naturreligion). — Man sieht hier sogleich: Diese Naturreligion oder dies bestimmte Verhalten zur Natur ist bedingt durch die Gesellschaftsform und umgekehrt...«

Der Jenseitsglaube des Christentums hat in der modernen Zeit seinen »menschlichen Grund« darin, das sich der Mensch »zu dem seiner wirklichen Individualität jenseitigen Staatsleben als seinem wahren Leben verhält« (»Zur Judenfrage« MEG I. S. 590). In der Antike war er Ausdruck für die reale Unmöglichkeit, das Los der Unterdrückten im Diesseits durch Übergang zu einer höhern Produktionsweise zu verbessern wegen ungenügender technischer Entwicklung und Ungleichartigkeit der Interessen bei den verschiedenen Teilen der Unterdrückten (vgl. Engels »Zur Geschichte des Urchristentum«, Neue Zeit 1893—94). Ähnliche Parallelen zwischen Ökonomie und religiöser Ideologie weist Engels für die neuere englische Geschichte auf (»Über histor. Materialismus«, Neue Zeit 1893). Hier gibt Engels eine Erklärung für die calvinistische Lehre von der Gnadenwahl, nach der nicht »das Drängen und Laufen« des Menschen sondern allein Gottes vorherbestimmter Wille entscheiden; sie entspricht der Übermacht, mit der die neuentstandene kapitalistische

Produktionsweise im 16ten und 17ten Jahrhundert dem Einzelnen gegenübertrat. Der abstrakte Gott des Christentums entspricht der abstrakten Gleichheit aller Menschen in der warenproduzierenden Gesellschaft (Kapital S. 85 vgl. auch Theorien über den Mehrwert III. S. 519).

Hier könnte man einwenden: »Die angeführten Beispiele beweisen, dass du Marx und Engels Unrecht tust. Denn sie erfassen ja nicht nur die intellektuelle Seite der Religion, sondern sie sehen sie stets im Zusammenhang mit den realen Verhältnissen — der Situation des Menschen in der auf Sklaverei fussenden Gesellschaft oder im Kapitalismus —, die natürlich auch eine gefühlsmässige Einstellung, etwa das Gefühl der Hilflosigkeit bedingen.

Richtig! Doch das Gefühl der Hilflosigkeit wird bei ihnen stets nur berücksichtigt, soweit es unmittelbar aus den realen Verhältnissen d. h. letzten Endes den Produktionsverhältnissen entspringt. Die religiöse Seite der Sache erscheint — selbst wenn dies nicht theoretisch so formuliert wird — nur als eine Begleiterscheinung (über die Theorie von der Rückwirkung vgl. weiter unten). Sie wird vorwiegend erfasst als Lehre (z. B. von der Vergeltung im Jenseits), als Gedankensystem (etwa von der Gnadenwahl, vom Wesen Gottes), das dem Gehirn der Theologen oder auch der griechischen Popularphilosophen entspringt. Kritik der religiösen Beziehung zur Wirklichkeit ist Kritik der theologischen Auffassung der Wirklichkeit (»Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Einleitung« MEG I. Bd. 1).

Dass Marx und Engels nicht nur die Religion sondern auch die andern Formen der Ideologie zu eng, nämlich einseitig intellektuell, als Erzeugnisse »geistiger Arbeit« verstanden, zeigt auch sehr schön ihre historische Erklärung für die Entstehung des falschen Bewusstseins: Nämlich aus der Teilung der geistigen und körperlichen Arbeit im Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung der Produktivkräfte. Diese isoliert die Ideologieproduzenten vom Produktionsprozess und sie geraten in der Folge in Abhängigkeit von der herrschenden Klasse (vgl. »Deutsche Ideologie« S. 21):

> »Die Klasse, die die Mittel zur materiellen Produktion zu ihrer Verfügung hat, disponiert damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, so dass ihr damit zugleich im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen sind.«

Nun haben Marx und Engels gewiss insofern recht, als die intellektuelle Oberfläche der psychischen Struktur, die »Ideologie«, der unmittelbaren Beeinflussung durch die Ideologieproduzenten der herrschenden Klasse (»die Lakaien des Kapitals«, wie Marx sie an anderer Stelle nennt), direkt zugänglich ist: Schule, Kirche, Universitätswissenschaft, Presse etc.

Und sie ist dieser Beeinflussung zugänglich; denn einerseits sind die Massen der Unterdrückten real und intellektuell hilflos, ander-

seits ist die Ideologie der herrschenden Klasse der ökonomischen und politischen Situation dieser Massen durchaus angepasst, gibt nur eine falsche, allein in ihrem Interesse liegende Erklärung dafür.

Es ist das bleibende Verdienst von Marx und Engels, diese sehr wichtige Seite der Produktion und Reproduktion der Ideologie aufgedeckt und in den verschiedensten Zusammenhängen dargestellt zu haben. Ihre Resultate sind für alle spätere Forschung — auch für die Religionsforschung — grundlegend. Doch betreffen sie nur die objektiv-gesellschaftliche Funktion der Ideologie: Ideologie geschaffen im Interesse der herrschenden Klasse und angepasst der ökonomisch-politischen Situation der Unterdrückten. Doch die Gesetze der subjektiven Aneignung der Ideologie, ihrer Rückwirkung auf die materielle Basis mussten im unklaren bleiben, da hier nicht nur jene intellektuelle Oberfläche sondern tiefere Schichten der psychischen Struktur eine entscheidende Rolle spielen.

Engels hat in seinen 4 berühmten Briefen aus den 90er Jahren wohl die Auffassung von der Trägheit der Ideologie entwickelt, ihr eine Rückwirkung auf die Produktionsverhältnisse zugestanden, die nur »letzten Endes« entscheidend seien. Doch diese Auffassung lässt sich mit der Theorie von der Ideologie als Reflex in keinen rechten Zusammenhang bringen. Sie wird nicht nur in den Analysen bestimmter religiöser Verhältnisse, die ich gefunden habe, nirgends angewendet. Ihre Unklarheit zeigt sich auch darin, dass kein Buch von Marx und Engels so viele unfruchtbare Diskussionen hervorgerufen hat, wie diese beiden unscheinbaren Worte »letzten Endes«[1]).

Doch die zu enge Auffassung von Religion, Moral etc. bei Marx und Engels wird begreiflich, wenn wir ihre ursprüngliche Ansicht vom Wesen des Menschen näher beleuchten. Nehmen wir einen charakteristischen Abschnitt aus der »Deutschen Ideologie«, der diese Ansicht zusammenfasst:

> »Das Bewusstsein kann nie etwas anderes sein als das bewusste Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozess. Wenn in der ganzen Ideologie die Menschen und ihre Verhältnisse wie in einer Camera obscura auf den Kopf gestellt erscheinen, so geht dies Phänomen ebenso aus ihrem historischen Lebensprozess hervor, wie das Umdrehen der Gegenstände auf der Netzhaut aus ihrem unmittelbar physischen.«

Dem wirklichen Lebensprozess = materielle Produktion steht also das Bewusstsein (als Ideologie) gegenüber. Während in der idealisti-

[1]) Es geht demnach nicht an, die einseitige Charakteristik Hitlers als »Lakaien des Finanzkapitals«, oder Naziideologie als »Vernebelung« den Ökonomisten in die Schuhe zu schieben. Die »Ökonomisten« haben hier nur als Schüler von Marx und Engels gehandelt, allerdings als unbegabte Schüler, die die, wie sich zeigen wird, unverschuldeten Schwächen ihrer Meister noch ins Groteske verzerrten. Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang auch, dass der Engelsbrief, den wir oben zitierten und der diese Schwächen zugibt, in der letzten Auswahl des Marx-Engels-Lenininstituts (Karl Marx ausgewählte Schriften, 1934) einfach fehlt, während die andern Briefe von Engels aus der gleichen Zeit abgedruckt sind.

schen Philosophie das Bewusstsein das Sein bestimmt (ja sogar schafft), bestimmt in Wirklichkeit — nach dem berühmten Satz von Marx — das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein.

Dieser Satz stellt zwar die philosophische Auffassung vom Kopf auf die Beine. Indem dem abstrakten Denken bei Marx nicht nach Feuerbachscher Art die abstrakte Sinnlichkeit gegenübergestellt wird sondern die Sinnlichkeit als »praktisch sinnliche menschliche Tätigkeit« (5te These über Feuerbach), wird der Dialektik der Weg freigemacht nicht nur zur Erfassung der wirklichen gesellschaftlichen Verhältnisse sondern auch zur revolutionären Tat.

Aber trotzdem trägt dieser Ansatz aus dem Jahr 1843 die Eierschalen seiner Entstehung aus der Opposition gegen die idealistische Philosophie in sich: Wir meinen die Spaltung des Menschen überhaupt in einen denkenden und einen seienden (d. h. materiell produzierenden) Teil. Ist das Verhältnis zwischen den beiden auch grundsätzlich richtig gefasst: In der Schärfe der Gegenüberstellung selbst wird unbesehn die ganze idealistische Verwirrung mitgeschleppt, die aus der Theologie überkommene Gegenübersetzung von »Geist und Fleisch«, »Höherem und Niedrigem«, »Denken und Sein«. Und an jenem Gegensatz halten Marx und Engels grundsätzlich fest, selbst wenn sie ihn bei Gelegenheit einschränken: Denken selbst als Element der Produktivkräfte, Lehre von der Rückwirkung der Ideologie[1]).

Aber in Wirklichkeit kann der Mensch nicht »eingeteilt« werden in Denken und Produzieren, sondern er hat zunächst ein biologisch bestimmtes Trieb- und Affektleben, das bestimmten Gesetzen gehorcht und das zum Motor sowohl des Denken als der materiellen Produktion wird, umgekehrt aber auch von den selbstgeschaffenen Verhältnissen beeinflusst und geformt wird.

Geben wir ein Beispiel! Moral erschöpft sich nicht in theoretischen Sätzen wie: »Widersetzlichkeit gegen Staatsorgane ist unerlaubt«, »Geschlechtsverkehr ausserhalb der Ehe ist verboten«. Der »wirkliche sinnliche« Kleinbürger, der nach seiner »Moral« gefragt wird, wird in den meisten Fällen auf diese Frage keine Antwort wissen.

---

1) Gewiss haben Marx und Engels die Ideologie, das Bewusstsein an einigen Stellen weiter gefasst, als bloss als intellektuelle Spiegelung. Man denke an den berühmten Satz aus der Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie (Einleitung) »... die materielle Gewalt muss gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift.«

Doch hier ist Theorie nur verstanden als revolutionäre Theorie, die ein den realen Verhältnissen entsprechendes, unmittelbar aus ihnen entspringendes Handeln ermöglicht. Also ist es hier doch wieder weniger die Theorie als eben jene Verhältnisse, die die materielle Gewalt aus sich erzeugen. Nirgends wird die reaktionäre »Theorie« in gleicher Weise als materielle Gewalt gefasst. Diese ist vielmehr in den Machtverhältnissen lokalisiert, die diese reaktionäre Theorie bedingen.

Der schwankenden Bedeutung des Marxschen Ideologie- und Bewusstseinsbegriffs wäre nur durch eine ausführliche Untersuchung beizukommen. Für unsere Zwecke hoffen wir genügend klar gezeigt zu haben, dass im Ganzen die intellektualistische Auffassung überwiegt.

Aber er wird ganz gefühlsmässig moralisch handeln: Vor jedem Polizeimann, der ihn anschreit, werden ihm die Knie zittern, kein Verhütungsmittel wird ihm sicher genug sein, um die unerwünschten Folgen ausserehelichen Geschlechtsverkehrs zu verhüten. Bekommen wir ihn in Analyse, so zeigt sich, wie die Eindrücke seiner frühen Jugend, der strenge Vater, die fürsorgliche, überängstliche Mutter, die ihn von den »bösen Folgen« der Onanie warnte, diese Struktur in ihm erzeugt haben.

Doch ohne das besondere Verfahren der Analyse kann er sich das weder bewusst machen noch die gefühlsmässigen Reaktionen ändern, die die Folge davon sind. Die durchschnittliche Triebstruktur der Eltern, die ganze Institution der bürgerlichen Familie, die diese Erziehung bedingt, sind genau so wie die Gesetze des kapitalistischen Markts Verhältnisse, die — von den Menschen selbst unter bestimmten Bedingungen erzeugt[1]) — sich ihnen als fremde Mächte gegenüberstellen, und so ihr Leben bestimmen.

Also: Der wirkliche sinnliche Mensch ist nicht nur der materiell produzierende Mensch, der ausserdem auch Bewusstsein hat, sondern der Mensch mit einer bestimmten Trieb- und Bedürfnisstruktur. Er ist gezwungen, Voraussetzungen für die Befriedigung seiner Bedürfnisse zu schaffen: *Zunächst* für die Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse (Wohnungs-Nahrungsbedürfnisse etc.) durch materielle Produktion — die darum tatsächlich »letzten Endes« entscheidet; dann aber vor allem für die Befriedigung seiner sexuellen Bedürfnisse und endlich für all die Bedürfnisse, die sich aus einer Kombination, Umsetzung, Verfeinerung dieser beiden Grundbedürfnisse ableiten lassen. Die Verhältnisse, die er dabei eingeht, verselbständigen sich und nehmen die Form von fremden Mächten an, die eigenen Gesetzen gehorchen: Eigentum, Klassenteilung, Familie, Kirche, Staat, bürgerliche Moral. Sie wirken gleichzeitig auf Trieb- und Bedürfnisstrukturen zurück: *Direkt* durch Einsatz bestimmter Machtmittel und durch Produktion bestimmter Ideologien, *indirekt* durch die Erziehung, in der die Unterdrückung der Sexualität eine entscheidende Rolle spielt.

Es ist interessant, dass Marx und Engels eine richtige Empfindung für diese Zusammenhänge gehabt haben müssen, selbst wenn sie mangels einer naturwissenschaftlichen Psychologie keinen theoretischen Ausdruck dafür finden konnten. Vgl. im Rundschreiben gegen Hermann Kriege aus dem Jahr 1846 (MEG I, Bd. 6, S. 18):

»Die Kriegesche Religion kehrt ihre schlagende Pointe hervor in folgendem Passus: »Wir haben noch etwas mehr zu tun als für unser *lumpiges Selbst* zu sorgen, wir gehören der Menschheit.« Mit diesem infamen und *ekelhaften* Servilismus gegen eine von dem Selbst getrennte und unterschiedene »Menschheit«, die also eine metaphysische und bei ihm sogar religiöse Fiktion ist, mit dieser allerdings höchst »lumpigen« Sklavendemütigung endigt diese Religion wie

1) Nämlich beim Übergang von der mutterrechtlichen zur vaterrechtlichen Gesellschaft. Vgl. dazu Reich »Der Einbruch der Sexualmoral«.

jede andere. Eine solche Lehre, welche die *Wollust* der Kriecherei und der Selbstverachtung predigt, ist ganz geeignet für tapfere — Mönche, aber nimmer für energische Männer, und gar in einer Zeit des Kampfes. Es fehlt nur, dass diese tapferen Mönche ihr »lumpiges Selbst« *kastrieren* und dadurch ihr Vertrauen auf die Fähigkeit der »Menschheit«, sich selbst zu erzeugen, genügend beweisen! ......«

An anderer Stelle (»Die heilige Familie« MEG I Bd. 3 S. 191) erklärt Marx gegen Hr. Edgar:

»Wie sollte die absolute Subjektivität ...... nicht in der Liebe ihre bête noire, den leibhaftigen Satan erblicken, in der Liebe, die den Menschen erst wahrhaft an die gegenständliche Welt ausser ihm glauben lehrt ...... Die Liebe ist ein unkritischer, unchristlicher Materialist.« (Aus dem Zusammenhang geht eindeutig hervor, dass Marx die sinnliche, sexuelle Liebe meint).

Doch diese richtige Einsicht in die Strukturfrage, in den Zusammenhang Religion — Sexualverneinung, Atheismus — Sexualbejahung schwebt ohne materialistische Trieb- und Sexualtheorie in der Luft, kann dem Zusammenhang der materialistischen Gesellschaftslehre nicht eingegliedert werden und ist darum auch geschichtlich wirkungslos geblieben.

An dieser theoretischen Schwäche tragen natürlich Marx und Engels keine Schuld, sondern die Entwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnis Mitte des vorigen Jahrhunderts, die ihnen keine Voraussetzungen in die Hand gab, eine solche Trieb- und Sexualtheorie auszuarbeiten.

Aber noch mehr: Der Ideologiebegriff, die schärfste Waffe des Marxismus im Kampf gegen die herrschende Klasse, wandelt selbst seine Bedeutung. War im Anfang die »Entlarvung« von Recht, Moral, Religion als Werkzeuge der Unterdrückung ein Hebel des revolutionären Fortschritts, so wird heute die intellektualistische Einengung, die für die meisten Marxisten mit diesem Begriff historisch untrennbar verbunden ist, zu einem Hemmschuh für die lebendige Weiterentwicklung der revolutionären Theorie und Praxis.

Die Marxschen Lehren von Klassenteilung und Staat, vom Mehrwert, von der Entfremdung und Gegenüberstellung selbstgeschaffener Verhältnisse bleiben auch weiterhin die Grundlage aller revolutionären Arbeit: Doch das meiste, was an konkreter Ideologieanalyse bisher vom Marxismus geleistet wurde, muss neu gemacht werden, wobei die Angst vor Irrtümern und Unvollkommenheiten einen nicht von der Arbeit abschrecken darf.

Ein Problem, wo die Schwäche der Marx-Engelsschen Religionsauffassung besonders deutlich wird, ist das der Naturreligion. Hier ist alles Konstruktion, die Formel »tierisches Bewusstsein der Natur« ist von der neueren ethnologischen Forschung durch konkretes Wissen ersetzt worden, wie es bei der Entstehung primitiver Religion zugeht: Extatische Rauschzustände, die durch asketische Prozeduren herbeigeführt werden, spielen dabei eine Hauptrolle. Hier hat die künftige Forschung noch viel zu leisten, besonders wenn wir be-

denken, wie sehr Vorstellungen und Gefühlseinstellungen aus der primitiven Religion auch in den sogenannten »höheren Religionen« eine Rolle spielen.

Doch die Arbeit wird sich dabei nicht die Äusserungen von Engels in einem Brief an Conrad Schmidt (27./X. 1890) zum Leitfaden machen können:

»Was nun die noch höher in der Luft schwebenden ideologischen Gebiete angeht, Religion, Philosophie u. s. w., so haben diese einen vorgeschichtlichen, von der geschichtlichen Periode vorgefundenen und übernommenen Bestand von — was wir heute Blödsinn nennen würden. Diesen verschiedenen falschen Vorstellungen von der Natur, von der Beschaffenheit des Menschen selbst, von Geistern, Zauberkräften u. s. w. liegt meist nur negativ ökonomisches zu Grunde; die niedrige ökonomische Entwicklung der vorgeschichtlichen Periode hat zur Ergänzung aber stellenweise auch zur Bedingung und selbst Ursache die falschen Vorstellungen von der Natur. Und wenn auch das ökonomische Bedürfnis die Haupttriebfeder der Naturerkenntnis war und immer mehr geworden ist, so wäre es doch pedantisch, wollte man für all diesen urzuständlichen Blödsinn ökonomische Ursachen suchen. Die Geschichte der Wissenschaften ist die Geschichte der allmählichen Beseitigung dieses Blödinns ......«

»Blasphemie«, wie sie Marx und Engels — nicht nur hier — lieben, ist zwar unter Atheisten ein amüsantes Gesellschaftsspiel. Doch wenn man bestimmte religiöse Vorstellungen wie etwa den Geisterglauben, der doch im katholischen Heiligenglauben fortlebt und gesellschaftliche Macht besitzt, als Blödsinn verspottet, versperrt man sich den Weg zur Untersuchung und Bewältigung der Schwierigkeiten, vor die die Religion die revolutionäre Arbeiterbewegung stellt.

Mit Hinblick auf unsere oben formulierten Fragen können wir also zusammenfassend sagen: Da Marx und Engels die subjektive Aneignung und Verankerung von bestimmten psychischen Haltungen nicht sehen konnten — Haltungen, die sie zu eng als blosse »Ideologie« auffassten — waren ihnen auch die Gesetze der »Rückwirkung auf die Basis« verschlossen, bloss die Tatsache dieser Rückwirkung haben sie festgestellt. Sie fassten darum auch den Kampf gegen diese »Ideologien« zu einseitig als Propaganda der revolutionären Theorie, während sich aus dem Wissen ihrer Verankerung in bestimmten psychischen Strukturen auch bestimmte neue Kampfformen ergeben, auf die wir im letzten Kapitel eingehen werden. Im folgenden Abschnitt geben wir bloss eine Darstellung dieser Verankerung selbst.

3. *Religion als psychische Struktur.*

Die Fassung der Religion als Ideologie gibt keine Möglichkeit, ihre Verwurzelung in der psychischen Struktur, im Gefühls- und Triebleben des durchschnittlichen Massenindividuums wirklich zu erfassen. Dazu ist es notwendig, nicht von den religiösen Dogmen sondern vom religiösen Leben, nicht von der Theologie sondern von der Religion als massenpsychologischer Erscheinung auszugehn.

Nehmen wir unsere Beispiele aus dem bereits gesammelten Material. Dann fällt auf:

a) Der Zusammenhang zwischen Religion und Familienerziehung: Die Familienerziehung muss nach Auffassung der protestantischen Theologen geschützt werden gegen ihre Auflösung durch Erziehung in den nationalsozialistischen Verbänden. Die Familie ist bedroht durch die Duldung des ausserehelichen Geschlechtsverkehrs und der unehelichen Mutterschaft, sagen die katholischen Bischöfe.

b) Der Zusammenhang zwischen Religion und Sexualunterdrückung: Vgl. neben den zitierten Marxstellen die gesamte Erbsündenlehre, die Lehre von der Sündigkeit des Fleisches, die in Widerstreit zur nationalsozialistischen Auffassung von der Rolle des Körpers kommt, den Kampf der katholischen Kirche gegen das Sterilisationsgesetz.

Welches Interesse die Kirche an der sexuellen Enthaltsamkeit, besonders der Jugend haben muss, zeigt die hinterlistige Art, wie sie ihr die Freude an gesunder, natürlicher Sexualität, an erotisch betontem Schmuck und Spiel zu verekeln sucht. Folgendes Flugblatt bekam der Verfasser im Winter 1931 um 11 Uhr nachts am Bahnhof Friedrichstrasse in Berlin in die Hand gedrückt:

Wilhelm Dornemann, Hagen i. W.

Entmannte Männlichkeit.

Vor kurzem hat ein Volkskenner über unsere Zeit etwa so geurteilt: Das moderne Weibliche siegt immer mehr über das Männliche, der Genuss über die Sittlichkeit, die Weichlichkeit über den Heldengeist. Hat dieser Mann nicht recht? Wir haben heute in der Tat weithin eine *entmannte Männlichkeit* mit allen ihren Auswirkungen.

Wo wir hinschauen, sehen wir das Vordringen eines *modernen Dirnengeistes:* Sinnlich, eitel, anmassend und aufdringlich ....

Diese lüsternen Mädels, die auf den Strassen umherschwänzeln und -tänzeln, rechnen offenbar mit der inneren Schlaffheit der jungen Männer. Denn sie würden gewiss nicht immer ihre Beine zur Schau bringen, sich nicht beständig an ihrem Bubikopf zu schaffen machen und nicht dauernd ihre begehrlichen Augen umherwandern lassen, wenn sie nicht wüssten, dass solches Gebahren auf die jungen Männer Eindruck macht ....

Aber gibt es denn keine harmlose Freundschaft zwischen einem Jüngling und einem Mädel? — Die »Freundschaften«, die so »harmlos« beginnen, werden gar sehr schnell zu schwärmerischen Liebschaften. Und diese *frühen* Liebschaften zerstören viel Gutes und Edles im Seelenleben tausender junger Menschen, weil sie für eine gottgewollte echte Liebe noch nicht reif sind ......

Diese törichten Liebeleien, die häufig den Grund für soviel Unglück im späteren Leben legen, wären nicht möglich, wenn wir ein *straffes, reines, ritterliches Jungmannesgeschlecht* hätten.

...... Tausende von jungen Männern, die sich in unseren christlichen Jungmännervereinen im Deutschen Sittlichkeitsbunde vom Weissen Kreuz (Sitz Nowawes bei Potsdam, Heinestrasse 1) zur gegenseitigen Stärkung und zum Kampf für ihre Altersgenossen zusammengeschlossen haben, stehen in diesem Erleben.

Sie haben ihre Reinheit, Kraft und Mannhaftigkeit von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland. Er will auch Dir *Deine Schuld* vergeben, wenn Du aufrichtig zu ihm kommst. Er will auch in Dir die *Macht der Sünde* brechen, wenn Du ihm aufrichtig nachfolgst ......

Doch die Kirche wäre die raffinierte Institution nicht, die sie ist, würde sie sich auf eine derart unverblümte Propaganda der Sexualunterdrückung beschränken. Sie verfährt viel geschickter, trifft zugleich viel mehr Fliegen auf einen Schlag mit ihrer Sündenlehre. Um

ihr Wesen zu erfassen, tun wir gut, von einem Zitat aus dem 7ten Kapitel des Römerbriefs des Apostel Paulus auszugehen:

»Die Sünde erkannte ich nicht, ausser durch das Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren. Da ergriff aber die Sünde die Gelegenheit des Gebots und erregte in mir alle Begierde. Ausserhalb des Gesetzes ist die Sünde tot. Ich aber lebte einst ohne das Gesetz. Als aber das Gebot kam, lebte die Sünde wieder auf ....
...... Das Gesetz ist ja heilig und das Gebot ist heilig, recht und gut ....
...... Wir wissen, dass das Gesetz geistig ist. Ich bin aber fleischlich und unter das Gesetz der Sünde verkauft. Was ich tue, weiss ich nicht. Nicht das tue ich nämlich, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich. Wenn ich das tue, was ich nicht will, so gebe ich doch zu, dass das Gesetz gut ist. Nun nicht ich es, sondern die in mir wohnende Sünde ....
Ich weiss nämlich, dass nicht in mir, das heisst in meinem Fleisch das Gute wohnt. Das Wollen steht nämlich zu meiner Verfügung, das Vollbringen des Guten aber nicht. Nicht das Gute, das ich will, tue ich, sondern das Böse, das ich nicht will, vollbringe ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, tue nicht ich es, sondern die in mir wohnende Sünde ....
...... Ich freue mich also an Gottes Gesetz dem inneren Menschen nach, ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz in meinem Verstand widerstreitet und mich gefangen nimmt im Gesetz der Sünde in meinen Gliedern.
Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich aus diesem Todesleib herausreissen? Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.«

Diese berühmte Paulusstelle gibt wahrheitsgetreuer als manche philosophische Abhandlung die psychische Situation des Menschen in der auf Triebunterdrückung gegründeten Klassengesellschaft wieder. Die Einschränkung der sexuellen und aggressiven Regungen (das Gesetz) kommt von aussen, ist gesellschaftlich bedingt. Paulus sagt an einer andern Stelle (im Galaterbrief), das Gesetz sei zwischendurch — u. zw. seit Moses — hereingekommen und meint damit ganz richtig, dass es nicht ewig sondern historischen Ursprungs sei.

Erst die Einschränkung aber erzeugt, sobald sie verinnerlicht wird (das Gesetz in meinem Verstand), Angst und böses Gewissen: Denn einerseits nehmen die unterdrückten Triebe infolge der Aufstauung der vegetativen Energie nun einen sadistischen und perversen Charakter an, den sie ursprünglich gar nicht besassen: Der enthaltsame Jüngling z. B. phantasiert davon, alle Mädchen zu vergewaltigen, eine Phantasie, die sich dem sexuell befriedigten Menschen gar nicht aufdrängt. Diesen künstlich entstellten, von Reich sogenannten sekundären Trieben nachzugeben, erscheint aber in der Folge doppelt gefährlich. Und das umso mehr, wenn der ursprüngliche Anlass der Triebeinschränkung nicht mehr erinnert werden kann, nach einem von der Psychoanalyse aufgedeckten Gesetz der Verdrängung verfällt und nur mehr als geheimnisvolle »Stimme des Gewissens« im Innern wirkt. »Die Sünde« ist nichts anderes, als der entstellte, mit schlechtem Gewissen belastete Triebanspruch in uns selbst. Doch diese Sünde ist unvermeidlich: Der aus biologisch bedingter Energie gespeiste Triebanspruch (das Gesetz in meinen Gliedern) setzt sich immer wieder — und wenn auch in noch so verstellter Form — gegen das Gesetz im Verstand durch. Und erst

die Vorstellung von der Gnade Christi, die die Kirche verkündigt, schafft dem bedrängten Gewissen wenigstens auf eine Zeit lang Ruhe.

Aber fragt man die Kirche nach einer genauen inhaltlichen Bestimmung dessen, was Sünde ist, so wird man keine klare Antwort erhalten.[1]) Die geläufige Antwort nämlich: »Verstoss gegen den in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes« liefert uns völlig der Interpretation aus, die die Theologen dieser sehr vieldeutigen Offenbarung jeweils geben.

Sehen wir uns diese Interpretation etwas näher an. Da steht auf der einen Seite die Aufgabe, das Evangelium der jeweiligen Klassenmoral anzupassen. Der Werktätige, der hungert und sich unterdrückt fühlt, soll auf politischen Kampf verzichten, gehorsam dem Wort: Seid untertan der Obrigkeit. Aus diesem Gehorsam heraus muss er im Fall eines Krieges auch zu den Waffen greifen; aber nicht nur aus Gehorsam sondern auch aus Liebe zu seinen Nächsten, die er mit der Waffe in der Hand gegen den bösen Feind beschützen muss (gilt natürlich nicht für den Klassenkampf!). Von hier aus rechtfertigt die Kirche auch den Nationalismus, bejaht die »nationalen Werte« der Familie, der Heimat, des Volkstums. Und demjenigen, der sich in der so bestimmten Ordnung der Welt nicht zufrieden fühlt, verspricht sie das Gottesreich, das nicht von dieser Welt sei. In dieser Welt nämlich zieme dem Menschen Demut — aber vor allem auch Keuschheit! Ausserehelicher Geschlechtsverkehr ist als »Hurerei« ebenso verpönt wie Onanie und wie — im Bereich der katholischen Kirche — Ehescheidung. Doch diesen Katechismus der bürgerlichen Moral versüsst das Christentum mit illusionärer Bejahung sozialistischer Wünsche und Sehnsüchte: Politischer Kampf ist zwar verboten aber es heisst trotzdem: »Wehe den Reichen«, »ein Kamel geht leichter durch ein Nadelöhr als ein Reicher durch die Pforte des Himmelreichs eingehe«. Der tatsächlichen Unterstützung aller Kriegsvorbereitung — man denke nur an die aktive Rolle der Priesterschaft bei der Mobilisierung Abessiniens, um ein aktuelles Beispiel zu geben — steht die Friedensbotschaft des Christentums gegenüber: »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden«. Die Friedensschalmei bläst die Kirche immer dann sehr geschickt, wenn es nicht gefährlich ist. Trotzdem weiss sie der Massensehnsucht nach internationaler Verbrüderung entgegenzukommen: »Gehet hin und prediget allen Völkern« heisst es im Mathäusevangelium. — Nur in den Fragen der Sexualethik hat die Kirche der Klassenmoral, die sie predigt, nichts entgegenzustellen, was wenigstens in der Ilusion die Sexualität

---

1) Ein scharfsinniger Theologe (Bultmann in der Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft, 1924) hat das Bestehen einer besonderen christlichen Ethik zum Schrecken weniger scharfsinniger Berufskollegen überhaupt geleugnet. Für den Christen bestehen keine andern ethischen Forderungen als für den Nichtchristen, nur stellt der Christ sie »unter Gottes Gehorsam«, d. h. er fasst sie als Gottes Forderungen auf.

bejahen würde. Die Kirche kann niemals die Sexualität bejahen, sondern nur die — Fortpflanzung.

Das Christentum, wie es die Kirche predigt, hat auf diese Weise eine ähnlich widerspruchsvolle Struktur wie der Nationalsozialismus. Die Durchsetzung der bürgerlichen Wirklichkeit wird erleichtert durch Bejahung der sozialistischen Illusion. Und diese Bejahung ermöglicht der Kirche ein ungeheuer geschmeidiges Lavieren, sie vermag sich auf diese Weise bei einiger Geschicklichkeit stets als Anwalt der jeweiligen Massensehnsucht hinzustellen.

Doch kehren wir zu unserm Ausgangspunkt, der Sündenlehre zurück! Man könnte vielleicht meinen, die Verschwommenheit und innere Widersprüchlichkeit dessen, was »Sünde« inhaltlich sei, würde ihre Wirkungskraft beeinträchtigen! Aber gerade umgekehrt! Gerade diese Verschwommenheit bedingt die massenpsychologische Wirkungskraft des Sündenbegriffs. Von tausenden Kanzeln werden die Gläubigen jeden Sonntag angedonnert: »Die menschliche Natur ist von Geburt an verworfen und böse, ihr seid sündig!« Jeder kleine Mann kann sich zu dieser Melodie seinen eigenen Text machen: Denn sollte er sich etwa zufällig von »Sünde« frei fühlen, so wird ihm gesagt, dies sei ein Zeichen besondern Hochmuts, besonderer Verstocktheit. So wird er getrieben, in seinem Gewissen zu bohren und zu forschen, die an sich harmloseste Handlung, den von jeder Realisierbarkeit weit entfernten Tagtraum unter die Lupe zu nehmen: Schuldig ist ja bereits, wer die Frau des andern bloss mit begehrlichen Augen ansieht. Denn nicht nur das Tun, sondern auch schon das Wünschen ist verdammenswert, wenn es gegen das — jeweils gesellschaftlich herrschende — Gesetz verstösst.

Und dieses Gesetz — Paulus sagt es selbst — ist in Wirklichkeit undurchführbar. Zunächst ist es die Sünde der »sexuellen Begehrlichkeit«, mit der die Menschheit nicht fertig werden kann, der sich der biologisch bedingte Triebauspruch niemals völlig unterdrücken lässt. Haben aber die Christen ihre sexuellen Wünsche mit Unterstützung der Kirche brav aus ihrem Bewusstsein verdrängt[1]), dann schwellen zum Ersatz andere Triebe mächtig an: Selbstsucht (»Narzissmus« um hier den Fachausdruck der Analyse zu nennen, der sich mit dem theologischen Begriff natürlich nicht ganz deckt), Angriffs- und Rauflust (vgl. eingesperrte Tiere), Sadismus. Aber sogleich ist die Kirche da und wettert gegen die Bösartigkeit und Eigenwilligkeit

1) »Die menschliche Selbstbeherrschung, ich spreche von der gemäss den griechischen Philosophen, fordert dazu auf, gegen die Begehrlichkeit zu kämpfen und ihr nicht hinsichtlich der Werke nachzugeben; unsere Selbstbeherrschung aber verlangt, überhaupt nicht zu begehren: *Nicht dass jemand, der schon begehrt, standhaft sei,* sondern dass man über das Begehren selbst Herr werde. Diese Enthaltsamkeit kann man auf keine andere Weise erhalten, als durch die Gnade Gottes.« (Clemens Alexandrinus, Stromateis, Buch II. Cap. 7). Diese Kirchenvaterstelle vom Ende des 2. Jahrhunderts zeigt sehr schön den Fortschritt von der äusserlichen Versagung zur Verdrängung, die die Klassengesellschaft historisch gesehn dem Christentum verdankt.

des Menschen: Und diesmal nicht ganz mit Unrecht. Nur erwähnt sie dabei nicht, dass es sich nun um Triebstrukturen handelt, die erst durch die Versagung künstlich geschaffen wurden.

Politisch wird damit wiederum erreicht, dass mit den irrationalen, in der Tat praktisch unbrauchbaren Regungen der Aggression und des Selbstgefühls zusammen auch rational berechtigte Regungen der Kritik gegen die herrschende Gesellschaftsordnung der Verdammung durch das mobilisierte böse Gewissen ausgeliefert werden. *Für die Kirche* aber wird damit erreicht, dass die Gläubigen von der unerfüllbaren Forderung ständig in Spannung gehalten werden. Immer wieder müssen sie letzten Endes bei der Kirche, bei der durch ihre Autorität verkündeten, in Christus geoffenbarten Sündenvergebung Trost und Beruhigung suchen: Was die Bindung an die Kirche stets wach erhält.

So werden die Kirchenfrommen zu treusten Befolgern der bürgerlichen Moral. Ihrem Respekt vor der Autorität, der kirchlichen wie der staatlichen, ihrer Gleichgültigkeit gegen das Fortbestehn sozialer Unterdrückung, ihrer feindlichen Einstellung gegen das kämpfende Proletariat entspricht subjektiv: Sexualscheu, durch ständige Übung im Sich-selbst-beherrschen entstandene Gehemmtheit, Angst vor dem »Chaos« der Revolution, die nichts anderes ist, als die Angst vor den »chaotischen Trieben« in ihnen selbst, die sie ständig niederhalten müssen.

Wo aber wird der letzte Grund zu dieser Haltung gelegt? Religionsunterricht und Sündenpredigt allein können nicht ausschlaggebend sein. Denn das Kind, das ihrer Einwirkung unterliegt, muss ein Stück Schuldgefühl und Angst vor den eigenen Trieben bereits vorher in sich tragen — andernfalls wird ihm die ganze Religion mit ihrer Sünden- und Gnadenlehre fremd bleiben.

Bei der Beantwortung dieser Frage ergibt sich allerdings folgende Schwierigkeit: Während wir uns bisher auf Erfahrungen und Beobachtungen berufen haben, die die meisten Leser selbst machen können und z. T. auch gemacht haben, so müssen wir jetzt Beobachtungen und Tatsachen heranziehen, die den meisten neu und fremdartig erscheinen werden. Sie wurden an gesunden und kranken Menschen gemacht, die wir in Analyse bekommen und wo durch ein besonderes Verfahren die Erinnerungssperre aufgehoben wird, die uns die Erlebnisse unserer frühen Kindheit verhüllt. Diese Beobachtungen an erwachsenen Menschen sind in der Folge durch direkte Kinderbeobachtungen bestätigt worden.

Der beschriebenen Haltung des Erwachsenen liegt nach diesen Beobachtungen zu Grunde die Unterdrückung der freien und natürlichen Lebensäusserungen des Kindes: Vor allem das Verbot der kindlichen Onanie und der gemeinsamen sexuellen Spiele der Kinder verbunden mit vorausgegangener zu strenger Reinlichkeits- und Esserziehung.

Das Onanieverbot kann in grober Form durchgeführt werden:

Schläge, Festbinden der Hände, Drohung: Das Glied wird dir abgeschnitten. Oder in verhüllter Form: Spielen mit den Geschlechtsteilen, Schlafen mit den Händen unter der Bettdecke wird für ungesund erklärt, es »schwächt«, Hände in die Hosentaschen stecken sieht nicht gut aus, ist ungezogen, etc.

Das Verbot, das zunächst von aussen kam, wird in der Folge verinnerlicht. Die Personen, Anlässe, bei denen es gegeben wurde, werden vergessen, aus dem Bewusstsein »verdrängt«, die meisten Erwachsenen können sich an die damit verbundenen Erlebnisse nicht oder bloss unvollkommen erinnern. Die Wirkung des Verbots aber bleibt als sexualablehnende Ideologie und als Sexualstörung bestehen.

Doch zusammen mit der Onanie werden auch eine Menge anderer natürlicher Lebensäusserungen der Kinder zerstört, die die Erziehung und Beaufsichtigung in dem Milieu der bürgerlichen Familie, so wie es nun einmal besteht, erschweren, die den Eltern Unbequemlichkeiten machen würden. Ziel der Erziehung ist ja »das brave Kind«, das niemals in die Hosen macht, niemals nascht, aber auch niemals etwas bei Tisch stehen lässt, das niemals ein unanständiges Wort sagt oder gar »so etwas« tut, das in Gegenwart Fremder nur spricht, wenn es gefragt wird, das mit andern Kindern nicht rauft, mit einem Wort: Den Eltern in allen Punkten gehorsam ist[1]).

Jede Unterdrückung einer freien Lebensäusserung erzeugt, wie die Erfahrung lehrt, Angst oder Wut — bzw. oft eine gegen die eigene Person gekehrte Kombination von beiden, z. B. Verzweiflung. So entsteht etwa aus dem Verbot der Onanie die Angst vor der Dunkelheit, die meist zur Onanie benutzt wurde, es kann sich auch eine allgemeine Ängstlichkeit entwickeln. Wut kommt zum Vorschein in Reizbarkeit, Schreianfällen, Quälen von Tieren. Doch all diese Charakterzüge müssen dem Kind nun von neuem abgewöhnt werden.

Hier setzt nun die religiöse Erziehung ein. Dem von Ängstlichkeit und Schuldgefühl gegen die Eltern erfüllten Kind erzählt man nun von einem besseren Vater, der zwar auch streng ist — wie der Vater zuhause — aber auch liebevoll — was der Vater zuhause vielleicht nicht ist; der zwar alle Sünden sieht — und niemand ist ohne Sünden — aber der zugleich seinen Sohn zur Vergebung der Sünden sendet: Und welchem Kind wird es nicht leicht fallen, zu diesem Sohn eine Beziehung zu finden (der ja auch seinerseits die Kinder

[1]) Freud erklärt in der »Zukunft einer Illusion« die Religion folgendermassen (vgl. besonders S. 24 ff): Mit den Übermächten der Natur und des Schicksals wird der Mensch dadurch fertig, dass er auf eine ähnliche Situation in der Kindheit zurückgreift: Auf seine Hilflosigkeit den Eltern gegenüber. Aus der kindlichen Erinnerung an den Vater schafft er sich die Göttergestalten, die er nicht nur fürchten muss, sondern an die er sich auch vertrauensvoll um Hilfe wenden kann. — Freud fasst jedoch dabei eine Situation als absolut, die nur in der heutigen Gesellschaft besteht: Nur das »brave Kind« ist den Eltern gegenüber völlig hilflos, nur der sexuell gestörte, neurotische Erwachsene, zu dem sich in der Folge das brave Kind entwickelt, flieht vor den Schlägen des Schicksals in die kindliche Situation den Eltern gegenüber zurück.

lieb hat und zu sich kommen lässt) — selbst wenn der Vater fern und unnahbar erscheint.

So führt die religiöse Erziehung das weiter, wozu schon vorher der Grund gelegt war. Sie erleichtert es dem Kinde, seine aggressiven Impulse im Sinne der christlichen Nächstenliebe durch Freundlichkeit und Dienstfertigkeit zu kompensieren, die von gesunden Menschen oft als süss und unecht empfunden wird; später wird ihm vielleicht diese übergrosse Weichheit lästig. Vom jungen Mann verlangt man ein männliches Auftreten (vgl. das zu Beginn des Kapitels zitierte Flugblatt), mit dem nun die Weichheit künstlich überbaut wird u. s. w. So legt sich in der Entwicklung des Charakters Schicht auf Schicht: Bis wir den gehemmten, sexualscheuen jungen Mann aus dem christlichen Jünglingsverein vor uns haben, der in Hochachtung und Demut stirbt vor all den Personen, von denen die entscheidenden Versagungen und Verbote in seinem Leben ausgegangen sind: Er ehrt nicht nur Vater und Mutter, »auf dass er lang lebe und es ihm wohlergehe auf Erden«, sondern auch alle Personen, die ihre Stelle vertreten: Lehrer, staatliche Autoritäten, Gott.

Durch die Sexualablehnung, die ihm anerzogen ist, ist er vorbereitet zur Ablehnung alles Geschlechtsverkehrs, den diese Autoritäten nicht gut heissen. Er wird darum eine streng monogame Ehe eingehn und alle Kritik der Eheinstitution mit moralischer Entrüstung von sich weisen, bzw. den politischen Parteien seine Unterstützung geben, die diese Kritik unterdrücken. In seiner Ehe wird es ihm nicht so sehr auf die Befriedigung der von ihm sogenannten »tierischen Lust« als auf »seelische Kameradschaft« ankommen — während der sexuell gesunde Mensch stets die Einheit von beidem erstrebt —, ferner auf Kinderzeugung. Und seine Kinder wird er nach denselben Prinzipien erziehen, nach denen er erzogen worden ist: *Der Zirkel von Produktion und Reproduktion der bürgerlichen Struktur und Ideologie ist geschlossen.*

Und zum Schluss noch als Entgegnung auf naheliegende Einwände: Wir wissen natürlich, dass unsere Darstellung der religiösen Entwicklung in keinem Punkt erschöpfend ist; dass je nach den individuellen Bedingungen auch Momente in der kindlichen Entwicklung für die Bildung der religiösen Struktur wichtig werden, die wir nicht ausdrücklich genannt haben; dass andererseits gewisse Erscheinungen des christlichen Lebens wie Demut, Askese, Liebe eine ausführliche psychologische Analyse fordern, zu der auch schon zahlreiche Arbeiten vorliegen. Eine solche Arbeit über die Religion würde aber ein eigenes Buch füllen. Wir haben uns darum begnügt, die wichtigsten Elemente der Verwurzelung der Religion an typischen Beispielen darzustellen: Sexualunterdrückung und Hemmung aller freien Lebensäusserungen, Schuldgefühl und Angst, »Ersatzvater«, Beruhigung des Schuldgefühls durch die Sündenvergebung, charakterliche Verarbeitung der gehemmten und umgeformten Triebimpulse.

Doch noch bleibt eine wichtige Frage übrig: Die Religion legt dem Menschen eine grosse Menge Einschränkungen auf. Das tun aber in gleicher Weise, mit inhaltlich fast den gleichen Forderungen auch Moral, Recht, ferner bestimmte politische Bewegungen, wie der Faschismus.

Jedes menschliche Wesen strebt aber nach Angstvermeidung und nach Lusterhöhung. Es wird sich also diese Einschränkungen nicht gefallen lassen, wenn ihm dafür nicht etwas anderes als Ersatz geboten wird. Was ist aber dieses Andere und was bietet die Religion im besondern für Ersatzbefriedigungen? (ein nicht sehr glückliches Wort, da wirkliche Befriedigung, wie wir sehen werden, nicht erreicht wird.)

4. *Religion als »Erlösung«.*

Moral, Recht, Faschismus, Religion regeln das Leben des Menschen autoritär, rechtfertigen politisch gesehn Ehe, Staat, überhaupt die bestehende Gesellschaft. Aber was bieten sie dem Menschen noch ausserdem?

Das Recht garantiert demjenigen, der die Gesetze befolgt, Straffreiheit, Ungestörtheit durch den Eingriff der staatlichen Autorität. Die Moral bietet ihm »das gute Gewissen«, das »ein sanftes Ruhekissen ist«, den Lohn, den »die gute Tat in sich selbst trägt«; die kleinbürgerlich-banale Spruchweisheit, in die sich diese Moral fassen lässt, verweist unmittelbar auf die Schicht, in der sie am meisten verbreitet ist.

Der Faschismus gibt seinen Anhängern Ehrgefühl, Rassen- und Nationalstolz, politische Macht und Achtung und vor allem Anerkennung durch den Führer. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich, wie wenig die Definition, die Schleiermacher von der Religion gab (»schlechthinnige Abhängigkeit vom Absoluten«) für diese spezifisch ist, d. h. etwas trifft, das sie von andern Erscheinungen unterscheidet. Denn auch der an einen Führer gebundene ist von ihm als von etwas Absolutem schlechthin abhängig. Ebenso ist Freuds Erklärung der Religion als wiederkehrende Vaterbindung (vgl. Anmerkung S. 82) zwar an sich richtig aber nicht spezifisch. Denn auch der faschistische Führer spielt im Empfinden des an ihn Gebundenen Vaterrolle (vgl. dazu im einzelnen Reich, Massenpsychologie).

In der Religion erlebt jedoch der Gläubige die Bindung an Gott, den Lohn für seinen Gehorsam und sein Vertrauen auf eine ganz besondere Weise. Und diese besondere Form des Erlebens unterscheidet die Religion von verwandten Erscheinungen, gibt uns die naturwissenschaftliche Formel für das eigentlich »Religiöse der Religion«.

Wir verdanken diese Formel dem norwegischen Religionspsychologen Ola Raknes, auf dessen Ausführungen wir uns im Folgenden weitgehend stützen. Sein ausgezeichnetes Buch »Mötet med det heilage« (Begegnung mit dem Heiligen) ist leider nur in norwegi-

schem Landsmaal erschienen und darum dem nicht norwegischen Leser nur schwer zugänglich [1]).

Eine fremde, jenseitige Macht, Gott, bricht gleichsam in sein Bewusstsein plötzlich ein. Er fühlt sich von ihr entweder bloss in unbestimmter Weise gehoben und getragen, er fühlt ihre Macht im Sakrament der Sündenvergebung, er hört als Prophet oder religiös Entrückter unmittelbar ihre Stimme, er erlebt als Mystiker unmittelbar die Vereinigung mit ihr. So, wenn Paulus davon spricht, dass er in Christus und Christus in ihm sei, wenn katholische Nonnen sich als »Bräute Christi« bezeichnen.

Wir können auf Grund unserer Erfahrungen nicht an das wirkliche Bestehen solcher überirdischer Mächte ausser uns glauben, können darum auch den Theologen nicht beistimmen, die von einem besonderen religiösen Sinn im Menschen reden, dessen Fehlen es unmöglich mache, über religiöse Dinge mitzureden. Wir müssen uns die Sache vielmehr folgendermassen erklären.

Im gewöhnlichen Leben werden in unserer Gesellschaft bestimmte Vorstellungen aus dem Bewusstsein verdrängt, die dazugehörige Energie in krampfhaften Körper- und Charakterhaltungen gebunden. Im Zustand religiöser Erregung, »Erbauung« brechen diese Kräfte plötzlich in unser Bewusstsein ein: Aber nicht so, dass sogleich eine dauernde organische Verschmelzung stattfände. Der Einbruch geschieht vielmehr bloss an einer Stelle, wie durch ein Loch, das sich nachher wieder schliesst. Und die Kräfte brechen endlich nicht als das ein, was sie wirklich sind, sondern sie werden in einer Form bewusst, auf die das Bewusstsein vorbereitet ist: So wie die hysterische Frau im geheimnisvollen Knacken der Tür den Mann vermutet, der sie vergewaltigen will, der Geizhals den Dieb, der Liebende die Geliebte, der von Gläubigern verfolgte den Gerichtsvollzieher: So ge-

---

1) Raknes geht in seinem Buch von den geläufigen wissenschaftlichen Definitionen der Religion aus und zeigt, dass sie unspezifisch sind, d. h. auch andere Erscheinungen als die religiösen umfassen, während die theologische Auffassung der Religion als etwas ganz Besonderem, das dem areligiösen wissenschaftlichen Denken unzugänglich sei, aufhöre, wissenschaftlich zu sein. Um aus dieser doppelten Schwierigkeit einen Ausweg zu finden, greift er auf die Entstehung der Religion in den uns bekannten primitiven Gesellschaften zurück und fragt: Was sind es für Erlebnisse, die ein profanes Ding, einen profanen Menschen in diesen Gesellschaften zu einem heiligen machen? — Als typische Erlebnisse dieser Art findet er die extatischen Erlebnisse. Er geht nun unter Heranziehung eines reichen ethnologischen, religionsgeschichtlichen und psychopathologischen Materials der Frage nach, wie diese Extasen aussehen, findet dabei eine erstaunliche formale Ähnlichkeit — trotz verschiedenster kultureller Bedingungen und Inhalte. Dabei zeigt sich, dass extatische Erlebnisse auch in den Religionen der sogenannten Kulturvölker in mehr oder minder ausgeprägter Form eine entscheidende Rolle spielen. Zum Schluss versucht Raknes eine Hypothese über die individuellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen extatischer Erlebnisse aufzustellen: Seiner Auffassung nach spielt das unterdrückte Nahrungsbedürfnis dabei die entscheidende Rolle. Wir haben in der folgenden Anmerkung kurz die Argumente zusammengefasst, die uns für eine andere Erklärungsmöglichkeit zu sprechen scheinen, ohne jedoch auf diese Fragen im Einzelnen eingehen zu können.

winnen diese übermächtigen Kräfte für den Religiösen, der von ihrem Einbruch überwältigt wird, die Gestalt der Mächte, denen er als Kind ebenso hilflos gegenüberstand, bei denen er aber auch umgekehrt in den äusseren Nöten des Lebens Schutz finden konnte: Es sind das die Eltern, insbesondere der Vater.

Dieses plötzliche Einbrechen unbewusster Kräfte ins Bewusstsein kennen wir in seiner ausgeprägtesten Form als Extase (Extasis griech. = Ausser- sich- sein). Raknes hat in seinem Buch vor allem für die primitiven Gesellschaften gezeigt, wie am Ursprung der Religion stets extatische Erlebnisse stehen. Sie sind es, — oder die ihnen sehr verwandten Träume — die ein vorher gewöhnliches, profanes Tier — oder auch ein Ding, einen Menschen — zu einem heiligen machen. Das Tier wird zum Totemtier, der Stein, die Pflanze zur Totempflanze dessen, dem es in der Extase, im extatischen Traum als solches erscheint, der Mensch wird durch die Entrückung zum Priester, zum Medizinmann.

Die Primitiven konnten sich solche Erlebnisse nur aus Einwirkung höherer Mächte erklären, während wir neben dieser in der religiösen Sphäre fortlebenden »Erklärung« auch über andere, naturwissenschaftliche Erklärungen verfügen[1]).

Doch wir wollen uns hier nicht weiter mit der Extase bei den Primitiven befassen, so wichtig dies auch für die Erforschung des Ursprungs der Religion sein mag, sondern uns an Beispiele halten, die dem religiösen Leben der Gegenwart näher liegen.

Die heilige Theresa, eine spanische Mystikerin des 16ten Jahrhunderts, deren Schriften bis zum heutigen Tag grossen Einfluss auf die Gestaltung des religiösen Lebens in der katholischen Kirche ausüben, beschreibt ihre extatischen Erlebnisse folgendermassen (Oeuvres complètes, trad. nouv., Paris 107, I., S. 147 ff, zitiert nach Raknes S. 122 f):

»Theresa spricht in ihrer Selbstbiographie von 4 Graden der Oration (mystische Vereinigung mit Gott) und vergleicht sie mit 4 Arten, einen Garten zu bewässern. »Zuerst kann man mit Mühe und Anstrengung Wasser aus einem Brunnen schöpfen. Dann kann man eine Standpumpe mit Ausguss gebrauchen, die man mit einem Schwengel in Gang setzt und diese Methode habe ich selbst oft gebraucht: Sie ist minder anstrengend und man bekommt mehr Wasser. Weiter kann man Wasser aus einem Bach oder einem Teich hereinleiten; die Bewässerung ist dann besser, die Erde wird bis in grössere Tiefe feucht, man muss nicht so oft giessen und der Gärtner hat nicht annähernd so schwere Arbeit

[1]) Ohne Zweifel hängt die Vorstellung von einer höhern Kraft, die in der Extase in der Gestalt des Totems ins Bewusstsein einbricht, mit der Angst der Primitiven vor den unbewältigten Naturkräften, mit ihrer Angst vor Nahrungssorgen zusammen; Totemtiere sind oft bevorzugte Nahrungstiere. Aber der Umstand, dass sich die Primitiven bei den festlichen Totemmahlzeiten manchmal die Hoden des Tiers zu den extatischen Tänzen umbinden, ihre Vorstellung, sich die Kraft des Tiers dabei einzuverleiben, endlich die Verbindung dieser Feste mit Pubertätsriten, Beschneidung deutet — entgegen Raknes — darauf hin, dass unterdrückte sexuelle Kräfte bei der Entstehung der extatischen Riten eine wichtige Rolle spielen. Die genauere Erforschung der Bedingungen der Extase bei den Primitiven muss jedoch künftiger Forschung vorbehalten bleiben.

mehr. Die vierte Art ist ein reichlicher Regen, und das ist die ohne Vergleich beste Art, denn dann ist es der Herr selbst, der wässert, ohne irgendwelche Arbeit von unserer Seite.«

Das »Pumpen« in den ersten Stadien geschieht durch Konzentration der Aufmerksamkeit auf Jesus Christus und sein Leben.

»Wir kommen nun »zum rinnenden Wasser, oder Bach oder Quelle. Man hat noch die volle Mühe, es zu leiten, doch die Wässerung ist viel weniger ermüdend.« Dies dritte Stadium ist »ein Schlaf der Seelenkräfte, ein Zustand, da sie nicht völlig verschwunden sind, aber dennoch nicht wissen, wie sie wirken... Man könnte es vergleichen mit jemand, der schon mit dem geweihten Wachslicht in der Hand jeden Augenblick den Tod erwartet, ihn erwartet mit brennender Sehnsucht. In diesen letzten Atemzügen ist die Seele überflutet von unsäglicher Freude. Nach meiner Meinung heisst das, fast ganz dieser Welt abzusterben und schon die Gemeinschaft mit Gott zu geniessen. Ich finde keine anderen Worte, um es zu sagen und ich weiss nicht, wie ich es anschaulich machen soll. Im übrigen weiss ja auch die Seele selbst nicht, was sie tun soll. Soll sie reden, soll sie weinen? Sie weiss es nicht. Es ist eine strahlende Wüste, ein himmlisches Von sich-sein, das einen das wahre Wissen lehrt. Es ist für die Seele ein unendlich seliges Geniessen... Die Seelenkräfte sind fast ganz vereinigt mit Gott, obwohl sie noch nicht so in ihn eingetaucht sind, dass sie nicht mehr arbeiten... Der Willen ist ganz damit einverstanden, dass die Gnade auf diese Weise über die Seele hereinströmt... In den verschiedenen Orationen, die aus dieser dritten Bewässerungsart kommen — und dies ist Quellwasser — hat die Seele solches Glück und solchen Frieden, dass der Körper deutlich an ihrem Glück und ihrer Seligkeit teilnimmt.«

...Die vierte Stufe nennt Theresa »Vereinigungsoration«. In den früheren Zuständen wusste man noch von sich, aber hier »weiss man nichts mehr; man geniesst bloss ohne zu wissen, was man geniesst... Alle Sinne sind so aufgesogen in diesem Genuss, dass keiner von ihnen frei ist, sich mit etwas anderem abzugeben, sei es nun das Äussere oder das Innere... Der Körper ist ohnmächtig und die Seele ist unfähig, das Glück vorauszusehn, das sie geniesst... Zu Beginn kam dieses Wasser vom Himmel fast immer nach einem innerlichen Gebet... Während die Seele auf diese Weise ihren Gott sucht, fühlt sie mit starkem und süssem Empfinden, dass sie das Meiste nicht weiss. Der Atem steht stille, die Körperkräfte versinken, so dass man nicht einmal die Hände ausstrecken kann, ohne das es weh tut......

Nach meiner Meinung dauert es niemals lang, dass auf diese Weise alle Seelenkräfte zugleich stille stehn... Ich sage es noch einmal: Dies, dass die Kräfte ganz untätig sind, dass auch die Phantasie nicht arbeitet — denn meiner Meinung nach ist auch die Phantasie unwirksam — das dauert niemals lange.

...Wir kommen nun zu den innersten Empfindungen der Seele in diesem Zustand... Ich für meinen Teil halte es für unmöglich, etwas davon zu wissen oder gar, von ihnen zu sprechen. Da ich mich nun zum Schreiben setzte, fragte ich mich, was die Seele da macht; es war nach dem Altargang und ich kam eben aus dem Orationszustand, von dem ich spreche. Da sagte mir Unser Herr diese Worte: *Du wirst aufgezehrt, meine Tochter, von einem Drang, tiefer in mich einzudringen. Es ist nicht mehr länger sie, die lebt, ich bin es, der in ihr lebt.*

Aus der Analyse zahlreicher Extasen findet Raknes, dass typisch dabei sind: Plötzlichkeit, Passivität, Erkenntnisgefühl verbunden mit Unaussprechlichkeit des Erkannten, gewisse Allgemeinempfindungen, kurze Dauer, Gefühl der Erleichterung, Bereicherung nachher. Wir können noch von uns aus hinzufügen: Bestimmte willkürliche Vorbereitungen, Übungen etc. die aber von einem bestimmten Augenblick an anfangen, in einen unwilkürlichen Prozess überzugehen.

Nun erlebt ganz gewiss der Durchschnittschrist die Extase nicht in der gleichen Form und Stärke, wie der Mystiker und Heilige. Aber

zu der Schilderung der heiligen Theresa gibt es Punkt für Punkt Parallelen im Leben des frommen Menschen. »Andacht« wird durch bestimmte äussere Veranstaltungen — dunkler Kirchenraum, Händefalten, Musik — bewusst gefördert, doch ohne dass in der Folge die religiöse Ergriffenheit »über einen kommt«, ist alles äussere Tun leer und unbefriedigend. Doch wenn das geschieht, dann hat der Gläubige ein fast körperliches Glücksgefühl, das er aber ebensowenig, wie die heilige Theresa in Worte fassen kann. Die Unmöglichkeit, über dieses Innerste zu sprechen, macht ja auch so oft den Diskussionen zwischen Freidenkern und Religiösen ein Ende. Der Fromme hat das Gefühl, etwas zu wisen, was der Andere nicht weiss, und doch kann er es nicht aussprechen: »Den Weisen ist es ein Geheimnis, den Toren ist es offenbar geworden« (Paulus).

Was ist es aber, das in der »mystischen Erhebung« durchbricht? Das Gefühl der Vereinigung mit dem göttlichen Vater, sagt die heilige Theresa. Das übermächtige Gefühl von seiner Liebe und Gnade der Sündenvergebung sagen Luther und die frommen Protestanten [1]).

Woher aber bezieht dieser Durchbruch seine ungeheure gefühlsmässige Energie? Hier werden wir uns der Tatsache erinnern, dass es sich bei allen Religiösen um sexualablehnende, bei den typischen Mystikern sogar um streng asketisch lebende Menschen handelt.

Doch wenn wir nun mit unsern Darlegungen weiter fortfahren, so müssen wir uns wieder die Schwierigkeit klar machen, die der unvorbereitete Leser haben wird, ihnen zu folgen. Denn während die Tatsachen, auf die wir uns bisher berufen haben, jedermann zugänglich und verständlich sind, müssen wir in der Folge wiederum Erfahrungen heranziehen, die der charakteranalytischen Klinik entstammen. Für die Leser, die diesen Erfahrungen kein Vertrauen schenken — und das wird gewiss die Mehrzahl sein — können wir nur mittels der erstaunlichen Parallelen zwischen den religiösen und gewissen physiologischen Phänomenen einen Wahrscheinlichkeitsbeweis liefern. Der Wert dieser Parallelen wird allerdings dadurch erhöht, dass Raknes seine Phänomenologie der Extase aufstellte, ehe er von Psychoanalyse, geschweige denn von der sexualökonomischen Orgasmuslehre die geringste Kenntnis hatte.

Dafür aber, dass es sich um sexuelle Energie handelt, die in der Extase allerdings in verhüllter Form durchbricht, dafür spricht die ungeheure Ähnlichkeit der Extase mit dem Höhepunkt des sexuellen Erlebens, dem Orgasmus.

Hier wie dort gehen willkürliche Vorbereitungen, Muskelbewe-

---

[1]) Harald und Christian Schjelderup haben in ihrem Buch »Über drei Haupttypen der religiösen Erlebnisformen und ihre psychologische Grundlage« (Berlin 1932) gezeigt, das auch die Gestalt der Mutter, die Erinnerung an den Zustand phantasierter kindlicher Allmacht im religiösen Erleben die zentrale Rolle spielen können. Sie beschäftigen sich dabei jedoch nicht mit der extatischen Form des religiösen Erlebnisses. Eingehen auf die dort aufgeworfenen Probleme würde hier zu weit führen.

gungen in einem bestimmten Augenblick in unwillkürliche über, hier wie dort wird der entscheidende Höhepunkt plötzlich ansteigend und kurz dauernd in passiver Hingegebenheit erlebt. Hier wie dort ist er mit allgemeiner Erregung und mit bestimmten Körpersensationen verbunden (Gefühl des Strömens, Stocken des Atems), jede Ablenkung durch äussere Vorgänge wird als störend und schmerzhaft empfunden, hier wie dort stellt auch die Phantasie im Augenblick höchster Erregung ihre Tätigkeit ein, Phantasien während des Akts sind Zeichen einer Störung. Kurz vorher hat man das Gefühl des Eindringens und Durchdrungenwerdens, während das Gefühl der eigenen Persönlichkeit sich auflöst (vgl. die letzten Sätze im Bericht der Hlg. Theresa). Im Akt selbst ist der Mensch ein Stück Natur geworden, die Empfindungen dabei sind darum nahezu unaussprechlich und es hat eingehender klinischer Beobachtung bedurft, um die Orgasmusphänomenologie auch nur so weit auszuarbeiten, wie wir heute damit gekommen sind.

Doch die sexuelle Energie kann im sexualverneinenden religiösen Menschen nicht als solche durchbrechen, sie kann auch nicht in der einzig wirklich natürlichen Form als Erregung und Entspannung am Genitale abgeführt werden. An Stelle dessen tritt die phantasierte Vereinigung mit einem Bild des Vaters (oder der Mutter). Die Psychoanalyse hat entdeckt, dass der unbewusste Wunsch nach sexueller Vereinigung mit den Eltern u. zw. in heterosexueller und homosexueller Form bei fast allen Menschen unserer Kultur vorhanden ist, die Sexualökonomie hat gezeigt, wie er durch die Hemmung der genitalen Befriedigung jedoch ungeheuer an Energie gewinnt.

Mit der phantasierten Vereinigung in der religiösen Extase müssen allerdings auch gewisse körperliche Vorgänge Hand in Hand gehen, die mit der körperlichen Erschütterung und Entlastung im sexuellen Orgasmus eine Ähnlichkeit haben: Denn in beiden Fällen berichten die Betreffenden von Körpersensationen, aber auch von dem Gefühl von Befreiung, Erleichterung, unaussprechlichen Glücks nachher[1]). Doch wissen wir über die körperliche Grundlage der religiösen Extase noch weniger als über die des Orgasmus, nämlich gar nichts. Doch die Minderwertigkeit der »extatischen« Befriedigung gegenüber der orgastischen beweist die Angst, mit der diese Befriedigung selbst bei der heiligen Theresa verbunden ist und die beim orgastisch potenten gesunden Menschen natürlich fehlt[2]). Diese Angst spielt bei andern Mystikern und Propheten aber auch bei den gewöhnlichen Gläubigen eine entscheidende, oft das ganze Leben beherrschende und

1) Hier hat wohl auch »das ozeanische Gefühl« seinen Platz, das Romain Rolland, unserer Meinung nach mit Recht, als ein Grundphänomen der Religion ansieht. Freud hat Rollands Auffassung im »Unbehagen in der Kultur« abgelehnt.

2) Während sie beim Neurotiker gerade im Zusammenhang mit dem Orgasmus auftritt, ebenso die Vorstellung vom Sterben (= sich im Orgasmus auflösen). Vgl. »Psychischer Kontakt und vegetative Strömung« von W. Reich.

wir können ruhig sagen vergiftende Rolle. Der religiöse »Orgasmus« ist darum teuer bezahlt. Er schwindet aber zusammen mit aller religiösen Bindung sogleich, wenn wir bei einem religiösen Menschen in der Analyse die Fähigkeit zum wirklichen Orgasmus herstellen: Und das selbst dann, wenn über Religion in der Analyse gar nicht gesprochen wurde. Dies ist ein weiterer klinischer Beweis für unsere Religionstheorie.

Zusammenfassend können wir sagen: Die Kraft, mit der die Menschen an der Religion festhalten — ganz abgesehen davon, dass die religiöse Ideologie von der herrschenden Klasse als gesellschaftlich herrschende Ideologie propagiert und durchgesetzt wird — leitet sich aus zwei Quellen ab: Einerseits ist es die illusionäre Bejahung gewisser sozialistischer Ziele in der religiösen Moral — doch diesen Zug teilt das Christentum mit andern Institutionen z. B. dem Faschismus. Weit wichtiger aber ist die Form des Gotteserlebnisses selbst, das den Menschen von gewissen quälenden Spannungen erlöst, die die Religion »hinter seinem Rücken«, d. h. in diesem Fall durch die sexualunterdrückende Erziehung selbst verursacht hat.

Dabei liefert die Sexualunterdrückung die *Energie,* die Bindung an den Vater (eventuell auch die Mutter) den *Inhalt,* der orgastische Erregungsablauf die *Form* des religiösen Erlebnines.

So gleicht die Kirche auf sexualökonomischem Gebiet dem Kapitalisten, der der Arbeiterklasse den Mehrwert, den er aus ihr gepresst hat, zum kleinen Teil in Form von Almosen wiedergibt. Wenn die Arbeiterklasse es gelernt haben wird, sich nicht mit Almosen zu begnügen, sondern aufs Ganze zu gehn, dann wird für den Kapitalisten ebensowenig Platz in der Gesellschaft sein wie für den Priester.

Wie wirkt Streichers sadistische Pornographie?

Von Ernst Parell

Das Antisemitenblatt Julius Streichers wird, wie man hört, in einer Auflage von etwa 500.000 Exemplaren verbreitet, d. h. es .wird gering geschätzt von 2—3 Millionen gelesen. Worauf beruht die Wirkung dieses Blattes?

Man erkennt auf den ersten Blick, dass der »Stürmer« schmutzigste Pornographie verbreitet. Es ist jedoch ausgeschlossen, eine derartige Flut von reaktionärem Schmutz, Lüge und Brutalität allein dadurch zu bekämpfen, dass man Streicher beschimpft oder nichts sagt als, es sei Pornographie. *In allererster Linie muss man begreifen, weshalb einige Millionen Arbeiter und Angestellte das Blatt lesen.* Es muss in ihnen etwas wirken, womit Streicher rechnet.

Die nationalsozialistische Rassenpolitik, die den Kern der faschisti-

schen Ideologie darstellt, ist klarer Ausdruck der reaktionären Sexualpolitik. In der Reichstagssitzung vom 15. September 1935 wurde nachstehendes Gesetz verkündet, das ehelichen und ausserehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Ariern verbietet und mit schweren Zuchthausstrafen belegt.

1. Eheschliessungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.

2. Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben. Ausserehelicher Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

3. Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

Die Idee von der »Vergiftung der Rasse« ist die Vorstellung, dass das Blut durch Geschlechtsverkehr, insbesondere mit Fremdrassigen, vergiftet werde. Der Jude und der Neger werden als Mädchenschänder, Blutvergifter, Lustmörder dargestellt. Es werden ferner die antikapitalistischen Gefühle der Massen dadurch von ihrer Wirkung gegen die wirklichen Kapitalisten abgelenkt, dass man die alte Ideenverknüpfung von »Jud« und »Geldwucherer« ausnützt. So wird mit dem Antisemitismus an das wirtschaftliche und das sexuelle Interesse der Bevölkerung zunächst angeknüpft; doch keine Debatte wissenschaftlicher Art über die Unrichtigkeit der Rassentheorie ist imstande, die Erregung, die sich mit der Judenhetze verbindet, in die richtige revolutionäre Bahn zu lenken. Die allgemeine Sexualunterdrückung, der die Bevölkerung im Faschismus unvergleichlich mehr als in der bürgerlichen Demokratie unterworfen ist, schafft erst diejenigen Gefühle und seelischen Einstellungen, die der Pornographie Streichers entgegenkommen. Streicher appelliert an die durch die kapitalistische Sexualunterdrückung erzeugten schmutzigsten und blutdürstigsten Phantasien der sexuell unbefriedigten Menschen.

Wie sieht das konkret aus?

Was ist dagegen zu machen?

Die perversen Phantasien.

Wenn man einem Strom seinen natürlichen Lauf verlegt, so überflutet er das Gelände und verwüstet alles. Seitdem die Menschen ihre natürlichen sexuellen Bedürfnisse nicht befriedigen können, wuchern besonders bei der Jugend (bewusst und unbewusst) verschiedene Arten krankhafter sexueller Vorstellungen. Jeder kann sie in sich aufsuchen, jeder hat irgendeinmal darunter gelitten. Die unbefriedigte männliche Jugend träumt von grausamen Vergewaltigungen; die Mädchen, die abstinent oder unbefriedigt in irgendeiner Form leben, bilden Phantasien aus, dass sie vergewaltigt werden, dass ihnen von Männern der Bauch aufgeschlitzt wird, dass ihnen der Hals durchgebissen wird (typisch hysterische Phantasien). In den Träumen tritt

immer wieder die Vorstellung auf, dass ein Körperglied, der Kopf oder die Geschlechtsteile abgeschnitten werden. Die Eltern, die gegen die Onanie der Kinder und der Jugendlichen Massnahmen ergreifen, drohen mit dem Abschneiden der Geschlechtsteile. Die allermeisten Jugendlichen entwickeln im schweren, zermürbenden Kampfe gegen die Selbstbefriedigung die Vorstellung, dass sie schwer erkranken, innerlich verfaulen, dass das Rückenmark ihnen erweicht u. s. f. In der seelenärztlichen Praxis sind diese Dinge Alltagserscheinungen. Es sind krankhafte Phantasiegebilde unter ungelösten sexuellen Erregungen leidender Menschen. Ein regelmässiges und gefährliches Resultat ist vor allem die *sadistische* Phantasie, d. h. der Versuch, sich durch Vorstellen grausigblutiger Vorgänge die sonst entbehrte biologisch-genitale Befriedigung zu verschaffen.

Streichers Methode.

Die Aufstellungen der Missetaten der Juden strotzen von Schilderungen sexueller und sadistischer Handlungen. Es werden ganz genau in Details Vergewaltigungen geschildert oder aber es wird durch Andeutungen der Phantasie des Lesers überlassen, sich auszumalen, was ihm gerade entspricht. Die ärztliche Erfahrung lehrt, dass die meisten Jugendlichen sich bei der Lektüre solcher Schunddarstellungen in krankhafter Weise befriedigen.

Streicher provoziert nicht nur die bereits vorhandene krankhafte Phantasie seiner Leser, sondern er versteht es in raffiniertester Weise, neue bisher der Sexualpathologie ganz unbekannte Phantasien zu provozieren und einzupflanzen, z. B. Blut aus den Eingeweiden saugen, Leichenteile herumstreuen etc. Nehmen wir einige Proben, die uns deutlich zeigen, wie das, was Streicher von den Juden erzählt, haargenau den schwer-perversen Phantasien sexuell kranker Menschen entspricht. Auf einem Bild sehen wir Juden einem Kinde das Genitale abschneiden. Dieses Bild muss furchtbare Wirkungen auf das unbewusste Seelenleben und die bewusste Phantasiebildung im Jugendlichen haben. Denn die Vorstellung, dass das Glied zur Strafe für sexuelle Handlungen abgeschnitten wird, ist ausnahmslos in jedem Jugendlichen bewusst oder unbewusst vorhanden. Das ist die heute unbestrittene Entdeckung *Freuds*. Wenn Streicher »Schächtjude« sagt, so bedeutet das für die Phantasietätigkeit des Lesers, dass der Jude kastriert (»kastrieren« heisst hier »Glied wegschneiden«). In den Träumen vieler Menschen ist das Abschneiden des Gliedes oft symbolisch durch das Bild eines durchschnittenen Halses dargestellt. In einem anderen Bild des »Stürmers« sehen wir diesen Vorgang in grausamster Weise dargestellt. Welche Angst und Wut muss dadurch bei Millionen zur Entwicklung kommen!

Beispiele Streicherscher Phantasie: (Mai 1934)

»Der junge 20-jährige Helmut Daube hatte sein Abitur bestanden. Gegen 2 Uhr morgens ging er nach Hause, um 5 Uhr morgens fanden ihn seine Eltern tot auf

der Strasse vor der Wohnung liegen. *Der Hals war bis zur Wirbelsäule durchgeschnitten, das Genitale war entfernt.* Blut war keines vorhanden. Die Hände des Unglücklichen waren zerschnitten. *Der Unterleib wies mehrere Messerstiche auf.*«

»Der alte Jude überfiel eines Tages auf dem Dachboden die ahnungslose Nichtjüdin, vergewaltigte und schändete sie. Es kam soweit, dass er, wenn es ihm gefiel, in ihre Kammer schlich, die nicht verschlossen werden konnte.«

»Ein junges Ehepaar ging ausserhalb Paderborns spazieren und fand mitten auf dem Wege ein Stück Fleisch. Beim genauen Zusehen entdeckten sie zu ihrem Entsetzen, dass es *der von einem weiblichen Körper kunstgerecht losgetrennte Geschlechtsteil war.*«

»Der Jude hatte die ...... zu pfundgrossen Stücken zerschnitten. Er hatte gemeinsam mit seinem Vater die *Stücke in der ganzen Umgebung zerstreut.* Man fand sie in einem kleinen Wald, auf Wiesen, auf Weidenstrünken, in einem Teich, in einem Bach, in einem Abflusskanal, und in der Jauchegrube. Die *abgeschnittenen Brüste* lagen auf dem Heuboden.«

»Während Moses dem Kinde, das Samuel auf seine Knie legte, mit einem Taschentuch die *Kehle zuschnürte, schnitt jener ihm mit einem Messer ein Stück von der Kinnlade ab* (was Streicher ganz genau beobachtet hat!). Die anderen sammelten das Blut in einem Napf, *gleichzeitig stachen sie das entkleidete Opfer mit Nadeln* ......«

»Die Abwehr der Frau vermochte seine Gier nicht abzukühlen, im Gegenteil. Er versuchte das Fenster zu schliessen, damit die Nachbarn nicht hereinsehen konnten. Dann aber berührte er die Frau wieder in einer echt jüdischen niederträchtigen Weise (hier kann jeder Jugendliche auf seine Weise phantasieren, wie man einer Frau an die Genitalien greift!) ...... Er redete eindringlich auf die Frau ein, sie solle doch nicht so zimperlich sein. Er schloss Fenster und Türen ab. Immer schamloser wurden seine Worte und Taten. Immer mehr trieb er sein Opfer in die Enge. Alle Einwendungen der Frau halfen nichts. Selbst über ihre Drohung, sie würde um Hilfe rufen, lachte er,*immer mehr drängte er die Frau dem Ruhebette zu.* Aus seinem Munde stiess er die unflätigsten und gemeinsten Worte. Dann aber *stürzte er sich wie ein Tiger auf den Frauenkörper, um sein teuflisches Werk zu vollenden.*«

Streicher ist also ein ganz schwerer Sexualpsychopath, der dadurch gemeingefährlich wird, dass er in der Masse gerade die krankhaften und perversen Sexualregungen provoziert. Das sichert ihm den Absatz seiner Zeitung. Das muss man zuallererst wissen, um überhaupt gegen ihn folgerichtig vorgehen zu können.

Was ist zu tun?

Allgemein: Dieser reaktionären Schweinerei ist eine gut organisierte und sachlich korrekte Aufklärung über den Unterschied zwischen kranker und gesunder Sexualität entgegenzusetzen. Jeder durchschnittliche Mensch wird diesen Unterschied sofort begreifen, weil er ihn selbst schon gefühlt hat. Jeder durchschnittliche Mensch schämt sich seiner perversen, krankhaften Sexualvorstellungen und sehnt sich nach Klarheit, Hilfe und natürlicher Sexualbefriedigung.

Wir müssen klären und helfen!!

Einige konkrete Details:

1) Alles Material sammeln, das den pornographischen Charakter des Streicherismus ohne weiteres jedem vernünftigen Menschen klarlegt. In Flugblättern verteilen! Das Sexualinteresse der Masse muss in gesundem Sinne geweckt, bewusst gemacht und gestützt werden.

2) Sammlung und Verbreitung jeden Materials, das der Bevölkerung zeigen kann, dass Streicher und seine Komplizen selbst Psychopathen und Schwerverbrecher an der Volksgesundheit sind!

3) Enthüllung des Geheimnisses der Wirkung Streichers auf die Masse: Er provoziert die krankhaften Phantasien. Die Bevölkerung wird gutes Aufklärungsmaterial mit Freuden abnehmen und lesen.

4) Die krankhafte Sexualität, die den Boden für die Hitlersche Rassentheorie und die Streicherschen Verbrechen bildet, kann nur dadurch bekämpft werden, dass man ihr die natürlichen und gesunden Vorgänge und Verhaltungsweisen im Geschlechtsleben vor Augen hält. Die Bevölkerung wird den Unterschied sofort begreifen und brennendes Interesse dafür zeigen, wenn man ihr klarmachen wird, was sie wirklich will und nur nicht auszusprechen wagt; unter underem:

a) Gesundes und befriedigendes Geschlechtsleben setzt die Möglichkeit, mit dem geliebten Partner allein und ungestört zu sein, unbedingt voraus. Also: Wohnungsbau für alle, die es notwendig haben, auch die Jugend.

b) Die Sexualbefriedigung ist nicht identisch mit der Fortpflanzung. Der gesunde Mensch hat im Leben etwa 3—4.000 Mal Geschlechtsverkehr, doch nur höchstens zwei oder drei Kinder. Also Empfängnisverhütungsmittel sind unbedingt notwendig für die sexuelle Gesundheit.

c) Die allermeisten Männer und Frauen sind durch die sexualunterdrückende Erziehung sexuell gestört, d. h. sie bleiben beim Geschlechtsverkehr unbefriedigt. Notwendig ist also Einrichtung genügender Krankenanstalten zur Behandlung der sexuellen Störungen.

d) Die Jugend erkrankt an ihren Onaniekonflikten. Nur Selbstbefriedigung *ohne Schuldgefühl* ist nicht gesundheitsschädlich. Die Jugend hat ein Recht auf ein glückliches Geschlechtsleben unter den besten Bedingungen. Sexuelle Abstinenz ist auf die Dauer unbedingt schädlich. Krankhafte Phantasien verschwinden nur bei befriedigendem Geschlechtsleben.

Kämpft um dieses Recht!

Einige Notizen über Psychoanalyse und Sexualökonomie

Von Jørgen Neergaard

Als ein kleines Kuriosum, das auf schlagende Weise den Unterschied zwischen der psychoanalytischen und der charakteranalytischen Arbeitsmethode zeigt, soll hier ein Zitat aus einer Abhandlung des führenden Psychoanalytikers Dr. *S. Ferenczi* folgen, der die Äusserung eines Patienten folgendermassen wiedergibt:

> »Ich kann mich mit dieser Kur, wo man den Patienten allein lässt und seinen Einfällen nicht nachhilft, nicht befreunden. Die Analyse bohrt einfach in die Tiefe und hofft, dass das Verborgene, wie ein artesischer Brunnen, von selbst in die Höhe springen wird; wo aber der innere Druck so gering ist, wie bei mir, müsste man mit einem Pumpwerk nachhelfen.« (Bausteine zur Psychoanalyse Bd.. II, S. 167).

Hieran knüpft *Ferenczi* folgende Bemerkung: »Zum Verständnis des Sexualsymbolischen in diesem Gleichnisse genügt die Angabe, dass es sich um einen Patienten mit ungewöhnlich starker Vaterfixierung handelte, der seine Gefühle auf den Arzt übertrug.« Sicherlich gibt dieser Zusatz eine richtige Andeutung über den sexualsymbolischen Inhalt des vom Patienten gebrauchten Gleichnisses. Wir haben jedoch seinen Ausspruch hier hervorgehoben, weil er ausserdem eine charakteristische Empfindung bei psychoanalytisch behandelten Patienten wiedergibt, mit andern Worten, wir wollen versuchen, den *rationalen Inhalt* des Gleichnisses zu betrachten.

Der Patient hat das Gefühl, dass »tief gebohrt« wird. Was er dabei findet, kommt nicht frei und natürlich, »springt nicht von selbst in die Höhe«. Das ist die bekannte Empfindung davon, dass die psychischen Phänomene, die die Analyse aufdeckt, etwas Fremdes sind, etwas, was Überwindung kostet, um daran zu glauben: oft hat der Patient ausserdem die Empfindung, der Analytiker »suggeriere« ihm das psychische Material, indem er mit Deutungen und Forderungen nach Assoziationen »in ihn eindringt«, ehe die abwehrenden Kräfte genügend durchanalysiert sind. Darum ist »der innere Druck so gering«, dass man »mit einem Pumpwerk nachhelfen« muss, wozu dann in der Regel die manifeste positive Übertragung benützt wird.

Charakteranalytisch würde man nicht die Sexualsymbolik in einem solchen Gleichnis deuten; man würde vor allem auf sein Verhältnis zur vorliegenden analytischen Situation einzugehen versuchen; man könnte evtl. bei dem Bild bleiben und dem Patienten mitteilen, man wolle nicht versuchen, Löcher in die Tiefe zu bohren — weil die Gefahr dabei entstehe, dass die Erde wieder zusammenstürze und den Brunnen zuschütte. Man würde stattdessen mit der obersten psychischen Schicht arbeiten und sich vorsichtig »wagrecht« bis zu der Oberfläche des bis jetzt Verborgenen niedergraben, so dass dieses widerstandsfrei an den Tag kommt.

Die Ursache dafür, dass die Charakteranalyse nicht versucht, in die Tiefe zu bohren, ist — grob gesehen — die folgende: Die psychische Energie ist gebunden in den Konflikten overflächlicherer Schichten, des sogenannten Panzers. Diese aktuellen Konflikte holen ihre Energie aus tieferliegenden Schichten. Durch allmähliche Auflösung der Konflikte an der jeweiligen Oberfläche wird die Schichtenlage immer dünner und dünner (die Widerstände werden abgebaut). Andererseits strömt bei dieser Gelegenheit vorher gebundene Energie in die Tiefe und verstärkt dort den Druck. Der sogenannte Durchbruch der vegetativen Energie aus der Tiefe vollzieht sich nach dieser Arbeit in einem bestimmten Augenblick ohne besondere Mühe. Um zum Bild des Patienten zurückzukehren: das Hervorströmen des Materials erfolgt jetzt von selbst — aber mit der vollen Energie, die den Widerständen entzogen wurde. Sie erfolgt spontan, ohne dass der Patient das Gefühl dabei hat, man müsse einen Brunnen in ihn hineinbohren, ein Pumpwerk einrichten oder Suggestion benützen, um das Material aus der Tiefe hervorzubekommen.

Bei den Diskussionen über die Funktion des Orgasmus wird oft geglaubt, dass der sexualökonomische Begriff »orgastische Potenz« ohne weiteres identisch sei mit dem »genitalen Primat« der Psychoanalyse, und dass schon *Freud* die prinzipielle Scheidung von Genitalität und Fortpflanzungstrieb vorgenommen hätte.

Freud hat die Rolle der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen und den Einfluss der Libidostauung auf die psychische Symptombildung nachgewiesen. Doch wurde erst durch *Reichs* Forschungen die Bedeutung des Orgasmus für den seelischen Haushalt mit seiner somatischen Basis konkret erfasst. Es handelt sich dabei um eine primitive Lebensfunktion, woran das Fortpflanzungselement als Nebenfunktion geknüpft ist. Bei *Freud* ist die Genitalität noch überaus häufig dem Begriff der Fortpflanzung gleichgestetz. Hierzu ein paar Zitate aus den Schriften von Freud:

»...... es (ist) der gemeinsame Charakter aller Perversionen, dass sie das Fortpflanzungsziel aufgegeben haben. In dem Fall heissen wir eine Sexualbetätigung eben pervers, wenn sie auf das Fortpflanzungsziel verzichtet hat und die Lustgewinnung als davon unabhängiges Ziel verfolgt. Sie verstehen also, der Bruch und Wendepunkt in der Entwicklung des Sexuallebens liegt in der Unterordnung desselben unter die Absichten der Fortpflanzung. Alles, was vor dieser Wendung vorfällt, ebenso alles, was sich ihr entzogen hat, was allein dem Lustgewinn dient, wird mit dem nicht ehrenvollen Namen des »Perversen« belegt und als solches geächtet.« (Ges. Schriften, Bd. VII, S. 327).

»Die Norm ergab sich aus der Verdrängung gewisser Partial-Triebe und Komponenten der infantilen Anlagen und der Unterordnung der übrigen unter das Primat der Genitalzonen im Dienste der Fortpflanzungsfunktion.«
(»Meine Ansichten über die Rolle der Sexualität usf.«, Ges. Schriften V, S. 130 f.)

Im Gegensatz dazu hat die Sexualökonomie festgestellt, dass die Funktion des Orgasmus darin besteht, unter höchstmöglichem Lustgefühl die psychophysische Entspannung zu erreichen, die die Kernfrage der Ordnung des vegetativen Energiehaushalts ist.

Die Bedeutung des Orgasmus liegt sexualökonomisch gesehen, nicht darin, dass mit der orgastischen Entladung die Fortpflanzungsfunktion verknüpft sein *kann*, sondern darin, dass nur die orgastische Funktion imstande ist, die Stauung abzubauen, die das neurotische Symptom mit Energie versorgt, während die prägenitale »Befriedigung« nur mehr Stauung aufbauen kann als abführen. So reguliert die psychophysische (Lust)funktion des Orgasmus den psychischen Haushalt. Dass dabei das Fortpflanzungsziel in den Hintergrund tritt, ist von einem sexualökonomischen Gesichtspunkt aus klar, selbst wenn man damit risikiert, in Widerspruch zur heute geltenden Moralauffassung zu kommen. Vergl. auch Freuds Äusserung über Sexualentwicklung und Fortpflanzungsfunktion in »Die kulturelle Sexualmoral und die moderne Nervosität«, Ges. Schr., Bd. V, S. 151:

»Weitere Ausblicke eröffnen sich, wenn wir die Tatsache in Betracht ziehen, dass der Sexualtrieb des Menschen ursprünglich gar nicht den Zwecken der Fortpflanzung dient, sondern bestimmte Arten der Lustgewinnung zum Ziele hat. Er äussert sich so in der Kindheit des Menschen, wo er sein Ziel der Lustgewinnung nicht nur an den Genitalien, sondern auch an anderen Körperstellen (erogenen Zonen) erreicht und darum von anderen als diesen bequemen Objekten absehen darf. Wir heissen dieses Stadium das des *Auto-Erotismus* und weisen der Erziehung die Aufgabe, es einzuschränken, zu, weil das Verweilen bei demselben den Sexualtrieb für später unbeherrschbar und unverwertbar machen würde. Die Entwicklung des Sexualtriebes geht dann vom Autoerotismus zur Objektliebe und von der Autonomie der erogenen Zonen zur Unterordnung derselben unter das Primat der in den Dienst der Fortpflanzung gestellten Genitalien. Während dieser Entwicklung wird ein Anteil der vom eigenen Körper gelieferten Sexualerregung als unbrauchbar für die Fortpflanzungsfunktion gehemmt und im günstigen Falle der Sublimierung zugeführt. Die für die Kulturarbeit verwertbaren Kräfte werden so zum grossen Teile durch die Unterdrückung der sogenannt *perversen* Anteile der Sexualerregung gewonnen.«

Hier hat *Freud* die Selbständigkeit der Lustfunktion bei den *prägenitalen* Trieben festgestellt. Aber auch hier wird beim Erwachsenen die Genitalität der Fortpflanzung untergeordnet.

Um Missverständnisse zu vermeiden, soll nur hinzugefügt werden, dass *Freud* in »Neue Folge der Vorlesungen ......«, die fünf Jahre nach der »Funktion des Orgasmus erschien«, seine Auffassung über diesen zentralen Punkt nicht verändert

hat; die orgastische Funktion ist vielmehr überhaupt nicht erwähnt. Derart bleibt in der Psychoanalyse die Frage ungelöst, woher die neurotischen Mechanismen ihre Energie beziehen.

Sexualpolitische Korrespondenz

Ein holländischer Freund, den sein Beruf viel in der Welt herumkommen lässt, sendet uns einen Bericht und eine Anzahl Zeitungsausschnitte.

Der Bericht behandelt die Verbreitung der Homosexualität in Niederländisch-Indien. Das volkstümliche Gesetz — Ahdat — der grösstenteils mohammedanischen Eingeborenen kennt (wie der gesamte Orient) keine Verdammung gleichgeschlechtlicher Beziehungen. Dennoch ist ihre Verbreitung innerhalb der eingeborenen Bevölkerung selbst nur sehr gering.

Hingegen gibt es zahlreiche eingeborene Strichjungen, die sich den sexuell unbefriedigten Weissen zur Verfügung stellen. Das Bedürfnis danach hängt damit zusammen, dass dem unverheirateten weissen Mann nur wenige weisse Frauen zur Verfügung stehen, dass ihn Dauerbeziehungen zu eingeborenen Frauen in seiner sozialen und ökonomischen Position bedrohen und dass heterosexuelle Prostitution aus »moralischen« Gründen polizeilich scharf bekämpft wird; dazu kommt die Angst vor Geschlechtskrankheiten.

Die Strichjungen sind sexuell meist vollkommen uninteressiert und verfolgen rein ökonomische Ziele; kommen sie in eine gute Position, so geben sie die Prostitution auf und heiraten. Bezeichnend für ihre psychische Teilnahmslosigkeit ist, dass sie den homosexuellen Verkehr »Main-Main« — Spielerei nennen. Doch eine gleiche Passivität hat der Berichterstatter auch bei den eingebornen weiblichen Prostituierten beobachtet, wenn sie in den Matrosenkneipen Batavias oder Surabajas europäische oder amerikanische Tänze tanzen, die ihrem ganzen Wesen und Gefühl fremd sind. »Es ist ein stümperhaftes Schauspiel, denn die Frauen tanzen nicht ...... sie werden getanzt, ihrem Liebhaber und möglichen Kunden zum Vergnügen.« Seltsamer Weise kommen jedoch Fälle von Erpressung bei den Strichjungen fast nie vor, obwohl der Verkehr mit ihnen für den Europäer die Gefahr gesellschaftlicher und geschäftlicher Ächtung mit sich bringt.

Die Zeitungsausschnitte behandeln: Von den Behörden geduldete homosexuelle Betätigung in einem New Yorker Gefängnis, wobei ein Teil der Sträflinge dauernd die Frauenrolle spielt, in einem besondern Flügel des Gefängnisses untergebracht wird und die Namen weiblicher Film- und Bühnenstars als Spitznamen annimmt. Geschminkt und mit entsprechender Unterwäsche versehen, veranstalten diese Sträflinge mit den »männlichen« Sträflingen Orgien, an denen sich manchmal auch die Aufseher beteiligen. — Männliche Prostitution in einem grossen Washingtoner Park, die mit der Ansammlung einer grossen Anzahl junger, unverheirateter und schlecht bezahlter Beamten im amerikanischen Regierungszentrum zusammenhängt. — Endlich: Eine in der Londoner Society verbreitete Geheimsekte von »Teufelsanbetern«, die in phantastisch ausgestatteten Tempeln unter der Wirkung stimulierender chemischer Mittel wahnwitzige Orgien veranstalten. Die englischen Zeitungen schreiben darüber nicht, um nicht unfreiwillige — Propaganda für die Sekte zu machen.

Soweit die Berichte. Sie bringen nichts Überraschendes. Wir wissen, dass es Homosexualität und andere Perversionen so lange geben wird, wie sexualverneinende Erziehung, Moral und Gesetzgebung die Menschen an der Entwicklung der Fähigkeit zu einem voll befriedigenden, natürlichen Geschlechtsleben hindern, das jeder perversen »Befriedigung« triebökonomisch überlegen ist. Im Gegensatz zu Hirschfeld und anderen Sexuologen meinen wir, dass bei der Verursachung der Homosexualität fast immer nicht konstitutionelle sondern Umweltfaktoren das Entscheidende sind, sowohl die in der frühen Kindheit als auch die beim Erwachsenen wirksamen — in unserm Fall das Leben unter abnormen Bedingungen, in Kolonien, Gefängnissen etc.

Was uns an den Berichten interessiert, ist nicht so sehr das Tatsachenmaterial

als die Einstellung des (bzw. der) Berichterstatter. Die Freude an der Sammlung und Beschreibung merkwürdiger Tatsachen überwiegt so stark (in den Zeitungsausschnitten bis an die Grenze der Pornographie), dass die soziologische bzw. *sexualpolitische* Fragestellung ganz zurücktritt. Doch uns kommt es nicht so sehr darauf an, wie der holländische Junggeselle in Batavia seine sexuellen Bedürfnisse befriedigt, sondern dgl. Beobachtungen sind uns Anlass zu Fragen, wie: Warum lehnt das »christliche« Abendland die Homosexualität ab, während der doch gleichfalls patriarchalische Orient sie duldet? Wie sieht die Sexualstruktur der Eingeborenen aus, die heterosexuelle Beziehungen den homosexuellen vorziehen aber dennoch nicht den natürlichen gar nicht durch irgend welche Moralvorstellungen beeinflussten Ekel vor einer homosexuellen Beziehung verspüren, der beim sexuell gesunden Jugendlichen zu erwarten ist? Hängt die sexuelle »Passivität« der Eingebornen mit ihrer politischen zusammen und wie? Lässt sich die sexuelle Not der Weissen im Kampf gegen den kolonialen Kapitalismus und Imperialismus verwerten? — Wir können diese Fragen noch nicht beantworten. Sie sollen bloss zu neuen Beobachtungen und Fragen anregen.

An die Zeitungsausschnitte knüpft unser Freund eine berechtigte Kritik der christlich-kapitalistischen Kultur. »Wie Sie bemerken werden«, schreibt er dann, »ist in beiden Ländern, wo die Sexualunterdrückung durch Obrigkeit und Religion fast noch gewaltiger ist als in Europa, der Einsturz der bürgerlichen sexuellen Moral nicht mehr weit.« — Ja, schön wäre es, wenn eines Tages diejenigen, welche unter dieser Moral am meisten zu leiden haben, nämlich die Jugendlichen, eines Tages spontan dagegen rebellieren würden. Doch »der Einsturz der bürgerlichen sexuellen Moral« wird sich ebensowenig allein durch den Druck der Verhältnisse vollziehen, wie der Einsturz des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Den Zeitungsausschnitten selbst liegt jede revolutionäre Perspektive fern. Nicht die Veränderung der Gesellschaft, sondern die Moral soll es schaffen! Polizei und Gefängnisverwaltung sollen gegen das »Übel« mobilisiert werden. Als ob damit das Problem gelöst wäre. Nicht nur zwei gleichgeschlechtliche Menschen in eine Gefängniszelle einsperren und sie damit der »Versuchung« ausliefern, ist barbarisch, wie der Artikelschreiber meint; sondern auch der Glaube, man könne Menschen »bessern« durch einen wenn auch noch so humanen Strafvollzug, der ihnen dennoch jedes normale Geschlechtsleben verbietet.

Alle Berichte zeigen die ungeheure Kraft der Sexualnot, die zu den absonderlichsten und gefährlichsten Handlungen treibt. Aber indem sie im Tatsächlichen oder gar Moralischen stecken bleiben, zeigen sie auch, welch ungeheure Arbeit praktisch wie wissenschaftlich noch zu leisten ist, um von der Beobachtung von Tatbeständen zu ihrer Auswertung im Rahmen einer revolutionären Sexualpolitik zu gelangen.

Sex-Pol-Bewegung

1. Mitteilungsblatt

Im Laufe des letzten Jahres haben sich in den meisten führenden Ländern Freunde und Genossen der Sexpol gefunden, die allmählich anfangen, ihre Theorie und Praxis in den betreffenden Ländern zu vertreten. Diese Freunde und Genossen kennen einander nicht. Um die Zusammenarbeit in die Wege zu leiten, erscheint in diesem Monat ein Mitteilungsblatt, das an die betreffenden Freunde der Sexpol verschickt wird. Voraussetzung des Empfanges des Mitteilungsblattes ist der erbrachte Beweis, dass die Grundgedanken der Sexpol wirklich erfasst wurden und die Bereitschaft zur praktischen Vertretung der Sexualpolitik vorhanden ist. Anfragen bzgl. des Mitteilungsblattes sind an die Verlagsleitung Kopenhagen, Postbox 827 zu richten.

2. Anfragen bezüglich konkreter Formierung der Sexpol-Organisation

Die Anfragen nach den Möglichkeiten und Aussichten, die bestehende Sexpol-Organisation konkret international auszubauen, häufen sich. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass eine Wald- und Wiesen-Organisation keinen Sinn hat, dass man vielmehr die Sexpol-Organisation konkret entsprechend ihren Anschauungen und

Aufgaben *langsam* aufbauen muss. Demnächst wird in dieser Zeitschrift die Diskussion darüber eröffnet. Wir ersuchen alle Freunde und Leser, die daran interessiert sind, in kurzen, präzisen Artikeln ihren Standpunkt zur Frage der internationalen Organisationsformierung uns bekannt zu geben. Wichtig sind folgende Punkte:

1. In welcher Form soll die Sexpol-Organisation international ausgebaut werden?
2. Wie soll ihr Verhältnis zu den bestehenden Arbeiter- und Mittelstandsorganisationen sein?
3. Ist diese Formierung schon jetzt notwendig und möglich, oder soll man noch warten?
4. *Wie* soll die Sexpol-Organisation aufgebaut werden?
5. Wie ist die Möglichkeit einer Bürokratisierung und bürgerlichen Versumpfung von vornherein auszuschliessen?
6. Welche voraussichtlichen Schwierigkeiten sind zu überwinden?
7. Soll der Aufbau der Organisation von der allgemein politischen Seite her oder durch Formierung fachlicher Gruppen erfolgen, die im Zusammenschluss die allgemeine Sexpol bilden würden? (Sexualpolitiker, wissenschaftliche Arbeiten, Pädagogen, charakteranalytische Therapeuten etc.)
8. Wie und mit welchen Mitteln soll die Ausbildung erfolgen?

Die Stellungnahmen mögen an die Schriftleitung der Zeitschrift eingesandt werden.

Besprechung in „Le Probleme sexuel" Nr. 5/1935 „Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse'

»Unter den Schriftstellern, die sich vom soziologischen Standpunkt her mit der sexuellen Frage beschäftigt haben, muss man Wilhelm Reich nennen: der Autor stand früher ganz auf Seiten des revolutionären Proletariats; seit der Machtergreifung Hitlers könnte er sich so weit von den Prinzipien dieser Stellungnahme entfernt haben, dass er sich augenblicklich im konterrevolutionären Lager zu befinden scheint. Der neue Band, der eben erscheint, ist ein Versuch psychoanalytischer Forschung nach den Forderungen der materialistischen Dialektik und kann von diesem Standpunkt aus interessant sein. Reich versucht, die Forschungen seines Lehrers S. Freud wieder aufzunehmen, zu denen er sich früher in Opposition befand, und aus ihnen eine praktische Methode materialistischer Dialektik zu ziehen.

Es fällt uns schwer, uns viel für die Arbeit von W. Reich zu interessieren, die nicht einen rein wissenschaftlichen und sozialen Charakter hat, aber in die Domäne einer spezialisierten Politik eindringt, die nicht auf unserm Programm steht.«

Reich steht also augenblicklich im konterrevolutionären Lager, versucht, Forschungen Freuds wieder aufzunehmen, zu denen er *früher* in Opposition stand, seine Arbeit hat keinen rein wissenschaftlichen oder sozialen Charakter und er vertritt eine spezialisierte Politik, die nicht auf dem Programm der Redaktion des »problème sexuel« steht. Allerdings: in dieser Redaktion fungiert auch *Norman Haire*, dessen wissenschaftliche Arbeit und Politik den Anforderungen des revolutionären Proletariats durchaus entsprechen.

Besprechungen

Sandor Radó: Der Kastrationskompleks des Weibes (Internat. psychoanal. Verl. 1934)

Radó gibt — leider ohne auf viele Fragen der bisherigen Diskussion über das Thema einzugehen — eine klinische Systematik des weiblichen Kastrationskom-

plexes, der er folgende theoretische Konstruktion zu Grunde legt: Zuerst kam das Erlebnis des anatomischen Geschlechtsunterschiedes; die Entdeckung, durch den Nichtbesitz des Penis benachteiligt zu sein, führt zur Einstellung der bisher geübten Klitorisonanie; der Schmerz darüber wird aber zugleich als Lust erlebt und zwar als genitalmasochistische Lust; die Schmerzlust muss aber nun durch Phantasieren eines Wunschpenis abgewehrt werden; die Angst vor dem Verlust dieses Wunschpenis (Kastrationsangst) ist im Ich Signal der genitalmasochistischen Triebgefahr. — Der Genitalmasochismus treibt nach Radó in der Folge die Frau nicht nur zum krankhaften Erröten, Nägelbeissen etc. sondern auch in die Prostitution; ja er ist Ursache jeder Angst. Dies widerspricht so sehr unserer klinischen Erfahrung, dass wir versuchen müssen, auch für die Entstehung des weiblichen Kastrationskomplexes eine andere Erklärung zu finden, wobei wir uns der Ergebnisse der Reichschen Masochismusanalyse bedienen (vgl. Charakteranalyse S. 234 ff). — Mit Recht hat Radó festgestellt, dass die Penisentdeckung nicht in allen Fällen, sondern nur im Zustand genitaler Erregung traumatisch wirkt: Doch wir meinen, dass es sich hier nicht wie Radó meint, um genitale Erregung überhaupt, sondern um durch Onanieverbot gehemmte genitale Erregung handeln muss. Diese treibt das Mädchen in die masochistische Haltung: »Da ich mich nicht selbst von der unlustvoll gewordenen Spannung befreien kann, komm Du und erlöse mich (z. B. durch Stechen, Schlagen).« In der Folge wird die Vorstellung der lustvollen Spannungsbefreiung verdrängt, es sieht aus, als wäre unlustvolle Spannungssteigerung und Schmerz intendiert. Entdeckt nun das Mädchen den Penis, so muss sie den Jungen um sein scheinbar vollkommeneres Lustorgan beneiden, seinen Nichtbesitz als Strafe — etwa für Übertretung des Onanieverbots empfinden. In der Folge werden diese Vorstellungen zusammen mit Erlebnissen verdichtet, die der *sozialen Zurücksetzung* der Frau in unserer Gesellschaft entstammen (»der Vater und Bruder darf, die Mutter und ich dürfen nicht«); sie erhalten so immer neue Besetzungen, es kommt zu Fehlidentifizierungen etc. Die konsequente Berücksichtigung der wirklichen Situation in der Entwicklung der weiblichen Sexualität führt, wenn man die charakteranalytische Technik anwendet, zu anderen theoretischen Konsequenzen. Während nach *Radó* die Einschränkung der weiblichen genitalen Sexualität einen Schmerz erzeugt, der als Lust erlebt werde und zwar als genital-masochistische Lust, stellt sich uns dieser Tatbestand umgekehrt dar: Die Einschränkung der genitalen Lustbefriedigung erzeugt zwar wirklich psychischen Schmerz und physische Unlust, aber es ist nicht so, dass diese Unlust und dieser Schmerz als Lust erlebt werden, sondern umgekehrt: *der lustvolle Vorgang selbst wird schmerzvoll bezw. unlustvoll erlebt.* Folge der genitalen Versagung ist also nicht, wie die gesamte psychoanalytische Theorie über den Masochismus behauptet, die »Schmerzlust«, sondern umgekehrt: *Angst vor der lustvollen Erregung,* also *»Lustangst«.* *Mo.*

Fenichel, Otto: Zur Theorie der psychoanalytischen Technik (Int. Ztschr. f. Psa. 1935, Heft 1)

Aus dieser Arbeit, die viel Unverständnis für die Probleme der charakteranalytischen Theorie der Therapie und Technik verrät, sei nur ein Satz hervorgehoben:

»Die dynamische Auffassung der Deutung — wir haben Widerstände aufzusuchen und aufzudecken, damit das Verdrängte sich meldet — ist dann noch in ökonomischer Hinsicht zu ergänzen: Wir haben den ökonomisch wichtigsten und stärksten Widerstand anzugreifen, um die Libido wirklich in ökonomisch ausschlaggebender Weise zu befreien, so dass, was bisher in Verdrängungskämpfen gebunden war, zur realen Befriedigung zur Verfügung stehe. Die verdrängt gewesenen infantil-sexuellen Regungen finden dann Anschluss an das Ich und wandeln sich damit zum grösseren Teil in orgasmusfähige Genitalität, bezw. werden zum anderen Teil sublimierungsfähig. ... »»Theorie der Technik« ist Konsequenz dieser Sätze und nichts sonst. ...... Es ist das Verdienst *Reichs,* vor solchem Vorgehen (nämlich sich planlos von der Unsystematik in der Analyse treiben zu lassen) besonders gewarnt zu haben. Die von ihm stammenden Vorschläge zur Reform der Technik leiten sich zum grossen Teil aus einem Ernstnehmen der ökonomischen Auffassung, der Einsicht, dass es gelte, im Befreiungskampf gebundene Energie zu befreien, verdrängte infantile Sexualität durch

Aufhebung der Verdrängung in erwachsene und orgasmusfähige Sexualität zu verwandeln.«

Wir bitten *Fenichel*, den einseitig ausgezeichneten Kenner der psychoanalytischen Literatur, uns die Frage zu beantworten, an welcher Stelle dieser Literatur von der »Herstellung orgasmusfähiger Genitalität« *vor* den *Reich*schen Arbeiten seit dem Jahre 1923 die Rede war, und wo sich ausser in den Arbeiten von *Reich* der *ökonomische* und *strukturelle* Gesichtspunkt in der *Technik* dargelegt findet. Vor der *Reich*schen Orgasmustheorie gab es in der psychoanalytischen Literatur keinen wie immer gearteten Gesichtspunkt, der die orgastische Befriedigungsfähigkeit als wesentlichstes Ziel der analytischen Therapie auffasste. Das Wesen der Orgasmusfähigkeit musste erst entdeckt werden, ehe eine sexualökonomische Theorie der Therapie erarbeitet werden konnte. *M.*

Dr. Rudolph Allers: Sexualpädagogik
(Verlag Anton Pustet, Salzburg-Leipzig 1934)

Man würde nicht viel Gewicht auf eine »Sexualpädagogik« wie diese legen, die mehr den Schreibtisch als die Wirklichkeit zur Erfahrungsbasis zu haben scheint — stünde nicht die Macht der katholischen Kirche hinter ihr. Wirklich wissenschaftlichen Wert hat sie nur für den, der einen Beweis dafür wünscht, dass die »Sexualpolitik« der katholischen Kirche nur verteidigt werden kann, wenn man konsequent von der konkreten Wirklichkeit absieht. Der Verfasser, dessen »Objektivität« von *Walter Roner* in Heft 1/1935 dieser Zeitschrift behandelt wurde, bekennt sich in diesem Buch zur Tendenzwissenschaft. Vgl. z. B. im Schlussabschnitt:

»Schon die Rede von einer »voraussetzungslosen« Wissenschaft meint Unmögliches; die sie im Munde führen, haben der Voraussetzungen genug, obwohl sie derer nicht gewahr werden, und noch einige Vorurteile darüber hinaus. Ganz widersinnig ist es, eine solche Forderung an eine angewandte Wissenschaft oder irgendeine Praxis zu stellen. Denn eine solche muss notwendig von bestimmten Anschauungen über ihre Ziele oder Zwecke und über deren Erreichbarkeit, sohin über die Beschaffenheit der Seienden, die so zu gestalten sind, ausgehen.« (S. 267).

Das Ziel der Erziehung wird so ausgedrückt: »Erziehung hat dem Menschen dazu zu verhelfen, das zu sein, was, und so zu sein, wie er sein soll.« (S. 268). Er ist vollkommen klar über die sexualpolitische Rolle der katholischen Kirche:

»Die »sexuelle« Frage ist zu einem Feld geworden, auf dem der Kampf verschiedener Auffassungen vom Menschen, vom Leben, von Sittlichkeit überhaupt ausgetragen werden soll. — Die aussererziehlichen Interessen, die bei derartigen Erörterungen am Werke sind, werden schlaglichtartig beleuchtet, zum Beispiel durch eine Bemerkung, die einem jüngst erschienenen Buche eines psychoanalytischen Autors entnommen ist, welches von den »zerstörenden Absichten einer Gesellschaft, die an Privateigentum glaubt und an der Unterdrückung des Geschlechtslebens interessiert ist« spricht. Es ist der Mühe wert, hervorzuheben, dass derselbe Verfasser (*W. Reich*, in einem Buche über Charakteranalyse, S. 277) ausdrücklich sagt, *Freud* habe als erster, obzwar unbewusst, den Grund zu einer materialistischen und dialektischen Psychologie gelegt. Wir haben von jeher behauptet, dass Psychoanalyse ihrem Wesen nach reiner Materialismus sei und dass ihr System ohne Voraussetzung einer streng materialistischen Grundauffassung gar nicht bestehen könne. Diese unsere Meinung wird von einem »orthodoxen« Anhänger dieser Schule eindeutig bestätigt. Zwischen der Psychoanalyse und jeder nicht materialistischen Philosophie ist eine schlechthin unüberbrückbare Kluft aufgerissen; wer immer daran glaubt, dass die Welt mehr sei als ein Konglomerat von materialen Elementen, kann auch nicht einen einzigen der psychoanalytischen Lehrsätze annehmen. Wollen wir unsere Kinder weiterhin in christlichem Geiste erziehen, so müssen wir uns von den Meinungen der Psychoanalyse vollkommen fernhalten. Ein Kompromiss zwischen irgendeiner spiritualistischen Weltanschauung und der Psychoanalyse ist wesentlich ausgeschlossen; nur derjenige kann an eine solche Möglichkeit glauben, der weder das Wesen der einen noch den eigentlichen Sinn der anderen verstanden hat.«

— Und dieser religiöse »Wissenschaftler« hat nicht einmal ganz Unrecht. ......

Allers steht also auf dem Standpunkt der *politisch bewussten* Wissenschaft;

das tun wir auch. Doch wir möchten mit *Allers* nicht verwechselt werden. Während er nämlich das Sollen, also das Ziel der Erziehung von einer abstrakten überirdischen Wertwelt an das Sein heranträgt und dadurch das Sein verschleiert; während der bürgerliche Liberalismus eine Aussage über die Konsequenzen wissenschaftlicher Feststellungen überhaupt ablehnt, weil er diese Konsequenzen fürchtet, stehen wir auf dem Standpunkt, dass das Ziel der Erziehung eindeutig aus den wissenschaftlichen Feststellungen abgeleitet zu werden hat, die sich bei der Untersuchung menschlichen Leidens und seelischer Krankheiten ergeben. Wir möchten noch ausdrücklich darauf aufmerksam machen, dass Allers nach Art aller Reaktionäre und bewusst oder unbewusst schwindelnden Wissenschaftler den dialektischen Materialismus umfälscht (»Konglomerat von materialen Elementen«). Die Wirklichkeit und ihr Prozess ist nicht nur eine Anhäufung von materiellen Gegebenheiten, sondern etwas ganz anderes. Das kann hier nicht ausgeführt werden. Wir müssen unbedingt lernen, derartige Wissenschaftler wie *Allers* zu begreifen. Erst dann wird sich uns die volle Berechtigung unserer Behauptung bestätigen, dass der Kampf der Weltanschauungen in seinem Kern ein Kampf um die Formen des sexuellen Seins ist, und dass die Kirche die sexualpolitische Organisation der politischen Reaktion darstellt. *J. N.*

Verse der Emigration, gesammelt von Heinz Wielek
(Verlagsanstalt Graphia, Karlsbad)

Eine ausgezeichnete Sammlung revolutionärer Gedichte, u. a. von Erich Weinert, Hedda Zinner, Becher und Brecht. *M.*

Zur Besprechung langten ein:

1. Umsturz im Weltbild der Physik, Verlag Knorr u. Hirth, München 1934.
2. Die Lehre von der praktischen Menschenkenntnis (Praktische Charakterologie).
3. Ernst Sommer, Die Templer, Roman, Kurt Wolff Verlag, Berlin 1935.
4. Korang Trang, Die Unverbindlichen, Roman, Oprecht u. Helbling, Zürich 1935.
5. Romain Rolland, Die Verkünderin I, Roman, Humanitas Verlag, Zürich 1935.
6. Fritz Sternberg, Der Faschismus an der Macht, Verlag Contact, Amsterdam 1935.
7. David Forsyth, Psychology and Religion, Watts & Co., London 1935.
8. V. F. Calverton, The Passing of the Gods, Allen & Unwin, London 1935.
9. The Sex Life of the unmarried adult, Edited by Ira S. Wile, Allen & Unwin, London 1935.
10. Frieda Hauswirth, Schleier vor Indiens Frauengemächern, Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich 1935.

Mitteilung der Redaktion

Die Fragen der revolutionären Sexualpolitik werden brennender von Monat zu Monat, nicht nur hinsichtlich der Erfassung der faschistischen Rassenlehre, die reaktionäre Sexualpolitik in Reinkultur ist. Es mehren sich in den letzten Monaten die Berichte über antisexuelle Massnahmen in der Sowjetunion, die ungeheure Verwirrung in unseren Reihen anrichten und erschreckend sind, so sehr widerspricht das, was wir hören, dem, was die revolutionäre Bewegung in der Welt erwartet hatte. Eine umfassende Untersuchung über das Problem der sowjetischen Sexualpolitik ist dem Abschluss nahe. Wir bitten unsere Leser, die immer wieder Klarstellungen verlangen, sich noch zu gedulden. Die Vorgänge in der Sowjetunion auf sexualpolitischem Gebiet erfordern *sorgfältigste* Prüfung und Bear-

beitung. Wir hoffen die Untersuchungsergebnisse in einigen Monaten gedruckt vorlegen zu können.

*

Anfragen wegen psychoanalytischer Ausbildung und Behandlung

Wir erhalten aus Freundeskreisen immer wieder Anfragen, die die Möglichkeit, sich analysieren zu lassen, betreffen. Es gibt Analytiker in allen grösseren Städten. Doch ist es uns derzeit unmöglich, bestimmte Analytiker zu empfehlen, weil uns die Orientierung darüber fehlt, wer von den praktizierenden Analytikern den klinischen (charakteranalytischen) und politischen Standpunkt der Sexpol bezogen hat. Eine Analyse bei einem Analytiker, der die politischen Fragen nicht korrekt einbezieht, ist zur Vorbereitung für das Studium der Sexualökonomie und die Praxis der Sexualpolitik ebenso wertlos, wie eine Analyse, die Struktur und Charakter des Betreffenden nicht im Sinne der orgastischen Potenz verändert, sondern sich mit der Symptomheilung begnügt. Die völlige Loslösung der Sexpol-Organisation von der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ist gerade im Gange, so dass sich eine befriedigende Ordnung der Ausbildungs- und Behandlungsfragen erst im Laufe der Zeit einstellen wird. Wer die Literatur der Sexpol kennt, kann mit Leichtigkeit selbst entscheiden, wem er sich anvertrauen will, sofern ihm überhaupt an einer Arbeit im Sinne der Sexpol-Anschauungen liegt.

Achtung

Das vorliegende Heft unserer Zeitschrift ist die 6. der bisher erschienenen Folgen. Für diejenigen unserer Abonnenten, die unsere Zeitschrift von Heft 1 — 1934 an bezogen haben, ist das Abonnement damit abgelaufen.

Wir bitten diese Bezieher, den Abonnementsbetrag von Dän. Kr. 12.— sofort auf unser Postgirokonto Verlag für Sexualpolitik, Kopenhagen, Dänemark, Nr. 303 02, zu überweisen, damit in der Zustellung des nächsten, bereits in Vorbereitung befindlichen Heftes keine Verzögerung eintritt.

Von unseren Beziehern in der C. S. R. erbitten wir 60 Kc. auf Postsparkassenkonto Prag Nr. 78 790 (Jørgen Neergaard, Kopenhagen).

Wir sind auf den Eingang dieser Beiträge unbedingt angewiesen und erbitten daher umgehende Erledigung.

Wir empfehlen der Beachtung unserer Leser:

Verleger: Verlag für Sexualpolitik Kopenhagen, Postbox 827

Verantwortl. f. d. Redaktion: Dr. phil. Martin Ellehauge, Kopenhagen

Gedruckt bei Universal Trykkeriet - Kopenhagen - Rigensgade 21.